Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 19. 6. bis 2. 7. 1.— Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juni 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 148 — Dienstag, den 28. Juni 1927 — 99. Jahrgang

Die Internationale Handelskammer und die Weltwirtschaftskonferenz.

Dr. Stresemann in Oslo eingetroffen. — Immer wieder Besatzungszwischenfälle. — Die Opposition gegen das französische Rüstungsgesetz.

Die Beamtenbesoldung.

Eine Warnung der Regierungsparteien.

Berlin, 27. Juni.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags beriet heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Heimann (Soz.) die demokratischen, sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge zur Beamtenbesoldung.

Abg. Steinkopf (Soz.) fordert, daß das Reich in der Beamtenbesoldung führend bleibe.

Abg. Brodauf (Dem.) begründet den Antrag seiner Fraktion, mindestens ab 1. Juli 1927 Vorauszahlungen auf die Erhöhung gelangen zu lassen. Ebenso würde sich die demokratische Fraktion mit dem 1. August als diesem Termin zufrieden geben.

Abg. Seppel (Soz.) bedauerte, daß sich der Minister in der letzten Haushaltssitzung gegen die Kundgebungen der Beamtenführer gewandt habe.

In der weiteren Aussprache über die Anträge zur Beamtenbesoldungsreform im Haushaltsausschuß des Reichstages wandten sich die Vertreter der Regierungsparteien scharf gegen die letzte Demonstration der Beamten. Abg. Dr. Quaatz (dtnl.) warnte die Beamten, sich von denen, die grundsätzlich Gegner des Berufsbeamtentums seien, auf die Straße locken zu lassen, um die Grundfesten der Staatsautorität zu erschüttern. Er rief den Beamten „Zurück von dem Wege der Demagogie, zurück zum Wege der Besonnenheit“ zu. Das demagogische Auftreten der Beamten im Lustgarten werde die Regierung nicht verleiten, vom Wege der besonnenen Staatsklugheit abzugehen. Auch der volksparteiliche Abg. Morath betonte, daß man mit der Aufforderung zur passiven Resistenz das Beamtentum totschlage. Abg. Groß (Ztr.) hielt die Aeußerung des Ministers von „hysterischen Kundgebungen“ für gerechtfertigt, wenn man höre, daß am Schluß der Kundgebung auf dem Gendarmenmarkt die Marseillaise gesungen und ein Hoch auf die Internationale ausgebracht wurde.

Der Vertreter der bayerischen Regierung, Staatsrat von Wolff, wandte sich gegen die Kritik an den Ländern. An der einhelligen Stellungnahme der Finanzminister der Länder könne man nicht vorübergehen. Bayern habe zwar mehr Behörden, aber nicht mehr Beamte als Norddeutschland. Demgegenüber erklärte der volksparteiliche Abg. Dr. Cremer, daß das bayerische Innenministerium durch die Bildung von Tochterministerien seinen Personalbestand seit dem Kriege verdreifacht habe. Die Länder sollten dem Beispiel Braunschweigs folgen, das mit Hilfe des Sparkommissars eine Revision der Verwaltung vornehme. Die weitere Aussprache wurde vertagt.

Mehr Besatzung als Einwohner.

Zusammenstoß mit Besatzungsangehörigen.

Neustadt-Hardt, 27. Juni.

Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Sonntag vor acht Tagen auf dem Flugplatz Lachen-Speyerdorf eine Schlägerei zwischen französischen Soldaten und mehreren deutschen Staatsangehörigen, in deren Verlauf zwei Franzosen erhebliche Verletzungen erlitten. Von Beamten und französischer Landgendarmerie wurden sofort umfangreiche, die ganze Woche über andauernde Nachforschungen nach den am Streit beteiligten Deutschen angestellt, denen selbstverständlich die ganze Schuld an den bedauerlichen Vorfällen zugeschoben wird. Ein Speyerdorfer Bürger wurde nach dem Verhör verhaftet, am letzten Donnerstag jedoch wieder freigelassen. Am Freitag wurden neuerdings wegen der Vorfälle zwei junge Leute aus Haßloch festgenommen, während zwei andere Deutsche sich der ihnen drohenden Verhaftung durch die Flucht entziehen konnten. Da die Untersuchung schließlich von der französischen Gendarmerie geführt wird, ist es unmöglich, ein richtiges Bild von den Vorfällen zu geben. Im Zusammenhang damit sei darauf hingewiesen, daß es in Lachen-Speyerdorf schon seit den ersten Tagen der Besatzung zwischen Soldaten und Einheimischen immer wieder zu größeren oder kleineren Reibereien kam. Alle Zwischenfälle liegen darin begründet, daß auf dem Flugplatz Lachen-Speyerdorf mehr Besatzungsangehörige stationiert sind, als die Gemeinde Einwohner zählt.

Stresemann in Oslo.

Feierlicher Empfang durch die norwegische Regierung.

Oslo, 27. Juni.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist heute mittag in Oslo eingetroffen und feierlich empfangen worden. Auf dem Bahnhofe hatten sich zur Begrüßung eingefunden: der norwegische Staats- und Außenminister Ivar Lycke und Gemahlin, der Generalsekretär im norwegischen Außenministerium, Esmarsch, der Oberbürgermeister von Oslo, With, Bürgermeister Hoe, der Vorsitzende des Nobelkomitees Professor Frederic Stang, der Generalsekretär des Komitees, Moe, der deutsche Gesandte Rhomberg und die übrigen Mitglieder der deutschen Gesandtschaft sowie Vertreter der deutschen Vereinigungen in Oslo. Dr. Stresemann begab sich im offenen Auto, vom Publikum lebhaft begrüßt, zum Grand-Hotel, wo er mit seiner Gemahlin und Gefolge Wohnung genommen hat. Zu Ehren des Reichsaußenministers fand später in der deutschen Gesandtschaft ein Frühstück statt. Ein Autoausflug in die Umgebung von Oslo schloß sich an. Die norwegische Presse bringt ehrende Begrüßungsartikel, die „Tivens Tegn“ sogar in deutscher Sprache. Eine Anzahl Journalisten war dem Außenminister bis an die norwegisch-schwedische Grenze entgegengefahren. Sie wurden von ihm im Salonwagen empfangen.

Eröffnung der Stockholmer Tagung.

151 deutsche Delegierte. — Der feierliche Auftakt. — Begrüßung der Deutschen.

Stockholm, 27. Juni.

Die Teilnehmer der 4. internationalen Handelskammerkonferenz sind vollzählig in Stockholm eingetroffen. Als Delegierte sind 800 Teilnehmer angemeldet. Die stärkste Zahl an Delegierten stellen mit 158 die Vereinigten Staaten, an zweiter Stelle Deutschland mit 151 Delegierten. Alsdann folgt mit 90 Teilnehmern die gastgebende Landesgruppe Schweden, mit 79 England, mit je 39 Frankreich und Italien, mit 29 Holland, mit 23 die Tschechoslowakei. Insgesamt haben von 43 Mitgliederländern 33 Vertreter entsandt. Unter diesen befinden sich die hervorragendsten Wirtschaftsvertreter, so Maurice Despret, der Präsident der Bank von Brüssel Adolf de Brouckere, Minister Pirelli. Das Arbeitsprogramm des Stockholmer Kongresses lehnt sich, wie es sich von selbst versteht, eng an die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz an; hat doch die Internationale Handelskammer durch die Vorarbeiten ein Wesentliches zu dem Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz beigetragen. Eine ihrer Hauptaufgaben bildet die Internationale Handelskammer in der Beseitigung der Handelshemmnisse.

Im festlich geschmückten Konzertsaal fand heute vormittag im Beisein des schwedischen Königs, des Kronprinzenpaares, des diplomatischen Korps, sowie von Vertretern der schwedischen Regierung die

Eröffnung des Vierten Kongresses

der Internationalen Handelskammer statt. Nach Absingen der schwedischen Nationalhymne sprach der Vorsitzende der schwedischen Landesgruppe, Wallenberg, zunächst dem König und hierauf den übrigen geladenen Gästen den Dank der Internationalen Handelskammer für die Teilnahme an der Eröffnungssitzung aus. Dann begrüßte Wallenberg die deutschen Delegierten in deutscher Sprache, wobei er der Hoffnung auf fruchtbringende Mitarbeit der in besonderem Maße sachverständigen deutschen Delegierten Ausdruck gab. Weitere Begrüßungsworte richtete er an die zum ersten Mal an dem Kongreß teilnehmenden Vertreter Albaniens, Estlands und Finnlands, sowie an den Vertreter der Vereinigten Staaten, dem er den Dank des schwedischen Volkes für den freundlichen Empfang des schwedischen Kronprinzenpaares in Amerika übermittelte. Der Redner gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die Beratungen des Kongresses zu Beschlüssen führen mögen, durch die das Programm der Internationalen Handelskammer verwirklicht werden könnte. Aufgabe der Internationalen Handelskammer sei nicht nur Besserung der Handelsbeziehungen zwischen den Völkern und damit Mitwirkung an der Erhaltung des Friedens. Alland G. Anderson, der geschäftsführende Präsident der Internationalen Handelskammer, sprach hierauf der schwedischen Landesgruppe seinen Dank für die Vorbereitung des Kongresses aus und widmete dem verstorbenen Präsidenten Dr. Walter Leaf, der sich um die Entwicklung der Internationalen Handelskammer in besonderem Maße verdient gemacht hat, Worte aufrichtigster Anerkennung. Er führte u. a. aus, daß der heutige Welthandel unter zu vielen und zu

großen Hemmnissen leidet.

Wenn die I. H. K. die ehrliche Absicht habe, zu arbeiten, müsse sie sich vor allen Dingen darüber klar werden, wie sie an diese Hemmnisse herangutreten habe. Dabei müsse auch daran gedacht werden, daß „Hemmnisse“ nicht nur allein „Tarife“ seien. Aus dem Bericht der Genfer Weltwirtschaftskonferenz könne man mit Befriedigung ersehen, daß die Arbeit des Ausschusses in den Augen der Welt einen bedeutenden Fortschritt in wirtschaftlicher Beziehung ermöglicht hat. Der Redner gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die an dem Kongreß teilnehmenden Vertreter der einzelnen Industriezweige zu inoffiziellen Besprechungen zusammenkommen, um sich offen über alle Fragen auszusprechen. Wenn die Fabrikanten der gleichen Industriezweige in den verschiedenen Ländern einsehen würden, daß sie nur Nutzen davon hätten, die verschiedenen Märkte zu einem zu vereinigen, und in ihrem Industriezweige Mitglieder einer größeren Wirtschaftsgruppe zu werden, dann könnten sie an ihre Regierungen mit der Bitte um Beseitigung der sie voneinander trennenden Schranken herantreten. Produzenten und Abnehmer, die unter einer Inflation der Steuern oder der Währung gelitten hätten, seien einmütig der Ansicht gewesen, daß der nationalen Industrie geholfen werden müsse und der ausländische Handel zu verbannen sei. Heute aber wisse man, daß der nationale Handel, ja das nationale Leben ohne den ausländischen Handel hinsiechen müsse. Wenn jede Nation die Geschäftsleute der anderen Nationen ausschließe, höre aller Handel auf.

Der geschäftsführende schwedische Außenminister Peterson, der hierauf das Wort ergriff, übermittelte dem Kongreß die Grüße der schwedischen Regierung und wünschte ihm besten Erfolg seiner Arbeit.

Mit der Aufforderung, an die Arbeit zu gehen und für den Frieden zu arbeiten, schloß Präsident Wallenberg dann den Eröffnungsakt.

Frankreichs gewaltige Rüstung.

Peinliche Frage an Paul Boncourt.

Paris, 27. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Nationalrates der sozialistischen Partei wurde die Diskussion über das von Paul Boncourt befürwortete Gesetz über die allgemeine Organisation der Nationalen Verteidigung in Kriegszeiten fortgesetzt. Von Interesse ist, daß der frühere Generalsekretär des französischen Gewerkschaftsbundes, Dumolin, u. a. erklärte: Man hat behauptet, daß dieses Gesetz einen Fortschritt für die Demokratie und für den Frieden darstelle. Andererseits hat man die Politik der Schiedsgerichtsbarkeit und der Entwaffnung und die Politik von Locarno gebilligt. Ich stelle nun die Frage: „Würden Sie es wagen es gut zu finden, wenn Deutschland einen derartigen Entwurf für seine nationale Verteidigung annimmt?“ Wenn Sie das gut finden würden, dann würden Sie alle Bemühungen vereiteln, die Sie für den Frieden unternommen haben.“ Paul Boncourt versuchte in längeren Ausführungen sich gegen die Angriffe, die gegen ihn erhoben worden waren, zu rechtfertigen. Der Abg. Brack stellte dann fest, daß Paul Boncourt auf die Frage, ob Deutschland ohne Protest der Sozialisten der ganzen Welt einschließlich der deutschen hervorzurufen, ein solches Gesetz hätte annehmen können, nicht geantwortet habe.

Im weiteren Verlauf der Nachtsitzung des Nationalrates der sozialistischen Partei erklärte der Pariser Sozialist Ziomski, daß die Vorlage Paul Boncour in keiner Weise der sozialistischen Auffassung entspreche. Einen derartigen Plan dürfe man übrigens nicht aufbauen, indem man sich auf die gebrechlichen Garantien der Bestimmungen des Völkerbundes stützte. Der Völkerbund habe die Tendenz, immer mehr ein Syndikat der Regierungen zu werden.

Schließlich wurde eine Kommission von 16 Mitgliedern ernannt, die eine einheitliche Tagesordnung ausarbeiten soll, um die Einheit der Partei zu wahren. Diese Kommission tritt kurz nach Mitternacht zusammen. Sie einigte sich auf eine Tagesordnung, die vom Nationalrat mit 2992 gegen 208 Stimmen angenommen wurde. Darauf wurde die Tagung des Nationalrates geschlossen. Die vom Nationalrat angenommene Kompromißtagesordnung bezeichnet als Aufgabe der sozialistischen Abgeordneten und Senatoren, dafür zu sorgen, daß die von der sozialistischen Partei während des letzten Krieges vertretene Auffassung, so wie sie auch in dem von der Kammer einstimmig angenommenen Entwurf zum Ausdruck gekommen sei, wiederhergestellt und vor allen Dingen folgende Sicherheiten getroffen würden: Absolute Gleichheit sämtlicher Franzosen vor dem Gesetz, Unterdrückung der Kriegsgewinne, Zentralisierung der Volksernährung, Funktionieren des Parlamentes, Sicherung der Meinungsfreiheit, vor allen Dingen aber Sicherung aller Organisationen der Arbeiter. Sollte dieses Ziel nicht zu erreichen sein, dann hätten die Erwählten der sozialistischen Partei die Verpflichtung, gegen das Gesetz zu stimmen.

Beilegung des Balkankonflikts.

Annahme des Vorschlags.

Belgrad, 27. Juni.

Die jugoslawische Regierung erhielt die amtliche Nachricht, daß die albanische Regierung die Bedingungen der Großmächte zur Beilegung des albanisch-jugoslawischen Konfliktes angenommen habe. In Kreisen, die dem Außenministerium nahestehen, verlautet, daß die Verhandlungen zur Beilegung der strittigen Fragen zwischen Italien und Jugoslawien jedenfalls bereits aufgenommen seien.

Die Nachrichten über die Beilegung des jugoslawisch-albanischen Konflikts werden in Paris günstig beurteilt. Es wird erwartet, daß der verhaftete jugoslawische Dolmetscher noch heute freigelassen wird. Gleichzeitig wird der französische Vertreter in Tirana der albanischen Regierung von Seiten der jugoslawischen Regierung eine neue im freundschaftlichen Tone gehaltene Note überreichen.

Auf dem toten Punkt.

Die deutsch-französisch. Wirtschaftsverhandlungen.

Es war schon seit Tagen kein Geheimnis mehr, daß die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen vollkommen zum Stillstand gekommen waren, nachdem das französische Parlament die weitere Behandlung der Zollvorlage auf die Herbstsession vertagt hatte. Seit der Genfer Weltwirtschaftskonferenz sind die Verhandlungen überhaupt niemals wieder recht in Fluß gewesen. Bis zu einem sehr erheblichen Grade hat dazu zweifellos das Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz selbst mit beigetragen, das Frankreich und seine hochschutzzöllnerischen Tendenzen völlig isolierte und der französischen Oeffentlichkeit mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit einer Aenderung ihrer handelspolitischen Einstellung vor Augen führte. So erfreulich das grundsätzlich ist: für die deutsch-französischen Verhandlungen mußte das notwendigerweise zu recht erheblichen Komplikationen führen. In der Tat haben dann auch praktisch die Pariser Besprechungen seit Genf nur noch der Prüfung der Frage gegolten, ob ein neues Provisorium zweckmäßig sei oder nicht. Die deutsche Delegation hat dabei erfreulicherweise von vornherein keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie an einer neuen kurzfristigen Verlängerung nicht das geringste Interesse habe. Um aber Deutschlands guten Willen zu bekunden, machte sie einen Vorschlag, der mit gewissen Modifikationen der geltenden Abmachungen einen vorläufigen Handelsvertrag mit Geltung bis zum Abschluß des definitiven, mindestens aber auf die Dauer eines Jahres, zum Ziele hatte. Herr Bokanowski, der französische Handelsminister, hat leider geglaubt, diesen Vorschlag ablehnen zu müssen, und seinerseits nur eine nochmalige Verlängerung des bestehenden Provisoriums auf drei oder sechs Monate vorschlagen zu können, die aber, wie gesagt, nach unseren bisherigen Erfahrungen für Deutschland nicht in Frage kommen konnte. Nachdem nun die französische Regierung hat mitteilen lassen, daß mit einem Inkrafttreten ihres Zolltarifs vor dem 1. Januar 1928 nicht zu rechnen sei, sind die weiteren Verhandlungen in Paris — trotz der Erklärungen Bokanowskis, daß die Besprechungen weitergingen — so gut wie aussichtslos geworden, und man tut gut, sich auf das Eintreten eines vertragslosen Zustandes vom 1. Juli ab einzurichten.

Frankreich wird davon sicher erheblich mehr getroffen sein als Deutschland, da es bisher aus dem provisorischen Abkommen stets mehr Nutzen zu ziehen verstanden hat als Deutschland. Insbesondere sein Weinexport wird den Wegfall der Zollvergünstigung stark zu spüren bekommen. Selbstverständlich wäre aber auch der deutschen Wirtschaft mehr gedient gewesen, wenn es gelungen wäre, endgültige Wirtschaftsabmachungen für den ganzen Komplex der beiderseitigen Exportinteressen unter Dach und Fach zu bringen. Wenn das unmöglich war, so ist mit dem Wiedereintreten eines vertragslosen Zustandes von deutscher Seite keineswegs die Eröffnung eines Handelskrieges beabsichtigt. Wir wollen die Schuldfrage im Augenblick nicht erörtern, solange die Pariser Verhandlungen noch nicht endgültig beendet sind. Soviel darf aber schon jetzt gesagt werden, daß die deutsche Delegation bis an die Grenze des Tragbaren in ihrem Entgegenkommen gegangen ist und daß Deutschland infolgedessen gar keine Veranlassung hat, einer Erörterung der Schuldfrage aus dem Wege zu gehen. Uebrigens ist ein vertragsloser Zustand zwischen Deutschland und Frankreich ja nichts absolut und grundsätzlich Neues. Während der Geltungsdauer der einseitigen Meistbegünstigungsklausel des Versailler Diktates bestand ja ebenfalls ein vertragsloser Zustand, da sich für uns damals der Abschluß von Verträgen von selbst verbot. Und auch jetzt hat das am 30. Juni ablaufende Provisorium höchstens 20—25 Prozent der beiderseitigen Exportinteressen erfaßt, während für die übrigen 80 Prozent bereits ein vertragsloser Zustand besteht. Die Ergebnislosigkeit der Pariser Verhandlungen braucht also keineswegs alarmierend auf die Oeffentlichkeit in beiden Ländern zu wirken. Es ist denn auch offenbar einstweilen auf deutscher Seite jedenfalls nicht beabsichtigt, das internationale Stahlkartell, das ja ausdrücklich nur unter der Voraussetzung geschlossen war, daß es gelingen würde, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich endgültig zu regeln, zu kündigen. Auch hierin darf man in Paris getrost ein erhebliches Entgegenkommen des Reiches sehen, da Deutschland innerhalb der Rohstahlgemeinschaft bisher stets der zahlende Teil gewesen ist.

Sollte allerdings Frankreich der von Deutschland gewünschten Verlängerung der beiden Saarabkommen vom

August und November v. J. nicht zustimmen, dann ergibt sich wohl auch für die Reichsregierung die ernste Frage, ob sie von ihrem Kündigungsrecht hinsichtlich des Stahlkartells nicht Gebrauch machen soll. Angesichts der ohnehin nicht sehr erfreulichen politischen Beziehungen zwischen Paris und Berlin, hat es sicher keinen Zweck, Oel ins Feuer zu gießen, indem man das Eintreten des völlig vertragslosen Zustandes zum Anlaß von Kampfmaßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet nimmt. Klugerweise wird man auch zunächst abwarten müssen, ob die französische Regierung und ihre Kammer den Zolltarifentwurf so umgestalten, daß er eine geeignete Verhandlungsgrundlage für spätere Besprechungen abgeben kann. Da Deutschland für den Herbst d. J. eine Senkung seines Zollniveaus angekündigt hat, erscheint uns für den Fall einer Wiederaufnahme der deutsch-französischen Besprechungen eine Parallelaktion in Frankreich selbstverständlich. Sollte man aber in Paris diesen Gesichtspunkten, die der Notwendigkeit einer Annäherung der Völker auf wirtschaftlichem Gebiete Rechnung tragen, kein Verständnis entgegenbringen, dann allerdings halten wir es im Interesse unserer Wirtschaft für notwendig, daß die Reichsregierung aus der französischen Intransigenz die erforderlichen Konsequenzen zieht.

Die staatl. Elektrizitätswerke.

Der Gesetzentwurf über die Verschmelzung.

Berlin, 27. Juni.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages setzte am Montag die Beratung des Gesetzentwurfes über die Fusionierung der staatlichen Elektrizitätsunternehmungen und Beteiligungen fort. Der Minister legte die vom Ausschuß am Sonnabend geforderten Satzungen der neuen Gesellschaft vor.

Abg. Dr. Hermes (Zentr.) bedauerte, daß seine Fraktion den Satzungen in wesentlichen Punkten nicht zustimmen könne. Minister Dr. Schreiber trat dem vom Zentrum geäußerten Bedenken entgegen. Mit dem Gesetz solle nicht etwas Neues geschaffen, sondern bereits Bestehendes zusammengefaßt werden. Dem entspreche auch der Ausbau der Satzungen. Er wolle Anregungen über die Befugnisse und die Zusammensetzung des Aufsichtsrates gern entgegenkommen. Ministerialdirektor Nagues begründete dann die Berechnung des auf 80 Millionen Mark festgesetzten Aktienkapitals. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. von Waldthausen (D. N.) erklärte der Minister noch, daß tüchtige Verwaltungsbeamte und Techniker für den Vorstand in Aussicht genommen worden seien. Hierauf wurde die Sitzung auf 14 Uhr vertagt.

In der Nachmittagssitzung wurden die Satzungen der zu gründenden Aktiengesellschaft beraten und zunächst als Sitz der Gesellschaft Berlin bestimmt. Die Festsetzung des Aktienkapitals ist der Regierung und dem zu bildenden Aufsichtsrat überlassen. Der Vorstand soll aus mindestens zwei Personen bestehen und durch die Generalversammlung bestellt werden. Der Aufsichtsrat besteht aus mindestens 26 Mitgliedern. Davon müssen mindestens 10, jedenfalls aber ⅓, dem Landtag angehören. Im übrigen wird der Gesetzentwurf nach den Regierungsvorschlägen genehmigt. Auch der Entwurf über die Zusammenfassung der Elektrowerke wird nach den Vorschlägen der Regierung angenommen. Angenommen wurde auch der Antrag der Deutschen Volkspartei, wonach vor der Gründung der Aktiengesellschaft die Satzung dem Hauptausschuß des Landtages zur Genehmigung vorzulegen ist.

Ein Ultimatum Tschiangkaischeks.

Der Vormarsch gegen Schantung.

London, 27. Juni.

Nach Meldungen aus Hankau beschäftigt sich die Hankau-Regierung lebhaft mit einem Ultimatum Tschiangkaischeks, in dem u. a. die Auflösung der Arbeitergewerkschaften und die Entlassung mehrerer russischer Berater verlangt wird.

Die große Offensive der Truppen Fengs und Tschiangkaischeks gegen Schantung hat begonnen. Die Armee Tschiangkaischeks, deren Operationen von der Nankingflotte unterstützt werden, hat die Schantunggrenze bereits überschritten. Die Vorhut befindet sich etwa 70 Kilometer von Tsingtau entfernt.

Verlängerung der Krisenfürsorge für Erwerbslose. Berlin, 27. Juni. Der Reichsrat hat am 23. d. M. einen Verordnungsentwurf des Reichsarbeitsministers zugestimmt, durch den das Gesetz über eine Krisenfürsorge für Erwerbslose im bisherigen Umfange bis zum 30. September 1927 verlängert wird.

Verlängerung der Pachtschutzordnung.

Der deutsch-italienische Schiedsvertrag im Reichstag angenommen.

Berlin, 27. Juni.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 15 Uhr. Es folgt die zweite Beratung des deutsch-italienischen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrages.

Abg. **Schücking** (Dem.) begrüßt als Vorsitzender der deutschen Gruppe der interparlamentarischen Union diesen Vertrag aufs wärmste. Diese Schiedsgerichtsverträge sind ein erfreulicher Beweis dafür, daß der Rechtsgedanke marschiert.

Abg. **Stöcker** (Komm.) glaubt nicht, daß durch solche Verträge Kriege verhindert werden. Die Kommunisten lehnten daher das Abkommen ab.

Abg. Dr. **Breitscheid** (Soz.) weist kommunistische Angriffe gegen die Sozialdemokraten zurück. Es gehöre eine große Phantasie dazu, den deutsch-italienischen Vertrag als ein Instrument neudeutschen Imperialismus zu bezeichnen. Wir stimmen dem Vertrag zu, obgleich wir die schärfsten Gegner der italienischen Außen- und Innenpolitik sind.

Abg. Freiherr von **Rheinbaben** (D. V. P.) betont die Notwendigkeit, in erster Linie mit allen Großmächten freundschaftliche Verhältnisse herzustellen, also auch mit Italien. Solche Verträge seien die notwendige Ergänzung der Locarno-Politik. Italien stehe ebenso wie Deutschland vor dem schweren Problem, seiner Bevölkerung Land und Arbeit zu verschaffen. Hier gäbe es bei gutem Willen viele gemeinsame Aufgaben. Gewisse Reden in Italien hätten freilich nicht die Lust zu einem Zusammenarbeiten mit Italien in Deutschland gefördert. Keine Reden und keine Taten könnten aber Deutschland hindern, für die deutschen Stammesbrüder auf italienischem Gebiet einzutreten.

Der Vertrag wurde darauf in zweiter und dritter Lesung gegen die Kommunisten angenommen.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage zur Verlängerung der Pachtschutzordnung um zwei Jahre bis 1929. Der Siedlungsausschuß beantragt ferner eine Aenderung dahin, daß eine Frauendienstpflicht auf Grund von Heuerlingsverträgen so lange nicht besteht, als die Frau durch Mutterschaft, Krankheit in der Familie usw. an der Arbeit gehindert ist.

Abg. **Tempel** (Soz.) fordert ein neues Pachtrecht.

Abg. **Rönneburg** (Dem.) fordert ebenfalls ein Dauergesetz. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Streichung der Bestimmung, die eine Reihe von Verträgen vom Pachtschutz ausnimmt, wird mit 180 gegen 155 Stimmen bei 9 Enthaltungen abgelehnt.

Die Vorlage wird darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Beratung eines sozialdemokratischen Antrages, wonach Reichstagsabgeordnete dem Reichstagspräsidenten von der Uebernahme von Aufsichtsratsposten Mitteilung zu machen haben.

Der Antrag geht an den Haushaltsausschuß.

Ein Antrag der Deutschen Volkspartei verlangt u. a. Verlängerung der Nacheichungsfrist von 2 auf 5 Jahre, Ermäßigung der Eichungsgebühren usw. Der volkswirtschaftliche Ausschuß ersucht um eine Gesetzesvorlage, die diese Vorschläge berücksichtigt, soweit sie mit den Interessen der Allgemeinheit verträglich sind. Der Ausschußantrag wird angenommen.

Es folgt die Beratung des sozialdemokratischen Antrages über Kürzung der Versorgungsbeträge. Der Antrag fordert u. a. die Streichung von Bezügen von Beamten und Militärpersonen, die an hochverräterischen Umtrieben gegen die Republik teilgenommen haben und deswegen rechtskräftig verurteilt worden sind. Soweit der Antrag die Anrechnung von Privateinkommen auf die Pensionen betrifft, ist die Beratung bis zur Vorlegung der neuen Besoldungsvorlage zurückgestellt worden. Der Ausschuß beantragt, die Forderung über die Streichung der Bezüge abzulehnen.

Abg. **Roßmann** (Soz.) nennt es einen unerhörten Skandal, daß Hochverräter, wie Lüttwitz, hohe Pensionen von der Republik beziehen, die sie bekämpfen.

Auf Antrag des Abgeordneten **Dittmann** (Soz.) wird der Antrag an den Haushaltsausschuß überwiesen.

Es folgt die Beratung eines Antrages **Leibl** (Bayer. Vpt.) auf Beschränkung der Zahl der wirtschaftlichen Betriebe des Reiches. Der Ausschuß ersucht die Reichsregierung, die wirtschaftlichen Betriebe des Reiches mit Ausnahme der gemeinnützigen öffentlichen Versorgungsbetriebe auf das unerläßliche Mindestmaß zu beschränken.

Nach kurzer Aussprache vertagt sich das Haus auf Dienstag, 16 Uhr. Verlängerung des Mieterschutzgesetzes.

*

Im Laufe dieser Woche wird, wie die Blätter erfahren, dem Reichstag ein Gesetz über die Erwerbslosenversicherung und die Zollvorlage zugehen. Letztere dürfte am Donnerstag im Plenum zur Verhandlung kommen. Der Gesetzentwurf über den Mieterschutz wird dem Reichstag in Form einer Vorlage zugehen. Eine Verlängerung des Sperrgesetzes über die Fürstenabfindung scheint nach der von den meisten Fürsten eingegangenen Verpflichtung, keine weiteren Prozesse anzustrengen, nicht mehr in Frage zu kommen. Die Schulfrage wird das Kabinett demnächst beschäftigen. Eine Entscheidung wird jedoch nicht vor Rückkehr des Reichsaußenministers aus Oslo gefällt werden.

Die christlich-nationalen Forderungen.

Eine Rede Stegerwalds.

Osnabrück, 27. Juni.

In einer am Sonntag veranstalteten Kundgebung der christlichen Arbeiter- und Angestellten-Organisationen sprach nach dem Verwaltungsmitglied Groß-Berlin und Reichstagsabgeordneten Joos auch Ministerpräsident a. D. Dr. Stegerwald, der in längerem Vortrag die sozialen und wirtschaftlichen Forderungen, die die christlich-nationale Arbeiter- und Angestelltenbewegung an unsere heutige Staatsgemeinschaft stellt, aufführte. Dr. Stegerwald führte u. a. aus, der Dawesplan könne auf die Dauer nicht durchgeführt werden. Er bringe immer wieder Störungen in Deutschland und bringe die Welt durcheinander. Dem deutschen Volke müsse vor allem ausreichender Lebensraum in der Welt geschaffen werden durch große Siedlungen und Rohstoffkolonien. Auch müßten wir zu einer besseren Volksordnung im Innern kommen. Heute haben wir die politische Demokratie, die aber nicht fähig ist, weil wir keine Organisationsentwicklung in Deutschland hätten. Demokratie bedeute Versorgtsein aller im Staate in einer durch den Staat zusammengefaßten Volksgemeinschaft. Das Wesen der Demokratie sei, sich selbst für das Schicksal seines Staates zu interessieren. Wir glauben nicht daran, daß eine sozialistische Vergesellschaftung unserer Wirtschaft das leisten kann, was die kapitalistische Wirtschaft im 19. Jahrhundert geschaffen hat. In der Wirtschaft müssen auch Energie und Wagemut entwickelt werden. Weiter verbreitete sich der Redner über den Eigentumsbegriff und die Mitwirkung des Arbeiters und Angestellten an der Wirtschaft. Die nächste Etappe müsse sein, die Arbeiter zu interessieren durch Mitbeteiligung an den Unternehmen. In Zukunft liege der Mittelpunkt im Mitbesitz und in der Mitverwaltung der Wirtschaft. Dazu sei aber eine lange Erziehungsarbeit notwendig.

Das Reichsbeamtengesetz.

Abänderungsanträge im Reichstagsausschuß.

Berlin, 27. Juni.

Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten beschäftigte sich heute mit einigen Anträgen, die eine Aenderung des Reichsbeamtengesetzes zum Ziele haben. Nach dem volksparteilichen Antrag soll das Reichsbeamtengesetz im Paragraphen 155 folgende Fassung erhalten: „Die Entscheidungen der Reichsdienst-, Straf- und Verwaltungsbehörden darüber, ob und von welchem Zeitpunkt ab ein Reichsbeamter aus seinem Amte zu entfernen, in den Ruhestand zu versetzen oder vorläufig seines Dienstes zu entheben sei und über die Verhängung von Ordnungsstrafen sind für die Beurteilung der von dem Gericht geltend gemachten vermögensrechtlichen Ansprüche maßgebend. Das gleiche gilt hinsichtlich der Entscheidung der Verwaltungsbehörden darüber, von welchem Zeitpunkt ab ein Reichsbeamter gemäß Paragraph 24 einstweilen in den Ruhestand zu versetzen sei." Ein deutschnationaler Antrag wünscht folgenden Zusatz zu dem gegenwärtig geltenden Paragraphen 155: „Die Frage, ob die Voraussetzungen des Paragraphen 420 (Ruhestandsversetzung) zutreffen, unterliegt jedoch der richterlichen Beurteilung". Das Reichsministerium des Innern will zunächst die Stellungnahme des Reichskabinetts zu diesen Anträgen abwarten. Der Ausschuß vertagte sich daher, ohne Beschlüsse zu fassen.

Daudets Befreiung.

Er ist und bleibt verschwunden.

Paris, 27. Juni.

Justizminister Barthou hat gegen den flüchtigen Daudet und seinen Mitarbeiter Delest Haftbefehl erlassen. Der Kommunist Semard, der seinen Aufenthalt nach seiner Befreiung aus dem Pariser Gefängis nicht verheimlichte, hat sich innerhalb 10 Tagen erneut dem Gefängnisdirektor zu stellen.

Von sozialistischer Seite ist eine Interpellation im Zusammenhang mit der mystischen Befreiung Daudets und Semards in der Kammer eingebracht worden, die voraussichtlich bereits morgen zur Diskussion gelangen wird.

Innenminister Sarraut hatte heute vormittag mit dem Polizeipräfekten und dem Leiter der Sicherheitspolizei längere Besprechungen über den Fall Daudet. Ebenso hatte der Generalstaatsanwalt mit dem Leiter der Gerichtspolizei eine Unterredung, in der Maßnahmen für den Fall einer evtl. Verhaftung Daudets ins Auge gefaßt wurden. Der Chefredakteur der „Action Francaise", Pujo, erklärte einem Vertreter der „Information": Die Regierung ist bestrebt, den Direktor der Santé zum Sündenbock zu machen. Wenn wir den Gefängnisdirektor verteidigen, so könnte es aussehen, als ob er unser Komplice wäre. Das ist aber nicht der Fall. Er gehört nicht zu unseren Freunden, er hat lediglich korrekt gehandelt.

Der Chefredakteur der Action Francaise, Pujo, hatte heute abend mit dem Untersuchungsrichter eine einstündige Unterredung, nach deren Ablauf er auf freiem Fuß gelassen wurde. Ueber die Urheberschaft der in der Action Francaise erschienenen Artikel befragt, erklärte er: Die Artikel sind mein Werk. Sie beruhen auf mir zugegangenen Mitteilungen und Berichten meiner Freunde, die ich für zuverlässig halte, über die ich jedoch nähere Angaben unter Berufung auf das Berufsgeheimnis nicht machen kann. Die Einzelheiten, von denen ich Kenntnis erhalten habe, entsprechen der Wirklichkeit und ich bin der Ansicht, daß die Aussagen des Direktors des Sainte-Gefängnisses so, wie man sie mir berichtet hat, richtig sind, aber ich kann keine persönliche Bestätigung dafür geben, weil ich an den Vorbesprechungen und Vorbereitungen, die zur Befreiung der Gefangenen führten, keinen Anteil hatte. Pujo betonte außerdem, daß er als Mitglied des Komitees der Action Francaise sich mit den an der Befreiung beteiligten Camelots du Rois solidarisch fühle.

Havas teilt weiter mit, daß man bisher nichts weiter über den Aufenthalt Daudets hat erfahren können. Auch der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Semard, ist spurlos verschwunden, doch nimmt man an, daß er ebenso wie Daudet sich noch in Paris befindet.

In Perpignan an der spanischen Grenze herrschte heute große Aufregung. Eine Gendarmerie-Brigade rückte zur Verstärkung des gewöhnlichen Polizeiaufgebotes aus. Für den Nachmittag war nämlich eine royalistische Versammlung angekündigt und gerüchtweise hieß es, daß bei dieser Versammlung auch Daudet zugegen sein werde. Der Eifer der Polizei ging so weit, daß sie alle nach Perpignan führenden Züge nach Daudet untersuchen ließ; aber vergebens. Daudet blieb und bleibt bis auf weiteres unauffindbar. Sämtliche Polizeidistrikte haben den Auftrag erhalten, die beiden Royalisten, sobald sie ihrer habhaft werden sollten, zu verhaften und unverzüglich nach Paris ins Gefängnis einzuliefern. Wie „Paris Midi" feststellt, weiß man immer noch nicht, wer den Gefängnisdirektor angerufen hat, ebensowenig kann man sich erklären, wie die falsche Verbindung dem Gefängnisdirektor zugeleitet wurde und wie es weiter möglich war, daß zum zweiten Mal die Verbindung falsch geleitet wurde und so einem Anhänger Daudets Gelegenheit gegeben wurde, zum Gelingen des Planes beizutragen. Die Polizei glaubt nun, daß die Telephonistin, die die Verbindung hergestellt hat, die Schuldige sei. Die Möglichkeit, daß der Verräter sich im Ministerium selbst befand und vor dort aus den falschen Befehl und die falsche Bestätigung gab, wird auch heute noch zugegeben, obgleich man sie im allgemeinen für nicht recht wahrscheinlich hält. Es wird zum Ausdruck gebracht, daß Daudet und De Left nunmehr geringere Aussicht auf eine Begnadigung hätten, die vorher in der Absicht der Regierung lag.

Ein Denkmal für die gefallenen jüdischen Frontsoldaten. Berlin, 27. Juni. Am Montagmittag fand auf dem Ehrenfeld des Friedhofs der jüdischen Gemeinde in Weißensee die feierliche Enthüllung des Gefallenendenkmals unter Beteiligung von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, des Chefs der Heeresleitung, General Heye, und Vertretern von Heer und Marine, der evangelischen Kirche, des Reichstags und Landtags, der Stadt Berlin.

Sonnenfinsternisse in alter Zeit.

Von Dr. **Carl G. Cornelius.**

Die am 29. Juni dieses Jahres eintretende Sonnenfinsternis, die partiell auch in Deutschland zu beobachten sein wird, dürfte — wenigstens für einige Minuten — selbst die Aufmerksamkeit derer auf sich lenken, die sonst achtlos an den Vorgängen des Himmels vorübergehen, und ihnen eine Ahnung von dem Vorhandensein der kosmischen Kräfte geben, die die Vorbedingungen für unser Dasein schufen und deren ohnmächtiger Spielball wir, ohne uns dessen bewußt zu werden, in Wahrheit sind. In früheren Zeiten, als die Menschen noch immer mit der Natur und ihrem Geschehen verbunden waren, spielten derartige Himmelserscheinungen oft eine entscheidende Rolle im Leben des Einzelnen und der Völker, und der gewaltige Eindruck, den namentlich eine Sonnenverfinsterung auf einfältige Gemüter machte, spricht aus zahlreichen Ueberlieferungen vieler Nationen. Von Interesse sind diese auch aus anderen Gründen: sie zeigen die nicht gering zu veranschlagenden wissenschaftlichen Kenntnisse der antiken Astronomen, die sich in deren Vorausberechnungen von Finsternissen äußern, und sie geben den Gelehrten der Gegenwart die Möglichkeit, durch Zurückberechnung jener Ereignisse wertvolle historische Aufschlüsse und Zeitbestimmungen zu erhalten.

Die älteste Erwähnung einer Sonnenfinsternis stammt aus dem „Schu-King", einem der klassischen Bücher Chinas. Sie ist von dem Wiener Professor Oppolzer unter 34 zeitlich und 6 örtlich in Frage kommenden mit viel Scharfsinn auf den 21. Oktober 2137 v. Chr. festgelegt worden. Von dem Schrecken der Menge zeugen die Worte des Berichtes: „Der Blinde brachte die Trommel zu Ohren, der sparende Mann jagte einher, die gemeinen Menschen liefen." Die Hofastronomen Hi und Ho, die angeblich wegen Trunkenheit die Vorausberechnung versäumt hatten, wurden hingerichtet.

Die nächste überlieferte wichtige Sonnenfinsternis fällt in die Entstehungszeit des Mahabharata, der großen indischen Nationalepos' und Rechtsbuches. In dessen Gesamtbestandteil, der Schilderung des Kampfes zwischen den altindischen Stämmen Kuru und Pandava, wird von einem nach der Eroberung Taxcilas veranstalteten Schlangenopfer erzählt, bei dem ein Schüler des Verfassers des Mahabharata diese vorgetragen habe. Die näheren Zeitangaben, die auf einer Inschrift auf drei Kupferplatten hierüber erhalten sind, erwähnen eine Sonnenfinsternis für — nach neuerlichen Zurückberechnungen — den 1. April 1410 v. Chr. und lassen damit einwandfrei die umstrittene Ursprungszeit jenes bedeutenden Literaturwerkes Altindiens erkennen.

Die einzige Stelle, die in ägyptischen Quellen von einer Finsternis spricht, wurde auf einer Tempelwand in Karnak gefunden. Sie stammt aus der Zeit Tuthmosis' II. (um 840 v. Chr.), die ihr zugrunde liegende Erscheinung läßt sich indessen nicht ermitteln.

Bei den Griechen meldet Archilochos, ein Zeitgenosse des Königs Gyges und Asurbanipals: „Auf alles muß man gefaßt sein, und darf man nichts verschwören, auch über nichts sich wundern, seitdem Zeus, der Vater der Olympier, aus Mittag Nacht schuf, verbergend das Licht der leuchtenden Sonne: klägliche Furcht aber befiel die Menschen ..." Es handelt sich hierbei um die Sonnenfinsternis vom 5. April 648 v. Chr.

In der römischen Geschichtsschreibung finden sich zahlreiche Sonnenfinsternisse angeführt, ohne jedoch tatsächlich in der Mittelmeergegend sichtbar gewesen zu sein. Die betreffenden Schriftsteller haben sie wohl der erwähnten chaldäischen Periode ex post festgestellt und mit ihnen bedeutend erscheinenden Vorgängen verknüpft. So lassen sich weder die Finsternis beim Tode des Romulus (Dionysius, Cicero), noch die bei der Ermordung des Cäsar (Vergil) tatsächlich belegen. Uebereinstimmend mit Plutarch dagegen fanden am 16. Juli 755 und 5. Juli 754 v. Chr. (allerdings partielle) Sonnenfinsternisse statt, von denen eine schon auf den Erbauungstag Roms gefallen sein könnte.

Gerade der Köhlerglauben des in dieser Beziehung wirklich recht finsteren Mittelalters brachte noch weit mehr als die naiven Anschauungen des Altertums Pest, Trockenheit, Ueberschwemmung und andere außergewöhnliche Ereignisse in ursächlichen Zusammenhang mit etwa gleichzeitig eintretenden Himmelserscheinungen, und neben Kometen erregten Sonnenfinsternisse die größte Frucht. So ist in einer alten nordwestdeutschen Chronik von einer solchen, und zwar einer „terrifica defectio solis" die Rede (gemeint ist die vom 5. Mai 840), die animos mortalium igenti horrore perfudit" (die Gemüter der Sterblichen mit gewaltigem Schrecken erfüllte), und in Kölner Annalen bezüglich der Verfinsterung vom 22. September 1093 heißt es: „Do was och de sunne vurgagn, unde sach man do och eynen drachen ophenbare. Dar na starph des volches vile".

In der Gegenwart mag es nur noch einige Naturvölker geben, auf die die „Nacht bei Tage" einen beängstigenden Eindruck machen kann; der überzivilisierte Europäer lächelt ob des kosmischen Geschehens, demgegenüber sein Wissen und seine Kräfte ein traumhaftes Nichts sind.

Kunst und Wissen.

** **Generalmusikdirektor Professor Leopold Reichwein** wird in der Weihnachtszeit dieses Jahres zwei Symphoniekonzerte in Stockholm dirigieren. Ferner ist Prof. Reichwein eingeladen worden, die Leitung zweier Konzerte in der Leningrader Philharmonie zu übernehmen. Die zweite Einladung hat Prof. Reichwein jedoch im Hinblick auf seine Bochumer und Wiener Tätigkeit abgelehnt.

** **Die Entdeckung eines altassyrischen Königsdenkmals.** Der französische Archäologe Thureau-Dangin hat bei Tell-el-Ahmar, 16 Km. südlich von Jerablus, dem alten Karkemisch, eine Kolossalstatue aufgefunden, die den König Salmanassar von Assyrien darstellt. Das Denkmal, das fast 12 Fuß hoch und 5 Fuß breit ist, zeigt den Herrscher in gebieterischer Haltung, während eine einen kegelförmigen Helm tragende Figur, wohl die Darstellung eines Besiegten, zu seinen Füßen liegt. Im Vordergrund sind fünf Gottheiten, die auf phantastischen Tieren reiten, und auf der andern Seite der Stelle sind Gestalten hoher Würdenträger dargestellt. Es ist dies das großartigste assyrische Denkmal, das in Syrien seit der Schöpfung des Syrischen Amtes für Altertümer durch Frankreich im Jahre 1920 gefunden wurde.

** **Handschriften reisen zur Kur.** 10 kostbare Handschriften des 9. und 10. Jahrhunderts, die zu den größten Schätzen der spanischen Kirche gehören, werden jetzt von Barcelona nach Rom gebracht, um dort von dem Direktor der Preußischen Staatsarchive, Prof. Kehr, der zugleich das Historische Institut in Rom leitet, „geheilt" zu werden. Kehr ist die größte Autorität auf dem Gebiete der Restaurierung alter Handschriften. Jede dieser Handschriften enthält den Text einer Papstbulle mit Ausnahme einer einzigen, die drei solcher Bullen enthält. Der Präsident der päpstlichen Kommission für die Bibelstudien, der bekannte deutsche Gelehrte Kardinal Ehrle, wird die Manuskripte persönlich nach Rom bringen, aber man fürchtet in manchen Kreisen trotzdem so viel von den Gefahren der Reise, daß Proteste dagegen erhoben worden sind.

** **Die Entdeckung eines Meisterwerkes von van Dyck.** In Parma hat man, wie italienische Blätter melden, in einer Sammlung alter Gemälde ein berühmtes Werk von van Dyck entdeckt, das bisher verschollen war. Es ist eine Darstellung des Heiligen Philipp. Das Gemälde, das 40 mal 64 mißt und sich in einem sehr schönen Rahmen befindet, offenbart in seiner Malweise zweifellos die Hand des großen Rubens-Schülers, der sich damals noch in starker Abhängigkeit von seinem Meister befand.

** **Ein Pariser Mozart-Zyklus unter Reinhardt.** Wie die „Comoedia" meldet, soll im Mai 1928 am Pariser Odeon-Theater ein Zyklus der Hauptwerke Mozarts aufgeführt werden, und zwar wird die Regie von Max Reinhardt geführt werden, während die musikalische Oberleitung in den Händen von Bruno Walter liegen soll.

*

Stadttheater. Heute geht der 1. Abend von Shakespeares Königsdrama „Heinrich der Sechste" noch einmal für die Vormiete C und die Mitglieder des Bühnenvolksbundes in Szene. Morgen abend wird für die Vormiete A „Richard der Dritte" wiederholt. Zum letzten Mal in dieser Spielzeit wird Karl Maria v. Webers romantische Oper „Der Freischütz" für Vormiete B gegeben. Die Hauptpartien sind besetzt von den Damen Stemann und Kluge und den Herren Bohnhoff, Trieloff, Schröck, Ernster und v. d. Linde. Für die Erstaufführung Romain Rollands „Spiel von Tod und Liebe" am Freitag, 1. 7., beginnt heute morgen der Vorverkauf. Neben den geschlossenen Aufführungen ist nur die Premiere am Freitag für den allgemeinen Besuch zugänglich. Das Werk wird nicht in die Vormiete übernommen, dagegen erhalten die Mitglieder sämtlicher Vormieten beim Besuch dieser Vorstellung 25 Proz. Preisermäßigung in allen Platzgruppen. Im allgemeinen Interesse wird gebeten, die Karten bereits im Vorverkauf zu lösen.

Neues aus aller Welt.

Für und gegen Grosavescu.

Ein Wiederaufnahme-Verfahren

Der sensationelle Freispruch der Frau Grosavescu bildete am Sonntag in Wien das Tagesgespräch. Die Bevölkerung ist nach wie vor in zwei Lager gespalten, wobei der überwiegende Teil des Publikums allerdings den Freispruch unbegreiflich findet. Auf dem am Donnerstag abgehaltenen Richtertage war das Urteil im Grosavescu-Prozeß Gegenstand der lebhaftesten Auseinandersetzungen. In Richterkreisen erwartet man die Erhebung der Nichtigkeitsbeschwerde durch die Staatsanwaltschaft oder ein von der Staatsanwaltschaft zu beantragendes Wiederaufnahmeverfahren. Wie bekannt wird, hat der Obmann der Geschworenen vor Beendigung des Prozesses dem Rechtsanwalt der Frau Grosavescu erklärt: „Sie können sich auf mich verlassen". Diese Aeußerung wurde von dem Schriftführer des Senats gehört und dem Präsidenten der Verhandlung gemeldet. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß auf Grund dieser protokollierten Bemerkung eine Beeinflussung des Geschworenen-Obmannes als erwiesen angenommen wird und das Wiederaufnahmeverfahren verlangt werden kann.

Grosavescu macht Schule.

In Mährisch-Ostrau hat sich gestern ein Ehedrama abgespielt, das merkwürdige Zusammenhänge mit dem Fall Grosavescu aufweist. Der Fabrikant Eschinger tötete seine Frau durch mehrere Revolverschüsse und ließ sich widerstandslos von der Polizei verhaften. Frau Eschinger fühlte sich in der Ehe vernachlässigt und quälte ihren Mann ständig mit Eifersucht. Die Verhältnisse wurden immer unerträglicher. Dienstag fuhr Frau Eschinger nach Wien, wo sie dem Prozeß Grosavescu beiwohnte. Als sie nach ihrer Heimkehr am Sonnabend ihrem Mann aus mitgebrachten Zeitungen über den Prozeß vorlas, kam es zwischen den Ehegatten mitten in der Nacht zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Frau erklärte: „So muß es allen Männern ergehen, die ihre Frauen vernachlässigen. Auch ich werde mich an Dir so rächen". Ihr Mann warf ihr vor, sie habe ihm eine große Menge Zyankali aus dem Schreibtisch entwendet. Der Streit dauerte bis in die frühen Morgenstunden und die Frau erklärte schließlich: „Wenn ich dich jetzt erschieße,

dann werde ich genau so freigesprochen,

wie die Grosavescu". Was sich dann abspielte, ist noch nicht völlig geklärt. Der Mann gab plötzlich sechs Schüsse auf seine Frau ab, wovon sie fünf tödlich in den Kopf trafen. Gleich nach der Tat erschien eine Gerichtskommission. Unter den Kopfkissen der Frau wurde ein mit fünf Patronen scharf geladener Revolver gefunden. Auf der Polizei erklärte der Verhaftete, er könne sich nicht erklären, was geschehen sei. Er ist völlig zusammengebrochen und nicht imstande, eine genaue Schilderung der nächtlichen Vorgänge zu geben.

Tote werden lebendig.

Ein Wiener Arzt erweckt Leichen.

Ein bekannter Münchener Arzt leistete sich oft das Vergnügen, seine Kollegen mit der Mitteilung zu überraschen, er habe eine Flüssigkeit erfunden, nach deren Einspritzung man mit jedem Toten noch 15 Minuten lang reden könne. Und wenn man ihn dann ungläubig auslachte, dann versicherte er todernst, es habe damit durchaus seine Richtigkeit, man könne wirklich mit den nach seiner Methode behandelten Toten noch reden, nur Antwort gäben sie keine ...

Aber nun scheint aus dem Scherz Wirklichkeit geworden zu sein, denn es kommt aus Wien die Nachricht, daß die Wiederbelebungsmaschine für Scheintote erfunden ist und ganz nach Gebühr funktioniert. Der Erfinder ist ein bekannter Wiener Facharzt, Dr. Rudolf Eisenmenger, der schon zwanzig Jahre lang an der Lösung des Problems gearbeitet hat. Nun ist die Konstruktion so weit vervollkommnet und ausprobiert, daß sie der Oeffentlichkeit übergeben werden kann. Die Vorträge des Erfinders vor seinen Fachkollegen und seine Veröffentlichungen in der „Wiener Klinischen Wochenschrift" haben Sensationen erregt, und man reißt sich um den Apparat. Es sind auch

aus Deutschland über 2500 Bestellungen

ergangen, obwohl die öffentliche Vorführung vor den Berliner Interessenten erst für den 26. Juni angesetzt wurde.

Es ist bekannt, daß man in Fällen von Erstickung, Ertrinken, Tötung durch Blitz oder Starkstrom, Selbstmord durch Erhängung, Gasvergiftung usw. mitunter durch die sogenannte künstliche Atmung eine Wiederbelebung erzielen kann. Aber die Fälle des Gelingens dieser Prozedur sind leider in der Minderzahl, einerseits, weil man die künstlichen Atembewegungen oft stundenlang durchführen muß, um zum Erfolg zu kommen, und die Retter dieser Anstrengung physisch nicht gewachsen sind, andererseits auch, weil die künstliche Atmung in der bisherigen Art nicht ausreicht, um den abgestorbenen Apparat des Organismus wirklich wieder in Gang zu bringen.

Der Eisenmengersche Apparat führt nämlich nicht nur eine künstliche Atmung, sondern auch eine künstliche Blutzirkulation herbei und hindert dadurch ein Gerinnen des Blutes und eine Verstopfung der Gefäße. Er besteht im wesentlichen aus einem gewölbten Schild, der luftdicht auf den Bauch des zu erweckenden Toten geschnallt wird und mit einer Luftpumpe in Verbindung steht. Als solche dient ein von jeder beliebigen Lichtleitung aus elektrisch betriebenes Gebläse, wie man sie bei den bekannten Staubsauge-Apparaten verwendet. Nur wird hier an der entsprechenden Stelle eine zweite Schlauchleitung für Druckluft angefügt, die ebenso wie die Saugleitung mit dem Bauchschild in Verbindung steht. Ein zwischengeschaltetes Ventil gestattet es dem Bedienungsmann, in beliebigem Tempo abwechselnd Saug- und Druckwirkung einzuschalten, und das natürlich

stundenlang, ohne die geringste Ermüdung.

(Die sonst übliche manuelle Methode beruht bekanntlich auf anbauerndem Beugen und Strecken der Arme zur Dehnung bezw. Zusammenziehung der Lunge).

Man erzeugt nun mit Hilfe des Eisenmenger-Apparates in der Bauchhöhle abwechselnd Ueber- und Unterdruck, der sich durch das Zwerchfell auch in die Brusthöhle fortpflanzt. Wird gesaugt, so tritt durch die Luftwege Luft und gleichzeitig aus Kopf, Hals und Armen Blut in die Lunge. Zugleich muß sich das Herz erweitern und mit Blut füllen. Wird dann wieder Druck erzeugt, so erfolgt Ausatmung, und das Blut wird im Herzen in der Richtung der Ventile und Klappen weitergepreßt. In der Bauchhöhle wiederum werden die dort gelagerten Organe während des Saugens mit Blut gefüllt, das hauptsächlich aus den Beinen heraufgezogen wird, in der Druckperiode, dagegen wird das Blut aus dem Bauch vorwiegend in die Brustorgane, Lunge und Herz, befördert und durch diese zu Kopf und Armen weitergegeben. Es entsteht so eine der natürlichen vollkommen gleichartige Zirkulation, die auch dadurch charakterisiert ist, daß Blut und Luft in der gleichen Phase in die Lunge eintreten.

Die Kimberley-Mine in Südafrika.

Durch die größte Diamantmine der Welt.

Der Empfang, den die Premiermine für den Ankommenden bereit hält, ist sehr originell. Punkt 1 Uhr steigt man aus dem Zug. Man hat noch keine drei Schritte in der glühenden Sonnenhitze gemacht, als plötzlich eine Explosion ertönt, als wären hundert Kanonen auf einmal abgeschossen worden. Man eilt ein paar Schritte vorwärts, und vor den Füßen öffnet sich ein gigantischer schwarzer Schlund von etwa 140 Metern Tiefe, aus dem unter donnergleichen Getöse gewaltige Steinsplitter bis in die allernächste Nähe fliegen. Dann, mit einem Schlage, herrscht atemlose Stille. Riesige Rauchschwaden steigen kerzengerade, mächtige Säulen gleich, in die Luft:

Dynamitsprengung.

Das ist die Begrüßung, die die Premiermine jedem Reisenden schickt, der mit dem Mittagszug hier ankommt. Er betritt eine kleine, abgezirkelte Welt, deren ungeheure Arbeit sich ganz auf einen Umkreis von wenigen Kilometern beschränkt; kaum ein Verkehr mit der Außenwelt. Außer ein paar Zügen mit Lebensmitteln und Werkzeugen wäre nur ein ganz gewöhnliches Fordauto zu nennen, in dem jeden Morgen ein ziemlich unauffälliger Herr mit einem noch unauffälligem Säckchen nach Pretoria fährt. Aber es ist nicht ganz unbekannt daß dieses Kurierauto von einer Postenkette bewacht wird, daß seine Durchfahrt an jeder dieser aus drei Schwarzen bestehenden „Stationen" telefonisch gemeldet wird, und daß wohl keine der raffiniertesten Maßnahmen für seinen Schutz vergessen ist. In Pretoria wird das geheimnisvolle Säckchen registriert, am selben Abend wird es noch in einem Extrawagen mit zwei Kurieren nach Kapstadt verfrachtet, dann vergehen höchstens noch einige Tage, bis es seine Reise in die Welt antritt. . . Gedankenvoll lehnen wir uns über das gebrechliche Holzgitter, das uns von dem gewaltigen Abgrund der Mine trennt.

Die Rauchschwaden verziehen sich allmählich,

und wie durch einen Schleier tauchen plötzlich tief unten winzige Brücken, Hütten und Eisenbahnen auf. Man glaubt, in eine Spielschachtel zu sehen, in ein ausgestorbenes Miniaturdorf. Plötzlich hört man aus der Tiefe das elektrische Signal aus hundert weit im Umkreis aufgestellten Glocken, deren Klang uns aber nur ganz geisterhaft und gedämpft erreicht. Es ist das Zeichen „Gefahr vorbei", und mit einem Schlage verwandelt sich die Totenstille in das Bild eines beispiellos geschäftigen, sprühenden Lebens. Aus Unterständen, aus Winkeln und aus Höhlen, die man von oben gar nicht sehen konnte, strömen Scharen von Arbeitern und verteilen sich in wenigen Minuten über das ganze ungeheure Gebiet. Die gesprengten Blöcke werden zerschlagen, in die Förderbahnen verladen und von unzähligen Zügen forttransportiert. Es vergehen kaum fünf oder sechs Stunden, bis kein loser Stein mehr auf dem Boden der Mine liegt und eine neue Dynamitsprengung neue Arbeit liefert Tag und Nacht herrscht ununterbrochener Betrieb, nachts

unter dem Scheine von 30 gigantischen Scheinwerfern,

die die Sohle taghell beleuchten; und Tag und Nacht rollen die Förderwagen in unzähligen Windungen und Kehrtunnels zur Fabrik hinauf, deren Maschinen jetzt die Arbeit der schwarzen Hände ablösen. Wagen wir einen Gang durch die Anlagen! In der Office der Direktion werden wir als längst angekündigte Gäste mit aller Liebenswürdigkeit aufgenommen, ohne daß man aber vergißt, sich telefonisch noch einmal unserer Identität zu vergewissern. Schon nach wenigen Minuten hatte man sich mit den Konsulaten verständigt; man gab mir einem Buren zur Führung, und nun ging es hinein in das verbotene Land. Bei einer Diamantmine pflegt man dem Wort „verboten" einen sehr energischen Nachdruck zu geben. Man begnügt sich nicht mit einer Aufschrift „Es wird gebeten, nicht einzutreten", sondern ersetzt diesen liebenswürdigen Ton durch das etwas rauhere „Vorsicht, Hochspannung!" Wenn dann der Strom abgestellt ist und man einen Augenblick

ohne Lebensgefahr die Umzäunung durchschreiten

kann, dann beweisen einige durch die Büsche blitzenden Karabiner, daß die einladenden Plakate immer noch einige Todesarten verschwiegen haben. Wir ersteigen eine Wendeltreppe und treten auf eine Plattform, vor der sich ein Bild ausbreitet, das keiner der Besucher je vergessen wird. Hunderte von Metern lang erstreckt sich ein unübersehbarer Maschinenkomplex, dessen rotierende Räder und Mörser das Werk fortsetzen, das Negerhände begonnen haben. Ganze Gesteinberge werden in wenigen Stunden zermalmt, zerkleinert und zu Schlamm zerstoßen. In Sieben und in gewaltigen Setzbehältern wird schließlich die graue Kiesmasse immer feiner und der Prozentsatz an Diamanten immer größer. Ein paar Stockwerke weiter unten steht das Wunderwerk der Technik:

die große Sortiermaschine.

Hunderte von Metern lang fallen dort, durch Siebe nach ihrer Größe geordnet, die nur noch mit wenigen gleichgroßen Steinen vermengten Diamanten auf mechanisch erzitternde Wachsplatten. Dort rollen die Steine fort, die Diamanten aber bleiben kleben. Der Beamte kann sie ohne Mühe „aufräumen". Es gibt keine Formalitäten, und er steckt sie zunächst in alte Zigarettenschachteln, ehe ehe sie ins Direktionszimmer kommen. Im täglichen Umgang mit den Millionenwerten hat man längst die Hochachtung davor verloren. Nur die Schwarzen! Bei ihrem Monatsgehalt von 80 Mark sind sie nicht gegen die Versuchung gefeit. Am stehlen kann man sie schwer hindern, und so versuchen sie, den Besuchern

für wenige Schillinge Brillanten

von ungeheurem Wert anzubieten — ein Grund, weshalb die Leitung Fremde sorgfältig auswählt. Herausschaffen können sie die Steine aber nicht, denn sie wohnen bei der Fabrik, und ihrem seltenen Urlaub geht eine strenge Untersuchung voraus. Es ist kein Wunder, daß sie die weniger Besucher, die die Leitung nach genauen Erkundigungen hereinläßt, in ihr Vertrauen zu ziehen versuchen. Ich selbst beobachtete, wie mir ein sehr ehrwürdig aussehender Alter auf Schritt und Tritt eine Viertelstunde lang wie ein Schatten folgte und mich in einem unbeobachteten Moment beiseite zog. Er zeigte mir einen Diamanten von wenigstens 15—20 Karat, 40 Schillinge wollte er dafür haben.

Einen Moment fühlt man etwas wie Versuchung.

Der ganze raffinierte Apparat moderner Technik ist nun dazu aufgeboten, um den Schwarzen das Verlassen des Minenbezirkes zu erschweren. Mauern, Postenketten, elektrische Sperr- und Signalanlagen machen ihm das Entweichen auf diese Weise unmöglich. Die Arbeiter wohnen in einem Dorf in der Nähe der Anstalt, das ebenso unüberbrückbar von der Außenwelt abgeschnitten ist wie das Direktionszimmer mit dem Diamantsafe. Verlassen sie die Umzäunung, dann werden sie zuerst eine Untersuchung unterzogen, von der man sich hier in Europa gar keinen Begriff machen kann. Man beschränkt sich durchaus nicht darauf, den Mann nackend auszuziehen, ihn körperlich zu untersuchen und die Kleider durch eigene Beamte und Tastmaschinen schnell aber gründlich auf jeden vielleicht eingenähten Stein zu untersuchen. Jeder, der den geringsten Anlaß zum Verdacht geben könnte,

wandert in das Röntgenkabinett.

Da kann kein Missetäter seinem Schicksal entgehen! Eine sinnreiche Anordnung der Gebäude hat im Röntgenkabinett auch eine eiserne Tür eingefügt, von der aus ein bequemer Gang gleich in das danebenliegende, nämlich das Separatzuchthaus führt. Allerdings die Schwarzen sind findig. Unter der Kopfhaut, in künstlichen Zähnen, in eingeschnittenen Wunden wird heutzutage niemand mehr Steine verstecken wollen. „Schlauer" war schon ein Neger, der sich ein Auge ausriß, ein Glasauge einsetzte und dieses als Gefäß für einen ganz großen Diamanten verwandte. Auch er wurde erwischt.

Trotzdem hat man festgestellt, daß etwa ein Prozent der Gesamtproduktion gestohlen wird. Aber was will das heißen in dem Betrieb, den zu durchqueren wir eine volle Stunde brauchen! Es liegt

etwas Phantastisches in dem Gedanken,

daß gewaltige Maschinen und unermeßliche Menschenmassen ganze Berge versetzen und durcharbeiten, um als Ergebnis am Abend eine Pappschachtel mit kleinen Steinen in den Safe zu stellen ... Die Geschichte der Minen aber ist ebenso eigenartig wie sie selbst. Als 1867 ein Farmer ein paar Kinder mit einem großen Kristall spielen sah, da dachte er wahrhaftig noch nicht daran, daß das im Sand gefundene Spielzeug einem halben Erdteil zu seinem Aufschwung verhelfen sollte. Ein Juwelier erkannte es als Diamant im Werte von 10 000 Mark. Drei Jahre später war die Stelle von einem Kranz von Minen umgeben und in deren Mitte eine Stadt emporgeschossen, Kimberley. Heute ist Südafrika das größte Diamantgebiet der Welt.

Wildwest in Berlin.

In der Sonntagsnacht spielten sich in Berlin Ueberfälle ab, die an den wilden Westen erinnern. Im Tegeler-Forst machten sich zwei Männer verdächtig. Als sie von zwei berittenen Polizeibeamten gestellt wurden, gaben sie 16 Schüsse auf diese ab, durch die das Pferd des einen Beamten getötet wurde. Die Individuen konnten unerkannt entkommen.

Wenige Stunden nach diesem Vorfall wurde eine Villa in Hohenneuendorf von zwei Einbrechern heimgesucht, von denen man annimmt, daß sie mit den Tegeler Revolverhelden identisch sind. Im Schlafzimmer der Villenbewohner erschienen plötzlich zwei Männer und raubten alle Wertsachen, die sie auf den Nachttischen vorfanden. Ehe die Zimmerinsassen die Situation überblicken konnten, waren die Einbrecher wieder verschwunden. Alles war das Werk von Sekunden.

Mit diesem Einbruch in Hohenneuendorf war es noch nicht getan. Auf ihrer Flucht hatteten sie noch einer Gastwirtschaft einen schnellen Besuch ab und eigneten sich Zigaretten, Schokolade und eine kleine Geldkassette an.

Selbst vor einem Vertreter der hohen Obrigkeit, der Behörde, die sich nun mit ihnen lebhaft beschäftigen wird, machten die Wildwesträuber nicht Halt. In dem benachbarten Bergfelde drangen sie wieder mit erhobenen Pistolen in das Haus eines Justizwachtmeisters den sie im Schlafe überraschten. Dem Beamten warfen sie eine Decke über den Kopf, griffen nach den geringen Habseligkeiten des Ehepaares und machten sich dann davon, ohne daß bisher eine Spur von den verwegenen Banditen gefunden werden konnte.

Verhör in der Hypnose.

Ein interessanter Reinigungs-Versuch

Dr. Seltz, der Rechtsanwalt der unter dem Verdacht des Mordes an Professor Rosen stehenden Wirtschafterin Frau Neumann, beabsichtigt im Einverständnis mit Frau Rosen, diese durch eine hervorragende ärztliche Kapazität in Hypnose versetzen zu lassen, um auf diese Weise feststellen zu können, ob Frau Neumann mit dem Bischofswalder Doppelmord zu tun hatte. Dr. Seltz erklärt, daß dieses Experiment vielleicht der beste Weg sei, um Frau Neumann vor den Augen der Oeffentlichkeit von dem auf ihr lastenden Verdacht zu reinigen. Wenn sie sich dem Experiment unterzieht, so sei zwar kaum anzunehmen, daß der Mörder festgestellt werden würde, aber zweifellos könnte es dazu führen, die Schuldlosigkeit der Frau Neumann zu beweisen. Es steht heute noch nicht fest, wann das Experiment unternommen wird und vor allem, welche Art dafür in Frage kommt. Jedenfalls werden alle Vorbereitungen für den geplanten Versuch bereits getroffen.

*

Autounglück. Wie gemeldet wird, stieß auf der Zehlendorfer Chaussee in der vergangenen Nacht ein Magdeburger Privatauto beim Ueberholen eines Omnibusses mit einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftdroschke zusammen. Zehn Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Kraftdroschke — kleiner Typ und nur für drei Fahrgäste bestimmt — war mit sieben Personen besetzt, so daß der Chauffeur ohnehin behindert, durch das plötzliche Scheinwerferlicht geblendet, dem entgegenkommenden Wagen nicht mehr ausweichen konnte.

Zugzusammenstoß in Polen. In der Nacht stieß der Warschauer Schnellzug auf der Station Macikowice bei Kowel mit dem aus Osten kommenden Zug zusammen. Sechs Wagen entgleisten, ein Schaffner wurde getötet, einige Passagiere wurden verletzt. Der Verkehr auf dieser Strecke war für einige Stunden unterbrochen.

Massenerkankungen an Typhus. Wie die Merseburger Korrespondenz aus Schafstädt meldet, sind dort plötzlich etwa zwanzig Personen, zumeist Kinder, an Typhus erkrankt. Ein Knabe schwebt in Lebensgefahr. Die Erkrankungen sollen auf den Genuß von Speiseeis zurückzuführen sein. Alle Typhusverdächtigen wurden zur Isolierung nach Halle und Merseburg gebracht.

Acht Personen vom Blitz getroffen. In der Nähe von Catford wurden acht Personen, die vor einem Gewitter unter einem Baum Schutz gesucht hatten, vom Blitz getroffen und fielen ohnmächtig zu Boden. Der Zustand mehrerer von ihnen ist ernst.

Explosion in einem Lager von Feuerwerkskörpern. Sonntag nachmittag explodierte auf bisher unaufgeklärte Weise im Feuerwerkslager einer Kostümverleihanstalt in Saarbrücken ein Feuerwerkskörper. Das ganze feuergefährliche Lager stand im Augenblick in Brand. Ein Mädchen konnte nur noch als verkohlte Leiche geborgen werden. Das Feuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, wurde schließlich von der Feuerwehr gelöscht.

Letzte Drahtmeldungen.

Posse in Berlin.

Berlin, 28. Juni.

Ministerialdirektor Posse ist aus Paris hier eingetroffen. Um die Mittagsstunde fanden wichtige Beratungen bei Staatssekretär von Schubert im Auswärtigen Amt statt. Wie die „Germania berichtet, lautet der neue französische Vorschlag dahin, das geltende Provisorium um 14 Tage zu verlängern. Die gewonnenen 14 Tage sollen dazu benutzt werden, sich über ein länger dauerndes Abkommen (Deutschland verlangt als Mindestdauer ein Jahr) zu einigen.

Daudet in der Schweiz.

Genf, 28. Juni.

Wie aus Lausanne gemeldet wird, ist der französische Royalist Léon Daudet gestern nachmittag dort eingetroffen.

Die Ostfestungenbesichtigung.

Berlin, 28. Juni.

General von Pawelsz hatte, wie den Blättern mitgeteilt wird, als Reichskommissar am Samstag die Experten der Botschaften zu einer Besprechung eingeladen und ihnen dabei Mitteilung gemacht, daß Deutschland eine Besichtigung der zerstörten Befestigungen vorschlägt. Die Experten haben nun davon ihrerseits ihre Regierungen unterrichtet.

Neues Attentat in Rußland.

Moskau, 28. Juni.

Der Vorsitzende der Moskauer Abteilung des Kriegsgerichts, Orloff, wurde im Gerichtsgebäude durch einen Revolverschuß verwundet. Der Täter, dessen Persönlichkeit und Motive noch nicht feststehen, wurde verhaftet.

Keine Kohlenpreiserhöhung.

Berlin, 28. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrats wurden die Preiserhöhungsanträge des Ruhrkohlensyndikats, des Aachener Kohlensyndikats, und des Niedersächsischen Kohlensyndikats abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag des Ruhrkohlensyndikats, der dahin geht, nur den Mager-, Eß- und Flammkohlenzechen einen Preiszuschlag von 7½ Prozent zu gewähren. Der Antrag wurde jedoch sofort von dem Vertreter des Reichswirtschaftsrats beanstandet

Bürgermeisterwahl in Herne.

Herne, 28. Juni.

In der Stadtverordnetensitzung wurde mit 24 von 43 Stimmen Senator Meyerhoff-Wesermünde zum zweiten Bürgermeister der Stadt Herne gewählt.

Schweres Explosionsunglück.

Danzig, 28. Juni.

Auf dem zur Reparatur in der Danziger Werft liegenden Motorboot „Falke" (früher „Clio"), Heimatshafen Wien, ereigneten sich nachmittags zwei schwere Explosionen, die das Boot in Stücke rissen. Zwei Personen, der Maschinenbauer der Danziger Werft Emil Hübner und der Monteur der Firma Deutz Ernst Ewens wurden getötet. Vier weitere Personen, der Kapitän des Schiffes Georg Malmberg, der erste Maschinist Ernst Wittenhagen aus Kiel, der zweite Maschinist Karl Stahlmann aus Kiel sowie der Meister Gustav Harder wurden schwer verletzt. Das Motorboot, dessen Besitzer ein Herr Soeble von der Maschinenfabrik in Geestemünde ist, hatte eine Länge von 23 Metern. Die Danziger Werft legt Wert auf die Feststellung, daß sie an dem Unfall keine Schuld trägt, da das Personal der Werft seine Arbeiten am Vormittag bereits beendet hatte. Die erste Explosion fand im Maschinenraum statt, wo Ewens noch weitere Reparaturen für seine Firma vornahm. Von dort aus schlug eine Stichflamme zum offenen Benzintank, wo gerade Benzin eingenommen wurde. Sofort erfolgte die zweite noch schwerere Explosion, die das Schiff in Stücke riß und zum Sinken brachte. Ob sich noch weitere Personen auf dem Motorboot befunden haben, konnte nicht festgestellt werden.

Moskau, 28. Juni. Mittags wurden in Sebastopol und in anderen Städten der Krim starke Erdbeben von 15 Minuten Dauer wahrgenommen, die von starkem unterirdischen Beben begleitet waren. An vielen Gebäuden zeigten sich Risse, an mehreren Stellen ereigneten sich Einstürze. Das Erdbeben, das anscheinend die ganze Halbinsel in Mitleidenschaft gezogen hat, wird auf vulkanische Veränderungen des Bodens des Schwarzen Meeres zurückgeführt.

*

Glauchau, 28. Juni. Eine schwere Bluttat hat sich hier in der Nähe des Gasthauses „Zum Elbschlößchen" nachts abgespielt. Der 22 jährige Arbeiter Leo Hubert gab nach erregtem Wortwechsel auf seinen Vetter, den 38 jährigen Alfons Hubert, mehrere Schüsse ab. Gleich darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod veranlaßte. Alfons Hubert wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen verstorben ist. Der Grund zu der Tat sollen Familienstreitigkeiten sein.

Letzte Sportnachrichten.

Sawall deutscher Stehermeister.

Möller und Bauer durch Schäden weit zurück.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt a. M., 27. Juni.

Vor 5000 Zuschauern fanden heute abend im Stadion die Kämpfe um die deutsche Stehermeisterschaft statt. Möller-Hannover, der zuerst von seinem Schrittmacher schlecht geführt wurde, später sogar hinter einem Ersatz-Schrittmacher fahren mußte, kam durch Defekte völlig aus dem Rennen, ähnlich wie Bauer. Die Entscheidung durch den Berliner Walter Sawall fiel erst nach dem 80. Klm., als Sawall sich plötzlich ¾ Runden Vorsprung sicherte. Im Endkampf um den zweiten Platz blieb der Kölner Kremer dem Berliner Lewanow überlegen.

Die Ergebnisse: Sawall 1:20,52 Std., Kremer 200 Meter zurück, Lewanow 250 Meter zurück, Möller 3660 Meter zurück, Bauer 6150 Meter zurück.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Geschäfts-Eröffnung!

Am Mittwoch, den 29. Juni 1927, vormittags 9 Uhr eröffne ich auf der

Kaiser- und Rottstr.-Ecke, gegenüber dem Gewerkschaftshaus

eine weitere Verkaufsstelle. — Ich lade höfl. zur Besichtigung dieser Verkaufsstelle ein und erwähne ganz besonders, dass diese zwanglos erfolgen kann, **da kein Kaufzwang besteht.**

Auszug aus meiner Preisliste:

Achtung! Solange Vorrat reicht

Sehr schöne Geschenkpackungen (imit. Altsilber etc.) mit Kaffee gefüllt nur RM. **1.90**

Achtung! Solange Vorrat reicht

Fettwaren!

Margarine	Pfd. von **45**	Pfg. an
Cleverstolz, hochfein im Geschmack,	Pfd. nur **95**	Pfg.
Hills Prima, lose	Pfd. **70**	„
Meine Hausmarke, lose	Pfd. **60**	„
Reines Schmalz	Pfd. nur **70**	„
Blasenschmalz	Pfd. nur **80**	„
Cocosfett	in Tfl. **51**	„
Cocosfett Hillco	in Tfl. **60**	„
Speck, fett, gesalzen	Pfd. **85**	„
Speck, hiesiger, durchw., geräuchert,	Pfd. **110**	„
Helles Salatöl	Ltr. **80** u. **100**	„
Ia. Tafelöl in Flaschen	¼ u. ½ Ltr. **65** u. **110**	„

Meine Spezialität

Hills Kaffee

mit Ueberraschungen

stets frisch u. rein, aus eigener Grossrösterei

Sorte 1	¼ Pfd.	**1.05**
Sorte 2	¼ Pfd.	**0.95**
Sorte 3	¼ Pfd.	**0.85**

Wer probt, der lobt!

Kolonialwaren!

000 Mehl	Pfd. nur **23**	Pfg
Auszugmehl, lose	Pfd. nur **28**	„
Das beliebte **„Aurora Mehl“**	5 Pfd.-Beutel **150**	„
„ „ „	2 Pfd.-Beutel **62**	„
„Plange Mehl“ „	5 Pfd.-Beutel **128**	„
„ „ „	2 Pfd.-Beutel **52**	„
Ia. Vollreis	Pfd. **30** u. **24**	„
Ia. Hartgries	Pfd. **33, 32** u. **30**	„
Ia. Haferflocken, lose	Pfd. **30**	„

Hülsenfrüchte billigst!

Frischgemüse und Obst zu den billigsten Tagespreisen

Ia. Molkerei-Tafelbutter Pfund nur **1.85**

Ia. neue **Matjesheringe** Stck. **7** Pfg. dazu neue **Kartoffeln** zum billigsten Tagespreis.

Ia. Kopfsalat billigst! **Ia. frische Eier** 10 Stck. nur **1.05**

Feinste Oetker-Konfitüren wie **Erdbeer-, Johannisbeer-, Kirschen-, Pflaumen-, Aepfel- u. Vierfrucht** in Gläsern

Bonbons Pralinen Schokoladen etc. in grosser Auswahl, zu billigsten Preisen.

Dörrobst

Ia. Aprikosen	Pfd. **1.60**
Ia. Pfirsiche	Pfd. **1.00**
Ia. Mischobst	Pfd. **80** u. **65** Pfg.
Ia. süße Pflaumen	Pfd. **65, 55, 48** u. **35** Pfg.

Käse!

Holländer 20%	Pfd. **65**	Pfg.
Holländer 40%	Pfd. **92**	„
Edamer 20%	Pfd. **65**	„
Edamer 40%	Pfd. **92**	„
Schweizer	Pfd. **1.40**	
Echter Emmenthaler	Pfd. nur **2.00**	
Allgäuer Stangenkäse	Pfd. **48**	Pfg.

Harzerkäse, Kräuterkäse, Camembert, Gervais etc. ebenfalls billigst.

Dauerwurst und Delikatessen

Plockwurst schnittf.	Pfd. Mk. **1.60**
Cervelatwurst	Pfd. Mk **2.40**
Lachs in Dosen, 100 gr.	nur **40** Pfg.
Sardellen in Gläs.	Glas nur **80** u. **50** Pfg.
Remouladen-Sosse	**1.20** Mk. u. **85** Pfg.
Kapern in Röhrchen	**22** Pfg.

Empfehle

Ia. Frischwurst

(hannoversche u. oldenburgische Ware)

Gemüse- u. Obst-Konserven!

Ananas in Scheiben	per Dose **50** Pfg.
Schnitt- u. Brechbohnen	½ Dose **65** u. **52** „
Gemüse-Erbsen	½ Dose **68** „
Pflaumen mit Stein	½ Dose **70** „
Apfelmus	½ Dose **1.00**
Birnen	½ Dose **1.00** ½ Dose **50** Pfg.

Als Erfrischungs-Getränk

Ia. Apfelwein „Ur-Rackles“ in Flaschen	**95** Pfg.
Ia. Himbeersyrup, lose	Pfd. nur **80** Pfg.
Dto. in Flaschen	Flasche 1.15 u. **80** Pfg.

Freundliche reelle und flotte Bedienung!

Weine vom Fass!

Ia. Tarragona	per Liter Mk. **1.30**
Ia. Malaga	per Liter Mk. **1.50**
Ia. Muskateller	per Liter Mk. **1.60**

Rhein- und Moselweine in allen Preislagen.

Tel. 5186 HEINR. HILL Tel. 5186

Kaufm. Privatschule M. Pyra

Tages- und Abendkurse

Zu beachten: Anmeldungen

nur Rottstraße Nr. 37

am Bahnübergang.

Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Am 7., 8. und 9. Juli Ziehung.

Rote Kreuz Geld-Lotterie

Hauptgewinne ev.

225 000 M

100 000 M

75 000 M

25 000 M

10 000 M

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.

Lose zu M. 3.30 Postgebühr u. Liste 30 Pf.

in **BOCHUM** vorrätig

TRASS

Lotteriebank, Wilhelmsplatz 10.

Rudolf Daub

Bochum, Kronenstrasse 20

Fernruf 2959

Aufzugsbau

Neu- u. Umbauten, Ausbesserungen. Ueberwachungen

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettfedern hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 150 breit, laurerot, Springfedern, Gurte, Bettuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fassons und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.

Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.

Polsterei A. Thiel,

Bochum, Humboldtstr. 32.

Farben trocken und streichfertig
Leinöl doppelgekocht.
Lacke Bernstein- und Möbellack, in allen
Bronzen Farben
Pinsel liefert in besten Qualitäten und preiswert.

Emil Frings

uddenbergstr. 7

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt be

A. Wolters, Bochum

Friedrichstraße 9

Gebr. Römisch Flügel preiswert

sowie

Bechstein Piano gebr. Mk. 600.—

Ibach Piano gebr. Mk. 750.—

Pianohaus J. Marks.

Eis-schränke

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

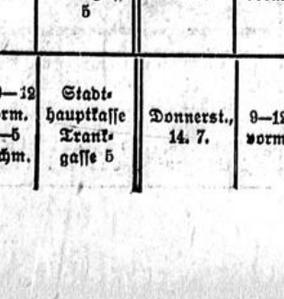
Peter Schlipper

Kortumstr. 2.

Erfinder — Vorwärts

strebende gute Verdienstmöglichkeit? Aufklärung und Anregung gebende Broschüre **„Ein neuer Geist“** *gratis durch Erdmann & Co. Berlin, Königgrätzer Straße 71.*

Der Wahrheit eine off'ne Tür, Gut ist und bleibt „Victoria-Bier“



VICTORIA-BRAUEREI AKTIENGESELLSCHAFT **BOCHUM**

Die führende Weltmarke

OAKLAND

mittlere Preisklasse
Allerhöchste Qualitäts-Klasse. Fragen Sie den, der ihn fährt. 6 Zylinder 12/14 PS 4 türige **Limousine** ab Fabriklager **RM. 9500.—**

Generalvertretung

Kuhne & Co. Automobile

Bochum

Marienplatz 6. Fernruf 3418/19.

Wörishofener Lungenkalksaft

zur Kräftigung der Lunge und Luftwege.

Große Flasche 3.50 Mk. Allein echt: **Kleine Flasche 2.00 Mk.**

Wörishofener Kräuterhaus

Bochum, Viktoriastraße 3, gegenüber der Hauptpost.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Zahltage

für die vom Wohlfahrtsamt der Stadt Bochum betreuten Personen im Monat Juli 1927.

Art der Betreuten	Bochum-Altstadt Tag	Stunde Uhr	Lokal	Altenbochum und der eingemeindete Teil von Laer Tag	Stunde Uhr	Lokal	Weitmar Tag	Stunde Uhr	Lokal	Hordel Tag	Stunde Uhr	Lokal	Riemke Tag	Stunde Uhr	Lokal	Bergen Tag	Stunde Uhr	Lokal
Sozial-Rentner	Mittwoch, 20. 7.	8.30—12 vorm.	Stadthauptkasse Trankgasse 5	Donnerst., 14. 7.	9—12 vorm.	Verwaltungsstelle Altenbochum	Weitmar-Nord Siehe Bochum-Altstadt. Das übrige Weitmar: Donnerst., 14. 7.	9—10 vorm.	Verwaltungsstelle Weitmar	Donnerst., 14. 7.	10—11 vorm.	Jugendsaal Hordel	Donnerst., 14. 7.	9—10 vorm.	Verwaltungsstelle Riemke	Donnerst., 14. 7.	11—12 vorm.	Wirtschaft Feierabend Bergener Straße 139 früher Hellwegstr.
Kleinrentner	Montag, 4. 7.	8.30—12 vorm.	Stadthauptkasse Trankgasse 5	Donnerst., 14. 7.	9—12 vorm.	Verwaltungsstelle Altenbochum	Weitmar-Nord Siehe Bochum-Altstadt. Das übrige Weitmar: Donnerst., 14. 7.	9—10 vorm.	Verwaltungsstelle Weitmar	Donnerst., 14. 7.	10—11 vorm.	Jugendsaal Hordel	Donnerst., 14. 7.	9—10 vorm.	Verwaltungsstelle Riemke	Donnerst., 14. 7.	11—12 vorm.	Wirtschaft Feierabend Bergener Straße 139 früher Hellwegstr.
Kriegsopfer	Donnerst., 14. 7.	8.30—12 vorm. 3—5 nachm.	Stadthauptkasse Trankgasse 5	Donnerst., 14. 7.	9—12 vorm.	Verwaltungsstelle Altenbochum	Weitmar-Nord Siehe Bochum-Altstadt. Das übrige Weitmar: Donnerst., 14. 7.	10—12 vorm.	Verwaltungsstelle Weitmar	Donnerst., 14. 7.	10—11 vorm	Jugendsaal Hordel	Donnerst., 14. 7.	9—10 vorm.	Verwaltungsstelle Riemke	Donnerst., 14. 7.	11—12 vorm.	Wirtschaft Feierabend Bergener Straße 139 früher Hellwegstr

Nr. 148 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 28. Juni 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 28. Juni.

Die Arbeitskammerwahl im Ruhrgebiet.

Das Ergebnis bei den Angestellten.

my. Von insgesamt 247 Stimmbezirken liegt das das Ergebnis von 243 Stimmbezirken vor. Wahlberechtigt waren 23 007 (1925 dagegen 26 813, das sind 13,8 Prozent weniger als 1927). Gewählt haben 18 785, (1925 dagegen 21 184, das sind 11,33 Proz. weniger als 1927). Die Wahlbeteiligung war bei der diesmaligen Wahl noch etwas stärker. Sie betrug etwa 81,7 Prozent (gegenüber 79,5 Prozent 1925). Trotzdem bleibt infolge des Rückganges der Wahlberechtigten die Zahl der abgegebenen Stimmen mit 11,3 Prozent gegen 1925 zurück.

Das Abstimmungsergebnis ist folgendes:

Liste 1 (Afa-Bund		6877 St.
Liste 2 (V. K. G. und G. D. A.)		5657 St.
Liste 3 (G. e. d. A. G. — R. d. B.)		2685 St.
Liste 4 (Zechen-Liste)		3446 St.
Liste 1 erhält	5 Sitze,	
Liste 2 erhält	4 Sitze,	
Liste 3 erhält	1 Sitz,	
Liste 4 erhält	2 Sitze.	

Eine Änderung der Sitzeverteilung gegenüber der Wahl von 1925 tritt nicht ein. In den fehlenden vier Stimmbezirken stehen noch insgesamt die Stimmen von 40 wahlberechtigten Angestellten aus.

Tagung der Preuß. Obergerichtsvollzieher

Der Verband der Preußischen Obergerichtsvollzieher hielt vom 23. bis 25. Juni seinen 24. Verbandstag in Köln ab. Der Verbandsvorsitzende, Obergerichtsvollzieher Lübke-Berlin begrüßte in der Eröffnungsansprache insbesondere die vom Justizminister und vom Oberlandesgerichtspräsidenten Köln entsandten Vertreter, ferner den anwesenden Amtsgerichtsdirektor des Amtsgerichts Köln, den Vertreter des Kammergerichtspräsidenten und den Vorsitzenden des Justizbeamtenbundes Preußen. Die eingangs der Verhandlungen geführte Aussprache über die Besoldungsfrage ergab die außerordentliche Erregung und Mißstimmung, die auch in den Gerichtsvollzieherkreisen wegen der dauernden Verschleppung dieser besonders wichtigen Frage herrscht. Es kam die Ansicht zum Ausdruck, daß die meisten Verlautbarungen der Regierung über den Stand dieser Angelegenheit inhaltlich so dehnbar sind, daß überhaupt noch nicht eine befriedigende Lösung der Besoldungsfrage zu erwarten ist. Als bedauerlich wurde empfunden, daß es infolge der ständig hinausgezögerten Erledigung dieser wichtigen Frage überhaupt dazu kommen konnte, den berechtigten Forderungen der Beamtenschaft durch Straßenkundgebungen Ausdruck zu verleihen.

Eine gleich große Erbitterung ergab die Aussprache über die noch immer nicht gelöste Frage der Eingruppierung der Gerichtsvollzieher.

Dien jetzt bestehende Einteilung der Gerichtsvollzieher in zwei Gruppen wurde mit überzeugenden Gründen scharf bekämpft. Einstimmig angenommen wurde die Forderung Restlose Einstufung aller Obergerichtsvollzieher in die Eingangsgruppe der Beamten des gehobenen mittleren Dienstes.

In der Frage der Amtsbezeichnung wurde die Bezeichnung Gerichtsvollzieher nicht mehr als zutreffend erachtet, da sie nur eine Seite der weitgreifenden Diensttätigkeit treffe, während die keineswegs unwichtigeren Aufgaben des Obergerichtsvollziehers (Wechsel- und Scheckproteste, Sequestionen, Nachlaß- und Inventuraufnahmen usw.) durch die Amtsbezeichnung nicht erfaßt werden. Die jetzige Amtsbezeichnung bringe die Unterscheidung der Obergerichtsvollzieher von anderen Verwaltungsbeamten, die auch eine Vollstreckungstätigkeit ausüben, aber die eine im Verhältnis zum Gerichtsvollzieherdienst sehr einfache, nicht richtig zum Ausdruck. Die große Masse kenne diese Unterscheidung nicht und mache stets den Gerichtsvollzieher für alle Beschwerden verantwortlich. Die Forderung der Amtsbezeichnung Gerichtskommissar war einstimmig.

Bezgl. Ausbildung des Nachwuchses forderte der Verbandstag von der Justizverwaltung weitgehende Sorge für Geeignetheit der Anwärter. Die meisten in der Oeffentlichkeit gegen den Obergerichtsvollzieher vorgebrachten Beschwerden seien darauf zurückzuführen, daß immer noch ungenügend ausgebildete Beamte zum Dienst zugelassen werden. Der Gerichtsvollzieherdienst erfordere sehr große Kenntnis der einschlägigen Gesetze (Z. P. O.; S. O.; K. O.; V. G. B. und andere). Er verlange von Beamten im Verkehr mit dem Publikum große Anpassungsfähigkeit. Sorge die Justizverwaltung für gut vorgebildeten, ausreichenden Nachwuchs, verschwänden die Mängel in der Zwangsvollstreckungs-Ausführung von selbst und der Ruf nach der freien Wahl verliere jede Berechtigung.

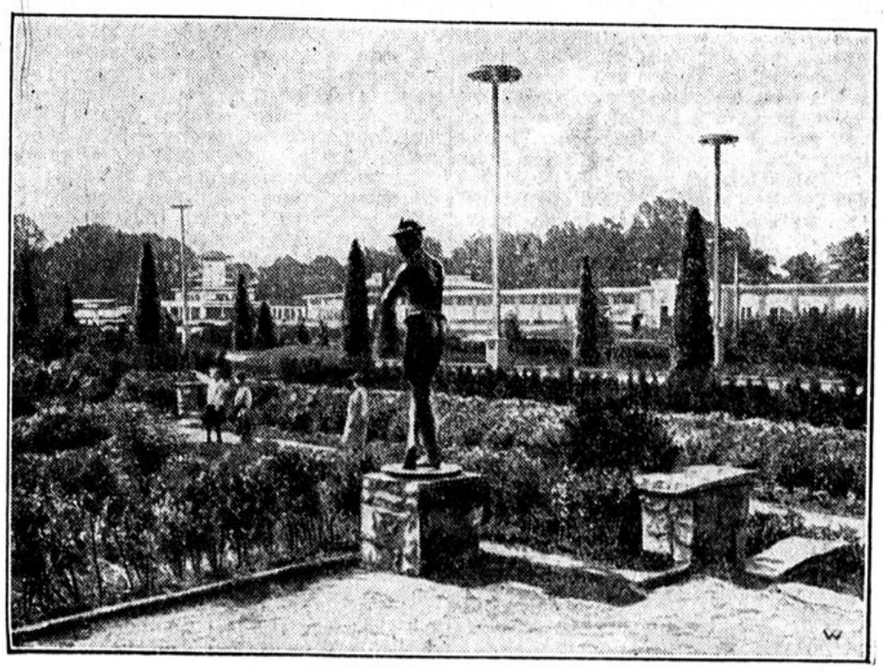
Bei der Besprechung über Aenderung der Geb.-Ordnung und versch. Dienstvorschriften wurde darauf hingewiesen, daß die Justizverwaltung in ihren Anweisungen an die Aufsichtsbehörden schärfstens darauf bringt, daß die Zwangsvollstreckungen rücksichtslos durchgeführt werden; daß selbst in ganz besonderen Fällen eine Aufhebung der Versteigerungstermine durch die G. V. nicht geduldet wird. Die G. V. selbst seien der Ansicht, daß derartige Bestimmungen schwerste Nachteile für Gläubiger und Schuldner in sich bergen; auch den G. V. in schwere Gewissenskonflikte bringe. Es gäbe immer Fälle, in denen bei einem schwer um seine Existenz ringenden Schuldner, dessen ehrlicher Erfüllungswille dem G. V. bekannt sei, Nachsicht am Platze sei. Hierbei kam auch zum Ausdruck, daß die Justiz-Verwaltung vom G. V. die sofortige Anberaumung des Versteigerungstermins nach Fristablauf der Einstellungsbeschlüsse etc. verlangt, ohne einen entsprechenden Antrag des Gläubigers abwarten zu lassen. Häufig wenden sich die Auftraggeber hiergegen, weil sie ein eigenmächtiges Vorgehen der G. V. in diesem Verfahren erblicken.

Große Erbitterung zeigte sich auch bei der Besprechung der Revisionen, die unter Bezugnahme auf die Verfügung des Justizministers mitunter überaus kleinlich vorgenommen würden. Revisionen werden vom G. V. für unbedingt notwendig gehalten, es müsse dabei aber nur das Zweckdienliche in Erscheinung treten. Die Revisionen dürften nicht ihrem wahren Zweck und der Absicht des Justizministers zuwider zu einer Erschwerung der Dienstätigkeit der G. V. führen.

Kompetenzerweiterungsfragen auch im Hinblick auf die beabsichtigte Justizreform wurden beraten und tatkräftige Mitarbeit vor allem in den Fragen des Zwangsvollstreckungswesens beschlossen.

Die Tagung brachte den Gläubigerinteressen volles Verständnis entgegen. Sie war sich aber bewußt, daß die Gerichtsvollzieher in ihrer eigenartigen und schweren Lage berufen sind, als Mittler zwischen den Parteien an dem Ausgleich der Interessengegensätze mitzuwirken.

Künstlerische Gartenanlagen.



Aus der deutschen Gartenbau- und schlesischen Gewerbe-Ausstellung in Liegnitz.

Veränderlich.

Das vorgestern nach der Nordsee vorgedrungene Tiefdruck[illegible] hat seinen Kern etwas nordwärts verlagert, erstreckt sich aber noch in Ausläufern über Deutschland. Im Westen und Osten Deutschlands ist gestern früh Aufklärung eingetreten, während es in Süd- und Mitteldeutschland wolkig und vielfach regnerisch ist. Die Morgentemperaturen betrugen westlich der Oder neun bis dreizehn, östlich der Oder siebzehn bis neunzehn Grad.

Vorhersage bis Mittwoch: Fortgesetzt veränderlich und kühl, Niederschläge in Schauern.

= **Zur Verschönerung des Stadtbildes** könnte die Stadtverwaltung mit ganz geringem Aufwand erheblich beitragen. Gerade jetzt, wo der gesteigerte Fremdenverkehr zu verzeichnen und in den nächsten Tagen wieder ausländischer Besuch zu erwarten ist, würde es sehr zu begrüßen sein, wenn die Beleuchtungs- und Wasserwerke einmal die Beleuchtungskandelaber in den Straßen mit neuen Anstrich versehen würden. Wie verkohlte Rauchsäulen, ragen sie aus dem Straßenbild hervor, zum Leidwesen der Anwohner. Es dürfte hier für geringe Mittel tatsächlich etwas Gutes geschaffen werden können. Wir hoffen, daß es die Stadtverwaltung sich nicht zu lange überlegt, hier einmal energisch durchzugreifen, zumal die Kandelaber nach dem Kriege überhaupt nicht mehr gestrichen worden sind.

)(**Der Mieterschutz bis 31. Juli verlängert.** Der Reichsrat genehmigte in seiner öffentlichen Sitzung einen Gesetzentwurf, der die Geltungsdauer des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes, die beide am 30. Juni ablaufen, provisorisch bis zum 31. Juli d. J., also um einen Monat, verlängert. Bis dahin soll dann der Reichstag die gleichfalls bereits vorliegenden Aenderungsgesetze, die eine Verlängerung bis 1929 bringen, verabschieden.

an. **Ein vorbildliches Liebeswerk.** Die Bochumer Kleintierfarm bereitete am Sonntag nachmittag sämtlichen Bochumer und Altenbochumer Waisenkindern beider Konfessionen einige frohe Stunden, an die die Kinder gern zurückdenken werden. Zuerst wurden die vielen, vielen Tiere der Farm besichtigt, was den Kindern eine besondere Freude machte. Hühner und Küken wurden gefüttert und Kaninchen gestreichelt und bewundert. Nachher gab es in der geschmückten Turnhalle der Schupokaserne Kaffee und Kuchen, soviel nur jedes der Kinder haben wollte. Der Männergesangverein „Westfalia" sang schöne Lieder dazu. Etwa 250 Kinder sind bewirtet worden. Nur zu schnell vergingen den Kleinen die unterhaltsamen Stunden. Zum Abschied erhielt jedes der Kinder zwei buntgefärbte Eier auf den Weg. Für die Kinder der Waisenanstalt Overdyk in Hamme, die wegen des schlechten Wetters nicht teilnehmen konnten, wird das am Sonntag Versäumte nachgeholt werden.

× **Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung.** Der Ortsausschuß der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung Bochum Stadt und Land und Herne teilt uns mit, daß Vertrauensmänner folgende sind: A. Arbeitgeber: Abteilungsleiter von Mutius, Bochumer Verein, Brauereibesitzer Theodor Breil, Bochum, Arndtstraße 26, Geschäftsführer Gustav Friedrich, Bochum, Hunscheidtstraße 196, Kaufmann David Harst, Langendreer, Hauptstraße 62, Brauereidirektor Robert Kersting, Langendreer, Hauptstraße 48, Prokurist Karl Fuhlbom, Bochum, Lessingstr. 9; für Herne: Kaufmann Wilhelm Ahring, Herne, Bahnhofstraße 33, Kaufmann Friedrich-Rutenbeck, Herne, Bahnhofstr. 42, Generaldirektor Paul Kayseler, Herne, Baumstr. 27. B. Arbeitnehmer: Sozialbeamtin Mathilde Glebe, Bochum, Kaiserring 7, Bürovorsteher Otto Seftel, Bochum, Fürstenstraße 27, Einkaufsbeamter Heinrich Otterbein, Bochum, Dorstener Straße 244a, Buchhalter Heinrich Großstrangmann, Langendreer, Kaiserstr. 148, Geschäftsreisender Johann Brandsmöller, Bochum-Weitmar, Blumenfeldstraße 24, kaufmännischer Angestellter Paul Ring, Bochum, Drusenbergstraße 114; für Herne: Buchhalter Dietrich Krusemann, Herne, Bochumer Straße 23, Angestellter Heinrich Vieth, Herne, Bahnhofstraße 110, Bauführer Max Kallschmidt, Herne, Berthastraße 4. Die Schriftführerin des Ortsausschusses ist zu sprechen vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 4—6 Uhr, mit Ausnahme von Mittwoch- und Samstag nachmittags, Trankgasse 7, Eingang F, Zimmer 7b. Der Kontrollbeamte d. R. f. A., Verwaltungsoberinspektor Koeser, hat Sprechstunde

Ausländische Gäste.

Dänische Studenten kommen nach Bochum.

Außer dem bereits mitgeteilten Besuch von amerikanischen Studenten der Universität Washington am 28. und 29. ds. Mts., die Bochum als erste deutsche Stadt aufsuchen, haben sich für die Monate Juli und August zahlreiche weitere ausländische Gäste angesagt. Im Laufe des Juli kommen vier Gruppen dänische Studenten zu je 125 Personen nach hier. Die erste Gruppe fährt am 9. Juli in Kopenhagen ab und trifft zwei Tage später in Bochum ein; die anderen folgen in Abständen von je einer Woche. In ihrer Begleitung befinden sich Professor Larssen, Kopenhagen, der Redakteur der „[illegible]schen Rundschau" und Herausgeber der „Deutsch-Nordischen Jahrbücher", Dr. Georgi, Berlin, und der Presseattachee der Deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen. In Bochum werden Besichtigungen der Bergschule, industrieller Werke und Sehenswürdigkeiten der Stadt vorgenommen. Ferner werden die Gäste an den Vorstellungen des Stadttheaters teilnehmen. Die erste Gruppe wird insbesondere Gelegenheit haben, verschiedene Aufführungen gelegentlich der in der Zeit vom 11. bis 16. Juli wiederholten Shakespeare-Woche für Schüler beizuwohnen. Im August ist Bochum das Reiseziel amerikanischer Chemiker, Hüttenfachleute und Mediziner. Die Betreuung der Gäste erfolgt durch den Verkehrsverein.



(Nachdruck verboten.)

46) „Garron ist Ihr treuester Diener, und ich übernehme die Pflicht, ihn stets im Auge zu behalten. Aber was reden wir da," fuhr sie dann auf, „das ist doch alles unnötig! Sie werden gesund werden. Achmed, Sie werden wieder ..."

Eine energische Handbewegung des Generals schnitt ihr das Wort vom Munde. „Sie hatten sich schon so gut daran gewöhnt, mich gewähren zu lassen, Lydia. Warum fallen Sie in den alten Fehler zurück? Hören Sie mich weiter an! In dem linken Schubfach meines Schreibtisches liegt ein Brief, den ich an Sie gerichtet habe und der für Sie von größter Bedeutung ist. Fragen Sie nicht, was in diesem Brief steht ... es ist vielleicht etwas, das ich Ihnen Auge in Auge nicht sagen kann. Erst dann, wenn meine Augen für immer geschlossen sind, werden Sie es erfahren."

„Ich kann diese Unterhaltung nicht fortführen," rief Lydia aus, als sie merkte, wie seine Erregung wieder anschwoll, „das ist Gift für Sie, Achmed. Und ich fürchte zu allem anderen, daß Sie gerade in den nächsten Stunden Ihre Nervenruhe brauchen werden."

Er sah sie fragend an. Und sie setzte nach einigem Ueberlegen hinzu:

„Assairan ist in der Nähe!"

Merkwürdig kühl nahm es der General auf. Wohl drückten seine Mienen Erstaunen aus, aber die Angst, die ihm sonst der Name des Rächers einflößte, blieb ihm heute fern.

„Assairan," sagte er nur in einem seltsam schwingenden Ton.

„Ich habe seine Anwesenheit auf eine Weise erfahren, die Sie interessieren wird, Achmed," fuhr Lydia entschlossen fort. Nein, sie wollte mit diesem Manne, der ihr sein Innerstes so ohne Scheu offenbarte, nicht Versteckes spielen. Ihm gebührte die Aufrichtigkeit, die allein ihm die ganze Vielfältigkeit der Fügung zeigen konnte.

„Bitte ... erzählen Sie," forderte er sie auf. Und es geschah, daß er zur Seite griff, wo ein Rauchtischchen neben dem Sessel stand, und daß er sich eine Zigarette anzündete. Seit Wochen die erste Zigarette, die Lydia zwischen seinen Lippen sah, denn mit der Verschlimmerung seines Leidens hatte er nie Lust zum Rauchen verspürt. War es nicht, als kehrten in dieser Stunde alle guten Lebensgeister in ihm zurück?

Da nannte sie den zweiten Namen, der Sabi Bey hätte erschüttern sollen: den Dagfins. Aber er horchte nur ein bißchen auf, er nickte wie zustimmend, gleichsam als wollte er damit gutheißen, daß Dagfin Hollberg, den er einst als Rivalen angesehen hatte, wieder in seinen und Lydias Lebenskreis getreten war. Er ließ sie aussprechen, wie sie ihm nun schilderte, unter welchen Verhältnissen sie Dagfin wiedergefunden habe und daß er sich oben auf Mattingen unter einem angenommenen Namen aufhalte.

Ueber sein Gesicht breitete sich plötzlich eine gewisse Feierlichkeit. „So mußte es kommen," stieß er hervor, als Lydia schwieg.

Dann eine kurze Pause.

„Es mußte so kommen, denn ich weiß, daß ich in den Armen dieses Dagfin Hollberg sterben werde."

„Achmed!"

„Bitte ... setzen Sie nicht gleich dem Aberglauben eines alten Feldsoldaten so viel Skepsis entgegen. Aber ich habe stets an Träume geglaubt. Ich könnte Ihnen Wunderdinge davon erzählen, denn es ist immer so eingetroffen, wie ich es schlafend oder wachend vorher im Traume gesehen habe. Kurz nach unserer Rückkehr von Klosters nach Berlin habe ich eine Nacht verbracht, die zu den schlimmsten Vorboten meiner Krankheit gehörte. Damals ... sah ich mich sterben, und Dagfin Hollberg hielt meinen Kopf und sah mich an ... sah mich so mitleidig an, daß mir das Sterben leichter wurde."

Lydia wehrte ab. „Das sind Dinge, an die ich nicht glaube."

„Sie treffen auch stets nur den, der an sie glaubt," entgegnete der Türke, „Dagfin Hollberg ist mir nahe ... mein Tod hat ihn gerufen. Fatum, Lydia, nichts als Fatum."

„Und sonst haben Sie nichts zu seinem Auftauchen zu sagen?"

Er neigte ein wenig das Haupt. „Die Jugend ist stärker," murmelte er, „das Leben läßt sich nicht von einem einzelnen in die Speichen fallen; es rollt weiter!"

Da richtete er sich auf, und sein Blick umfing sie. Seltsames Feuer blitzte ihr aus seinem Auge entgegen. „Kein Mann kann für Sie verloren sein, Lydia. Sie brauchen nur die Hand nach diesem jungen Menschen auszustrecken, und er wird gern nach dieser Hand greifen!"

Sie errötete. Wie verstand es dieser Unglückliche, über dem die Mächte der Vernichtung Wolken zusammenballen, ihr auch in dieser Stunde Schönes zu sagen.

Plötzlich schnellte Sabi Bey empor. „Wie hieß das Gut, auf welchem sich Assairan befindet?" forschte er.

„Mattingen ... das nächste am Focker Besitz."

„Ich habe mich bisher wenig um meine Nachbarn bekümmert," sagte der General lächelnd, „aber das soll anders werden. Sie, liebe Lydia, werden jetzt müde sein und zur Ruhe gehen. Ich habe noch zu tun ... Sie begreifen ... man muß die Stunden der Klarheit ausnützen."

Auch Lydia war aufgestanden. Sie überhörte seine letzten skeptischen Worte.

„Bleiben Sie nicht zu lange auf, Achmed, jede Ueberanstrengung schadet."

„Nein, mir schadet sie nicht mehr."

„Gute Nacht, Achmed!"

Da, als er ihre Hand in der seinen hielt, ging plötzlich eine seltsame Veränderung in seinen Mienen vor. Lydia sah, daß sein Antlitz, vom Licht der Krone voll getroffen, wie von innerer Bewegung bebte. Er wechselte die Farbe, er schloß für Sekunden die Augen.

„Gute Nacht ... leb wohl, Lydia!"

Das klang wie ein Abschied, dieses erste Du! Warum ergriff es sie so sehr?

Dann küßte er ihre Hand, die er seit langer Zeit nicht so in der seinen gehalten hatte, mit der Inbrunst eines Verschmachtenden.

„Leb wohl," sagte er noch einmal.

Und nun zwang sie die seltsame Feierlichkeit des Augenblicks, ihm mehr zu geben als jemals vorher; sie neigte sich zu ihm und küßte ihn mit einer scheuen, schwesterlichen Teilnahme. Er aber lächelte dankbar.

Dann geleitete er sie zur Tür. Dort blieb er stehen, ließ sie an sich vorbei in den Korridor treten und sah ihr nach, wie sie die Treppe hinab ins Parterre schritt. Erst als sie unten angelangt war, ging oben die Tür, und sie wußte nicht, warum ihr das hastige energische Zulegen dieser Tür so lange im Ohr haften blieb. Viel später erinnerte sie sich daran.

12.

Der General kehrte an den Schreibtisch zurück, drehte dort das Licht an und vollendete in Minutenfrist den Brief, den er bei Lydias Kommen unterbrochen hatte. Er legte ihn in einen Umschlag, schrieb darauf einen Namen und ließ das Kuvert in einer Mappe verschwinden. Aus der gleichen Mappe nahm er das Schreiben, das er heute abend schon so oft durchflogen hatte: die ungewollte Offenbarung des Arztes, die sein Urteil enthielt. Keine Miene zuckte im Antlitz des Türken, während er noch einmal diese Zeilen in sich aufnahm: düstere Meldung von dem baldigen Eintritt in einen Zustand geistiger Umnachtung.

Er läutete dem Diener. Es war einer von den Leuten, die Garron für Fock engagiert hatte, da er sich scheute, zu viel türkisches Personal in diese konservative Gegend mitzunehmen. Der Mann war ein Bayer, rechtlich und brav, aber ohne viel Nachdenklichkeit.

„Ist Zöller noch wach?" fragte Sabi Bey mit jener Kürze, die er sich im Verkehr mit Untergebenen angewöhnt hatte.

„Es ist möglich, Exzellenz."

„Wenn er nicht wach ist, dann wecken Sie ihn. Ich muß ihn sofort sprechen. Ich verbiete Ihnen aber, Herrn Garron zu stören."

Der Diener spitzte die Ohren. Den Ton kannte er schon, obwohl er noch nicht lange im Dienste dieses sonderbaren Herrn stand. Er beeilte sich, den Befehl des Türken auszuführen, und da der ältere von den Chauffeuren, der nun schon jahrelang den Kraftwagen Sabi Beys lenkte, tatsächlich noch lesend in seinem Zimmer gesessen hatte, meldete sich Zöller schon nach kurzer Zeit.

Als er vor den General stand, merkte er, wie ihn der Gutsherr von Fock musterte. Durchdringend ruhte sein Blick auf dem von Wind und Wetter zerfurchten Antlitz des Fünfzigjährigen. Als wollte er ihn prüfen, irgend etwas in ihm erkennen.

„Sie müssen mir heute einen Dienst erweisen, Zöller," sagte der Türke, „welche Wagen stehen drüben in der Garage am Fährhaus?"

Der Einfachheit halber hielt man immer ein oder zwei Automobile am Seeufer bereit. Die Ueberfuhrt kostete sonst wertvolle Zeit.

„Die Limousine, Exzellenz," entgegnete der Chauffeur mit sichtlichem Staunen.

„Das ist gut. Gewöhnen Sie sich übrigens ab, Zöller, sich zu wundern. Das paßt nicht zu Ihrem Beruf. Wissen Sie auch, ob das kleine Ruderboot an der Insel liegt?"

(Fortsetzung folgt.)

an jedem ersten Montag im Monat, nachmittags von 4—6 Uhr im Versicherungsamt auf der Malteserstraße (Gummerts Hof, Eingang A).

+ **Zum Bochumer Schützenfest.** Der Königsvogel der 3. Kompagnie, der sich sonst beim Hauptmann Hutmacher befindet, ist zurzeit im Kaffee Hackert aufgestellt.

= **Rückblicke auf das Bochumer Schützenfest 1914.** In unserem so betitelten Artikel muß der Name des Jugendschützenkönigs nicht, wie gemeldet, Nöwer, sondern Josef Nöcker heißen.

Was die Polizei berichtet . . .

Folgende Verkehrsunfälle sind gemeldet: Am 24. Juni 1927 ist im Laufe des nachmittags auf der Bergstraße Ecke Gudrunstraße von einem entkommenen Lastkraftwagen eine Straßenlaterne umgefahren worden. — Am 25. Juni 1927 gegen 9,05 Uhr vormittags sind auf der Castroper Straße vor dem Hause Nr. 24 zwei Kraftwagenzusammengestoßen. Es ist Sachschaden entstanden, Personen sind nicht verletzt. — Am 25. Juni 1927 gegen 11 Uhr vormittags wurde auf der Ecke Brück- und Kortumstraße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Personen sind nicht verletzt. — Am 25. Juni 1927 gegen 12,35 Uhr nachmittags fand ein Zusammenstoß zwischen einem Fuhrwerk und einem Personenkraftwagen statt. Personen sind nicht verletzt worden. — Am 25. Juni 1927 gegen 9,30 Uhr vormittags ist auf der Josephinenstraße das Pferd eines Milchkutschers beim Anstränger durchgegangen und in das Haus Nr. 103 gelaufen, wobei die Tür des Hauses beschädigt worden ist. Die Wagenschere ist gebrochen und das Pferd hat leichte Hautabschürfungen davongetragen. Personen sind nicht verletzt, 70—80 Liter Milch sind ausgelaufen. — Am 25. Juni 1927 gegen 10,50 Uhr vormittags wurde an der Ecke Brück- und Kortumstraße ein Invalide von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Invalide wurde von dem Kraftwagenführer nach dem Elisabeth-Hospital gefahren, woselbst eine Quetschung des rechten Fußes festgestellt wurde. Der Verletzte konnte sich nach Hause begeben. — Am 25. 6. 27, nachmittags, fand auf der Alleestraße ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Straßenbahnwagen statt. Personen sind dabei nicht verletzt. Es ist nur geringer Sachschden entstanden.

Fahrräder wurden gestohlen: Am 25. 6. 27, gegen 1 Uhr nachmittags, aus dem Hausflur Roonstraße 84 I Damenfahrrad, Marke Baldier, Nummer unbekannt, am 25. 6. 27, gegen 11 Uhr nachmittgs, aus der Baubude auf den Elsaßwerken bei Stücker ein Halbrenner, Marke unbekannt, Nummer 30 305 mit rotem Stern. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35.

Festgenommen wurden drei Personen wegen Diebstahls und eine Person wegen Verbrechen aus § 218 R. Str. G. B.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

= **Abendkonzert im Stadtpark.** Bei günstiger Witterung veranstaltet das Städtische Orchester heute im Stadtpark ein Abendkonzert. Das Programm sieht u. a. Werke vor von Mendelssohn-Bartholdy, Bizet, Joh. Strauß und R. Wagner. Das Konzert steht unter Leitung von Konzertmeister Hans Treichler. (Siehe Anzeige.)

× **Beethovenfest der Stadt Bochum.** Als Solisten für das mehrtägige Musikfest sind verpflichtet worden: Adolf Busch (Violine), Frau Brohm-Voß, Hamburg (Sopran), Frau Irene Sentheim, Wien (Alt), Alfred Wilde, Berlin (Tenor), Fred Drissen, Berlin (Baß), Konrad Sarrazin (Orgel).; das Treichler-Quartett sowie Arno Schütze (Klavier), Heinrich Bock Contrabaß), Arthur Fischer (Klarinette), Max Uhlein (Fagott), Clauß Voß (Horn). Die Leitung sämtlicher Werke liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Leopold Reichwein. Einzelkarten sind noch an den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Außerdem gelangen an der Konzertkasse im Stadttheater Dauerkarten mit bedeutender Preisermäßigung zur Ausgabe.

= **Bühnenvolksbund.** In der Geschäftsstelle Friedr.-Lueg-Haus findet die Kartenausgabe für folgende Vorstellungen statt: „Heinrich VI." erster (Aufführung heute abend); „Das Spiel von Tod und Liebe" von Romain Rolland (Aufführung am 5. Juli). Diese Vorstellung ist die Schlußaufführung für die Mitglieder der Theatergemeinde, bei der die geleisteten Vorauszahlungen eingelöst werden. Von der zweiten und dritten Platzgruppe können auch Karten an Mitglieder ohne Vorauszahlung abgegeben werden. Für „Heinrich VI." zweiter Tag (Sonnabend, den 2. Juli) und „Richard III." (Montag, den 4. Juli) werden die Karten 4 Tage vor der Aufführung ausgegeben. Die Mitglieder werden gebeten, schon jetzt die Zahlung des Beitrages für die neue Spielzeit vorzunehmen.

Aus dem Vereinsleben.

hu. **Der Krieger und Landwehrverein Riemke** hatte am Sonntag bei Jäger seine außerordentliche Generalversammlung. Auf der Tagesordnung stand die Wahl eines ersten Vorsitzenden der bisherige Vorsitzende war G. Schütz. Wegen seines Alters nahm man von der Wiederwahl Abstand und wählte zum ersten Vorsitzenden Herrn Vordenbäumen. Sodann wurde das geplante große Fest, das am 14., 15. und 16. August stattfindet, noch näher besprochen. Zu diesem Zweck hat man das große Zelt der Firma Stolze gemietet, welches auf dem freien Platz am Schrebergartengelände aufgebaut werden soll. Das Nähere wurde der Festkommission überlassen.

4. Bezirksfest der Hessen-Nassauer Vereine Bochum, Hofstede, Laer und Grumme. Die Hessenvereine von Bochum, Hofstede, Laer und Grumme feierten am Sonntag ihr 4. Bezirksfest im Lokale des Landsmanns August Kepper, Hofstede, Verkehrsstraße, unter gütiger Mitwirkung des M. G. V. „Freundschaft", Herne-Süd und des Humoristenklubs „Faust-Astoria". Die Vorarbeiten hatte der Hessen- und Nassauerverein Hofstede übernommen, welche es in vortrefflicher Weise verstanden haben, das Bezirksfest in glanzvoller Weise zu gestalten. Landsmann Lorenz Göttlich (Vorsitzender des Vereins von Hofstede), hieß die Landsleute von Bochum, Laer und Grumme mit ihren Angehörigen herzlichst willkommen. Die Festrede hielt der Landsmann und Bezirksvorsitzende Heinrich Reinhardt, Laer. Auch er begrüßte die Landsleute mit ihren Angehörigen auf das herzlichste und ermahnte alle noch fernstehenden Landsleute, sich dem Landsmannverein noch anzuschließen. Besonders aber sollten die älteren Söhne der Landsleute in die Vereine ihrer Väter eintreten, damit die Lücken der Landsleute, die in ihre Heimat zurückgekehrt sind, wieder ausgefüllt würden. Er sprach am Schluß der Rede dem Hessen- und Nassauerverein Hofstede und allen seinen Mitgliedern seinen herzlichsten Dank aus für die Ausschmückung des Festlokals. Ein Festball schloß die schöne Feier.

× **Der Männerverein des vierten Pfarrbezirks** (Bockamp) wird seinen diesjährigen Familienausflug am 3. Juli nach dem Wiesental machen.

Die Bochumer Maiunruhen vor dem Schwurgericht

Einer der Haupträdelsführer unter der Anklage des schweren Aufruhrs, Totschlags und Totschlagsversuches.

Die blutigen Maiunruhen des Jahres 1923 und die einzelnen Ereignisse des Terrors kommunistischer Hundertschaften in Bochum sind wieder Gegenstand eines mehrtägigen Prozesses vor dem Schwurgericht in Bochum. Bekanntlich sind eine Reihe der Führer dieser gewaltsamen Bewegung, die Bochum und Umgegend damals in Schrecken setzte, sowie auch eine große Zahl Beteiligter in vielen Prozessen abgeurteilt worden. Einer der Führer, der nach den Feststellungen früherer Prozesse besonders, wenn nicht gar leitend an den beiden letzten Tagen der Bewegung beteiligt gewesen ist, wurde drei Jahre später in Düsseldorf verhaftet, der Schlosser Richard Hoffmann. Er war, nachdem der Aufruhr unterdrückt worden war, eiligst geflüchtet und hat sich seit dieser Zeit in Düsseldorf unter dem Namen Wilhelm Heinz aufgehalten. In diesem Prozeß führt den Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Vieler, die Anklage vertritt 1. Staatsanwalt Hartmann, die Verteidigung hat Rechtsanwalt Horstmann, Düsseldorf. Der Angeklagte erscheint aus der Untersuchungshaft mit Windjacke und Schillerkragen bekleidet. Im Schwurgerichtssaal halten mehrere Polizeibeamte die Ordnung aufrecht. Hoffmann ist angeklagt des schweren Aufruhrs, Totschlags und Totschlagsversuchs und wegen verbotenen Waffenbesitzes, sowie auch wegen Nebenvergehens. Eingangs der Verhandlung gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die Ereignisse des Maiaufruhrs. Bekanntlich setzte damals, aus der Not der Arbeiterschaft geboren, eine Streikbewegung ein, die aber bald infolge der Tätigkeit der kommunistischen Hundertschaften in eine wilde Streikbewegung ausartete und zu allerlei schweren Ausschreitungen führte.

Hierauf begann die

Vernehmung des Angeklagten.

Hoffmann gibt an, in Rußland geboren zu sein, sein Vater war deutscher Reichsangehöriger, er hat keine Schule besucht und kam 1907 nach Deutschland. Auf der Schützenhofversammlung an dem bewußten Donnerstagabend will er nicht zugegen gewesen sein, wohl aber auf der folgenden Versammlung auf dem Molkenmarkt, wo die Kampfformationen nach Art der Hundertschaften zusammengestellt wurden. Unter diesen befand sich auch die Hundertschaft „Stahl" mit dem Angeklagten als Führer. Er bestreitet, an den Beratungen der Zentralkampfleitung im Hauptquartier Kramer teilgenommen zu haben, wohl habe er Zutritt zu den Verhandlungen derselben gehabt. Bei den Patrouillengängen am Freitag durch die Stadt zur Schließung der Wirtschaften hatte er eine Truppe geführt. Am Nachmittag vernahm er von den Tumulten vor den Zeitungsgebäuden. Er will mit seiner Gruppe hinzugeeilt und die Leute verdrängt haben. Dann ist er später mit seiner Gruppe auch zum Feuerwehrdepot gezogen. Der Vorsitzende stellte hier auf Grund der Feststellungen der früheren Prozesse fest, daß der Zug der Volksmenge gegen das Feuerwehrdepot erfolgt sei, weil von gewisser Seite das Märchen verbreitet worden war, daß die Feuerwehr auf Frauen und Kinder geschossen habe. Hier war Hoffmann, wie er selbst eingestand, einer der Sprecher der Volksmenge in den Verhandlungen mit der Depotbesatzung zur Herausgabe der Waffen. Eine Entwaffnung der Besatzung will er persönlich nicht ausgesprochen haben. Die Entwaffnung der Feuerwehr wurde aber abgelehnt. Darauf will Hoffmann mit seiner Gruppe wieder abgezogen sein. Am folgenden Freitag will er sich zwar bei der Wirtschaft Kramer aufgehalten haben, er bestreitet aber, daß sich dort ein Stoßtrupp gebildet und daß er zu den Zugführern der Zentralkampfleitung gehört hat. In den früheren Prozessen wurden als solche die Arbeiter Sentek, Hoffmann und der Varieteehumorist Vornehm wiederholt genannt. Der Angeklagte will auch nicht wissen, wer den Befehl zur Besetzung der Bahnlinie gegeben hat. Er will nur gehört haben, daß diese erfolgt sei, um zu verweiden, daß die Feuerwehr in das „Blaubuchsenwiertel" komme. In der Untersuchung hat er erklärt, daß die Besetzung der Bahnlinie von der Oberleitung angeordnet sei. In einem der früheren Prozesse bekundete ein Zeuge, er habe gesehen, wie am Samstagnachmittag vor Kramer Hoffmann mit den Mitgliedern der Oberleitung Tater und Levermann verhandelt habe. Der Angeklagte bestreitet, bei der Besetzung der Bahnlinie an der Rottstraße die Posten eingeteilt zu haben. Er will nur eine Postenstelle eingenommen haben. In manchen der früheren Prozesse haben führende Leute der Bewegung

Hoffmann als den obersten Leiter dieser Unternehmung

bezeichnet. Dieses bestreitet der Angeklagte, der nur Verbindungsmann zwischen den einzelnen Postierungen von der Marienstraße bis zur Alleestraße gewesen sein will. Auch bestreitet er, während der ganzen Bewegung und zumal bei dem Kampf an der Rottstraße eine Waffe bei sich geführt zu haben. Offenbar habe ihn die Kampfleitung „übergangen", da sie ohne seine Mitwirkung die Leute hierzu eingeteilt. Der Angeklagte verwickelt sich aber in seinen folgenden Behauptungen in mancherlei Widersprüche. In den früheren Prozessen wurde von Beteiligten behauptet, daß gerade die Hundertschaft des Angeklagten das Gerippe der Besetzung gebildte habe. An dem Kampfe will er sich durchaus nicht beteiligt und nur noch das Verschwinden der beiden Autos der Feuerwehrdepotbesatzung bemerkt haben. Nur ein Gewehr will er unter der Menge, die die Bahnlinie besetzt hielt, gesehen haben. In Wirklichkeit aber sind ganze Salven auf die beiden herankommenden Autos abgegeben worden. Der Angeklagte behauptet weiter seine Hundertschaft sei nur mit Knüppeln versehen worden. Auch hat er bei Kramer keine Waffen bemerkt, wohl aber den Seppl Vornehm mit einem Säbel.

Vorsitzender: „Sie sollen bei den Kämpfen an der Rottstraße einen ganzen Rahmen verschossen haben." Dieses verneint der Angeklagte.

Bei dem nun folgenden Vorstoß gegen die Eisenbahnbrücke in der Wiemelhauser Straße will der Angeklagte gelegentlich den Beschauer von weitem abgegeben haben. Er bestreitet insbesondere, an der Eisenbahnbrücke sich aufgehalten und den Leiter dieses Unternehmens abgegeben haben. Er sei lediglich bis zum Neumarkt gekommen. In der Untersuchung hat er aber zugegeben, auch in der Wiemelhauser Straße gewesen zu sein. Ferner bestreitet er irgendwelche Kommandogewalt seinerseits bei diesen blutigen Vorgängen, wie von Beteiligten in früheren Prozessen bekundet worden ist. Lediglich hat er drei Schüsse wahrgenommen. Es wird aber festgestellt, daß allein vier Schüsse gefessen haben, von denen einer den Stadtsekretär Blum niederstreckte und die drei übrigen zwei Mitglieder des Selbstschutzes erheblich verwundeten.

Vorsitzender: „Haben Sie nicht gehört, daß nach den Vorgängen an der Eisenbahnbrücke an der Wiemelhauser Straße Leuten Lob ausgesprochen, ihnen Geld und Zigaretten gegeben worden sind? Sie sollen selbst das Geld verteilt haben." Angeklagter: „Davon weiß ich nichts."

Auch bestreitet der Angeklagte, gehört zu haben, daß sich der Arbeiter Temme der Bluttat gegenüber dem Stadtsekretär Blum gerühmt habe. Vorsitzender: „Weshalb sind Sie solange geflüchtet, wenn Sie so wenig oder garnichts getan haben? Man sollte meinen, Sie würden zurückgekehrt sein, als die Amnestie herausgekommen, denn nach Ihren Erklärungen lag bei Ihnen doch nur leichter Aufruhr vor." Angeklagter: „Ich wollte in Düsseldorf in meiner Arbeit bleiben." Der Verteidiger bemerkte, Hoffmann lebte in Düsseldorf mit einer Frau zusammen, von der er sich nicht habe trennen wollen. Der Angeklagte gesteht zu, daß er am Montagabend der Aufruhrbewegung bei Bildung einer anderen Zentralkampfleitung mit Seppl Vornehm in diese gewählt worden sei. In den früheren Prozessen wurde festgestellt, daß diese Neuwahl einer Zentralkampfleitung vorgenommen sei, weil

die alte Kampfleitung nicht scharf genug vorgegangen.

An diesem Abend wurde wiederum die Bahnlinie besetzt. Aus früheren Prozessen wiederholt der Vorsitzende seine Feststellung, wonach der Befehl ausgegeben worden sei, daß auf denjenigen, der auf Anruf nicht stehen bleibe, geschossen werden sollte. Der Angeklagte bestreitet, daß ein solcher Befehl von ihm gegeben worden sei. Gegen 11 Uhr abends traf in dem Hauptquartier der Kampfleitung die Meldung ein, daß 10 000 Mann in Anmarsch zur Verstärkung der Besatzung des Feuerwehrdepots seien. Dieses Gerücht wurde absichtlich in die Menge gebracht mit dem Erfolge, daß nunmehr die Zentralkampfleitung den aussichtslosen Kampf, der noch am Montagabend in dem Referendar Trainer ein blutiges Opfer des Aufruhrs gefunden hat, abbrach, zumal auch die erwartete auswärtige Verstärkung für die Aufrührer nicht eintraf. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß die neue Kampfleitung erneut die Erstürmung des Feuerwehrdepots geplant und den Beschluß gefaßt habe, weiter zu kämpfen. Das ist in früheren Prozessen von Beteiligten zugestanden worden. Der Angeklagte schweigt auf diese Vorhaltungen. Schließlich erwidert er auf weitere Vorhaltungen, daß man nur habe weiterkämpfen wollen, um den Streik fortzusetzen. 1. Staatsanwalt: „Was bei Kramer geschah, war kein Streik, sondern offenbare Gewaltakte gegen die ordnungsmäßige polizeiliche Gewalt." Wie weit das Bestreiten des Angeklagten geht und wie es zu bewerten ist, ist daraus zu ersehen, daß er vor dem Untersuchungsrichter erklärt hat, er kenne den Seppl Vornehm nicht, auch nicht den bereits abgeurteilten Sobiela und andere Anführer der blutigen Bewegung. Weiter die Tatsache, daß bei dem Vorstoß an der Rottstraße fast an 100 Schüsse abgegeben sind, aber der Angeklagte nur ein Gewehr in der ganzen Truppe gesehen haben will.

Damit schließt die Vernehmung des Angeklagten ab.

Die Beweisaufnahme begann mit der Vernehmung des Kriminalrates Lange-Hannover, der die Führung einer Gruppe der Besatzung des Feuerwehrdepots damals hatte. Er führte aus, die Besatzung des Depots bestand aus 40 Feuerwehrleuten und etwa 25 Kriminalbeamten, eine Besatzung die gegenüber den Tausenden von Menschen viel zu schwach war. Man hielt es für angezeigt, nach dem Abzug aus der Mühlenstraße am Tage der Erstürmung auf das Zeitungsgebäude ins Feuerwehrdepot zurückzukehren. Man war überzeugt, daß, wenn die Besatzung des Feuerwehrdepots sich nicht halte, Bochum der aufgehetzten Menge ausgeliefert sei. Nur 5 Pistolen wurden der Feuerwehr von den Franzosen zum Schutze übergeben, die Kriminalbeamten erhielten keine Waffen. Ich hatte die Ueberzeugung, daß die Franzosen bezweckten, dadurch mitzuhelfen, den passiven Widerstand zu zermürben. Die Munition war im Feuerwehrdepot sehr knapp. Vornehm hatte fortgesetzt durch seine Reden die Menge gegen das Depot aufgehetzt. Als die Situation immer gefährlicher wurde, setzte man die Wasserspritze in Bewegung, worauf man etwas Luft bekam. Nun setzte aber ein wüster Steinhagel ein, es fielen Schüsse aus der Menge, die aus der Besatzung erwidert wurden. Auf beiden Seiten gab es Verwundete, von der 70 Mann zählenden Besatzung wurden 10 Mann durch Schüsse und Steinwürfe verletzt. Das Bombardement dauerte von 9 Uhr bis 11 Uhr abends. Wir befanden uns des öfteren

in einer fürchterlichen Situation,

der Geist der Besatzung des Feuerwehrdepots war ein guter. Es wurde spät abends ein Ausfall gemacht, als die Menge sich anschickte, Barrikaden zu errichten. Bei dem Vorstoß in der Nacht zum Sonntag hatte der Zeuge die Führung. Auf die Frage der Zusammensetzung des Selbstschutzes erklärte der Zeuge: „Die Gewaltakte hatten mit dem Wirtschaftskampfe der Arbeiter nichts zu tun, Uns lag eine Bekämpfung des wilden Streiks völlig fern. Wir wollten lediglich die Bevölkerung der Stadt gegen solche Gewaltakte, wie sie geschehen, in Schutz nehmen. Wir sind nach den ersten Gewaltakten vorgegangen, um die Stadt nicht schutzlos der Menge preiszugeben. In dem Selbstschutz befanden sich freie, christliche und Hirsch-Dunckersche Gewerkschaftler. Wohl auch vereinzelt Mitglieder der Vaterländischen Verbände, die uns damals als solche nicht bekannt waren. Jedenfalls befanden sich Feuerwehr, Kriminalbeamte und die Anhänger der Gewerkschaften in der weitaus größten Ueberzahl." Vorsitzender: „In den früheren Prozessen ist festgestellt, daß lediglich das auftretende Gerücht, man habe auf Frauen und Kinder geschossen, die Menge zum Feuerwehrdepot getrieben hat." Zeuge Kriminalrat Lange: „Es trat die Vermutung auf, daß das gewaltsame Vorgehen Mittel zum Zweck war, um in Bochum eine kommunistische Herrschaft einzusetzen und die ordnungsgemäße Polizei zu beseitigen." Verteidiger Rechtsanwalt Horstmann: „Hatten die rechtsgerichteten Organisationen nicht die Absicht, zum Schlage gegen die Republik auszuholen?" Zeuge: „In Bochum zu der Zeit der französischen Besatzung gewiß nicht." Vorsitzender: „Diese Dinge interessieren uns in diesem Prozesse nicht." Zeuge: „Die Kommunisten wurden offenbar durch die Franzosen toleriert. Zweck des Vorstoßes der Depotbesatzung in der Nacht zum Sonntag war lediglich der, auszukundschaften, wie die Lage im Innern der Stadt sei. Der Angriff der Hundertschaften in der Rottstraße kam uns völlig überraschend." — Damit trat eine Mittagspause ein.

In der Verhandlung am Nachmittage wurde Stadtbaurat Diefenbach, der Leiter der mit Polizeigewalt ausgerüsteten Feuerwehr, vernommen. Dieser führte aus: „Am Donnerstag, 24. Mai, sprach eine Deputation der Streikenden bei mir auf dem Rathause vor mit dem Verlangen der Uebernahme des Sicherheitsschutzes der Stadt. Damals hatten bereits erregte Szenen auf den Marktplätzen stattgefunden. Ich erklärte, es sei der Stadtverwaltung durchaus recht, wenn jeder in der Stadt für Ruhe und Ordnung sorgen wollte. Etwaige Gewalttätigkeiten werde die ordnungsmäßige Polizei unterdrücken. Ich habe mich persönlich telefonisch in Gegenwart des Vorstandes des Alten Bergarbeiterverbandes an den Ministerpräsidenten Braun gewandt mit dem Verlangen, um Erhöhung der Löhne. Ein Eingreifen in die Streikbewegung, etwa um diese zu brechen, hat uns ferngelegen. Das Ausrücken der Feuerwehr wurde nach Einlauf bestimmter Nachrichten über die Erstürmung der Zeitungsgebäude angeordnet mit dem Befehl,

jedes Blutvergießen zu verhindern,

denn es stand zu erwarten, wie auch beabsichtigt war, noch andere Zeitungsgebäude in der Stadt zu erstürmen. Vor dem Feuerwehrdepot wurde fast zwei Stunden mit der Menge verhandelt, die Lage war fortgesetzt äußerst gefährlich. Wir mußten annehmen, daß wir in der Nacht überrumpelt würden. Die Lage schien für uns verloren. Vornehm hetzte wiederholt die Menge auf, Hoffmann erkenne ich als Verhandelnden nicht wieder. Alle die mit uns verhandelten, verlangten die Abgabe der Waffen, besonders der Vornehm. Es wurde im Verlaufe der Verhandlung auch auf die Vorgänge beim Essener Wasserturm hingewiesen. Ich erwiderte, den gibt's, wenn wir die Waffen abgeben. Die ordnungsmäßige Polizei muß bewaffnet bleiben, sonst ist Bochum verloren. Im Laufe des Abends und der Nacht wurde wohl die Hälfte der 70 Feuermelder der Stadt gezogen, offenbar, um uns aus dem Depot herauszulocken." Auf die Frage der Zusammensetzung der Besatzung des Feuerwehrdepots erklärte der Zeuge: „Von den drei Gewerkschaften stießen während des Kampfes 28 Leute zu uns, auch einige aus den Rechts-Organisationen, jedoch überwog die Zahl der Gewerkschaftler bei weitem. In der folgenden Nacht erhielten wir von der Schupo in Elberfeld und Dortmund Verstärkung. Sie befand sich in Zivilkleidung." Auf weiteres Befragen teilte der Zeuge mit, daß am Samstagmorgen auch Vertreter des Alten Bergarbeiterverbandes um Schutz bei ihm eingekommen sei, da die Kommunisten beabsichtigten, auch das Verwaltungsgebäude des Alten Bergarbeiterverbandes in der Wiemelhauser Straße zu stürmen. Bei den Verhandlungen zur Bildung der Ersatzpolizei habe man die Union ausgeschlossen. 5 bis 6 Tage nach der Unterdrückung des Kampfes sei diese gebildet worden, auch aus Teilnehmern der drei Gewerkschaften bei der Verteidigung des Feuerwehrdepots. Auch die Gewerkschaften hätten die Heranziehung der Union bei Schaffung der Ersatzpolizei abgelehnt. Auf Vorhaltungen des Verteidigers betonte der Zeuge ausdrücklich, daß man den Streik als solchen durchaus nicht bekämpft habe, noch wollte. Zu diesem Zwecke sei niemals die Polizei eingesetzt, sondern

nur zur Unterdrückung von Plünderungen

und sonstigen Gewaltakten. Ich hatte die Ueberzeugung, daß die Leute aus dem kommunistischen Lager, die die Polizei übernehmen wollten, noch andere Ziele verfolgten, als um den Streik zu schützen. Die Vorfälle in den Nachbarstädten Mülheim, Essen, Gelsenkirchen und Dortmund zeigten das. Gegen eine Streikleitung wäre nichts unternommen worden, wenn eine Kampfleitung nicht daneben bestanden hätte, die solche Gewalttaten ausführen ließ, wie sie in Bochum damals sich ereignet hätten. Zum Schutze des Gebäudes des Alten Bergarbeiterverbandes wurden von dem Zeugen 5 Waffen aus dem Gefängnis an den Alten Bergarbeiterverband abgegeben. Auf Befragen eines Geschworenen erklärte der Zeuge, daß seitens der Polizei keine Anordnung zum Vorgehen gegen das Streikpostenstehen gegeben worden sei. Vorsitzender: „In allen früheren Prozessen ist nichts hervorgetreten, daß eine derartige Anordnung getroffen worden ist."

Zeuge Brandinspektor Krüger, der mit Kriminalrat Lange mit zwei Feuerwehrwagen in der Mühlenstraße am Freitag nach der Erstürmung der Zeitungsgebäude eintraf, kann sich nicht entsinnen, daß eine Gruppe dort zum Schutze der Feuerwehr eingegriffen hat.

Hierauf wird die weitere Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Eingesandt

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Zerstörung des Imbergschen Wirtschaftsgartens.

Vor dem Kriege schon hat der verstorbene Wirt Imberg mit der Stadtgemeinde Bochum einen für ihn sehr unvorteilhaften Vertrag wegen Abtretung seines Wirtschaftsgartens zur Verbreiterung der Gartenstraße abgeschlossen. Ein entstandener Rechtsstreit ist durch einen Vergleich beendet, bei dem für eine verhältnismäßig geringe Summe das wertvolle Grundstück der Stadt zur Vbreiterung der Gartenstraße abgetreten werden muß. An der Tatsache ist nichts mehr zu ändern. Sollen also wirklich die prächtigen alten Bäume fallen, um eine Straße zu verbreitern, an der gar kein Verkehr ist? An der gegenüberliegenden Seite ist der Bürgersteig nicht geordnet. Für die kurze Strecke würde sicher bei dem geringen Verkehr der eine Bürgersteig genügen.

Wenn nun die Fluchtlinie wirklich eingehalten werden soll, könnte man nicht auf dem südlichen Bürgersteig die Bäume belassen und dem Wirt gestatten, wie es auch in anderen Städten der Brauch ist (wir erinnern an Düsseldorf), seinen Wirtschaftsbetrieb auch auf den Bürgersteig ausdehnen? Die ganze Einwohnerschaft des dortigen Stadtteils hat Liebe zu diesem idyllischen Plätzchen, und auch Interesse daran, daß es erhalten bleibt. Muß den wirklich mit rauher Hand, wo es garnicht nötig ist, hier eingegriffen werden, während man andererseits derartige Anlagen schützt und ehrt? Wenn auch der Vergleich geschlossen ist, so kann unser Oberbürgermeister, der ja auch stets Sinn für das Ideale hat, immerhin noch ein Entgegenkommen zeigen. Das Publikum wird ihm dafür dankbar sein.

Auf jeden Raum pflanz' einen Baum,
Und hüt' ihn fein, er bringt dir's ein.

Ein alter Bochumer.

*

Harpen oder Gerthe II.

Nun soll der alte Name Harpen auch aus dem Postverkehr verschwinden. Angeblich, um Verzögerungen zu vermeiden in der Postbestellung, soll die Anschrift „Gerthe II" bei Bochum, nicht mehr „Harpen" bei Bochum heißen. Von solchen Verzögerungen ist uns bisher nichts bekannt geworden. Wir sind aber der Ueberzeugung, daß der ältere Name bei der Post viel besser bekannt ist als Gerthe II, und daß deshalb bei der letzteren Bezeichnung Verzögerungen in der Bestellung leichter möglich sind. Harpen ist überall bekannt, aber wer kennt Gerthe II? Die Akten über den Namen der neuen Großgemeinde sind noch nicht abgeschlossen. Soweit sind wir noch nicht! Es wäre weit richtiger, bei der kalten Witterung sämtliche Schilder, Plakate, Papiere usw., die die Bezeichnung „Gerthe II" tragen, als Brennmaterial zu benutzen, als wider besseres Wissen ein geschichtliches Unrecht zu begehen. Oder weiß man in Gerthe schon nicht mehr oder will nicht mehr wissen, wo einst das alte Harpen lag? Die Bochumer Maischützen können besondere Auskunft geben, wo Harpen liegt. Sie gehen lieber nach ihrem alten Harpen als nach Gerthe II.

Einige Harpener Bürger.

„Splissen und Knoten".

(Aus dem soeben unter diesem Titel erschienenen Werke des Kapitänleutnants, Busch — Verlag Carl Klotz, Magdeburg.)

Der Rapport.

Der Oberbootsmann meldete niemals jemand zum Rapport. Er kam so klar, wie er sagte. Einmal aber geschah es doch, — und das kam so:

Ein seefahrener Mann vom ältesten Jahrgang, ein sogenannter „Altbackscher", sollte sich einmal bei ihm melden. Als dem besagten Seemann dieser Befehl überbracht wurde, sagte er in der respektlosesten Weise: „Was, ich soll zum Oberbootsmann kommen? Ich hab' schon mehr Seewasser gesehen als der Oberbootsmann!"

Diese Aeußerung wurde dem Oberbootsmann hinterbracht und schon stand der Sünder vor dem ersten Offizier.

„Sie sind wohl verrückt, Herr! Was fällt Ihnen ein, solche unverschämten Reden zu führen! Mehr Seewasser haben Sie gesehen als der Herr Oberbootsmann? Unerhört ist das! Mehr Grog haben Sie gesehen, Sie!"

Bei diesen Worten aber trat der Oberbootsmann vor — sein wallender Bart zitterte: „Herr Kapitän! Und auch das möchte ich noch sehr bezweifeln!"

„Front nach Backbord".

Ostasien. Ein Kreuzer läuft in Hongkong ein. Im Hafen liegt ein englischer Panzerkreuzer.

Der Kommandant zum W.-O.: „Herr Oberleutnant, bitte, lassen Sie die Front nach Backbord blasen, wenn wir gleich den Kreuzer „Kent" passieren."

W.-O. (durch das Glas sehend): „Herr Kapitän, das ist nicht die „Kent", sondern die „Essex".

Kommandant: „Wenn ich Ihnen sage, daß es die „Kent" ist, dann ist es die „Kent"!"

W.-O. (durch das Glas sehend): „Zu Befehl, Herr Kapitän, es ist die „Kent", aber „Essex" steht daran."

Das Beschwerderecht.

Se. Exzellenz wollten sich Unterricht über das Beschwerderecht vorführen lassen. „Was wissen Sie über das Beschwerderecht?"

„Ich beschwere mich niemals!"

Exzellenz: „Na, na! Hören Sie mal, Herr Oberleutnant, haben Sie den Leuten das beigebracht?"

„Zu Befehl, Ew. Exzellenz. Ich halte es aber doch für das Beste . . ."

„Ach, ich bitte Sie, Herr Oberleutnant, das ist doch eine gänzlich unmögliche Auffassung!" — „Der rechte Flügelmann! Wie heißen Sie?"

„Kalubrigkeit, Euer Exzellenz!"

„Schön! Also Matrose Kalubrigkeit, wenn ich nun z. B. mal zu Ihnen sage — Sie Kamel — beschweren Sie sich dann?"

„Nein, Euer Arzellanz!"

„Nanu?! Warum denn nicht!"

„Aus Kameradschaft! Euer Arzellanz!"

Turnen Sport und Spiel

Um den Dr. Kortum-Preis.

Die morgigen Internationalen auf der Radrennbahn.

Der Großkampftag auf der Radrennbahn am Mittwoch Abend führt, wie schon mitgeteilt, eine Reihe erstklassiger ausländischer Fahrer an den Ablauf. Die Bochumer Rennbahn hat das Kunststück fertiggebracht, fünf Landesmeister und Weltmeisterkandidaten gleichzeitig an den Start zu bringen. In einem Hauptfahren über 1200 Meter ist Willy Falck-Hansen der große Favorit. Um die Plätze sollten sich Tasselli, Degroote und De Bunne streiten, wenn nicht der Schweizer Flück eine Ueberraschung bringt. Von den deutschen Fahrern sind Rudi Meyer Dresden, der Bochumer Bremer, der neue Ruhrgaumeister Drothen und der Kölner Müller zu beachten. Die zweite Hauptnummer des sensationellen Programms bildet das 200 Runden-Rennen nach Sechstageart. Hier ist unser Landsmann Bremer, der mit dem schnellen Dänen Hansen zusammengekoppelt wurde, Siegesanwärter. Dieses Rennen, dem Andenken unseres Jobstadendichters Kortum gewidmet, sah im Vorjahre bereits den Dänen aus Charlottenlund mit De Bunne siegreich. Ueber seinen neuen Partner braucht sich Hansen wahrlich nicht zu beklagen, denn Bremer ist ein Mann der langen Strecke, der mit durch dick und dünn geht. Seine hervorragenden Erfolge in erstklassig besetzten Mannschaftsrennen sind hinlänglich bekannt und man muß sich wundern, daß der Bochumer in diesem Jahre nicht schon der Nationalmannschaft angegliedert wurde. Eine interessante Mannschaft ist Tasselli-Boiocchi. Wenn die beiden Südländer ihr Temperament zügeln, können sie eine große Rolle spielen. Namentlich der gerissene Tasselli sollte in den Wertungspunkts mit vorne sein. De Bunne-Drothen erwarten wir ebenfalls auf einen der vorderen Plätze, weil beide sehr ausdauernd und schnell sind. Der Belgier Degroote fährt mit dem alten Krefelder Kant, dem Sieger von 1924, der nach langer Abwesenheit wieder am Start erscheint. Von den sonstigen Internationalen ist noch die holländische Mannschaft Wilde-Krijnen zu beachten. Der Schweizer Flück hat in dem Bochumer Emde einen guten Partner erhalten, der nur mit seinen Kräften etwas haushälterisch umgehen muß. Von den rein deutschen Paaren sind Rudi Mayer-Kokula, Dormbach-Müller, Kühl-Güting, und die Gebrüder Salzberg die besten in dem großen Felde. Das insgesamt von 30 Fahrern bestrittene Rennen dürfte eine schwere Examina nach Dr. Kortum werden und mancher Jobs wird im Feuer der Fakultätkanonen durchplumpsen. Die sportliche Leitung hat mit dieser Konkurrenz ein schier nicht zu übertreffendes Programm zusammengestellt, das hoffentlich seine Zugkraft auf die Sportfreunde nicht verfehlen wird.

Um das Stadtamt für Leibesübungen.

Am Samstag, 10. September, abends 7,45 Uhr will der Stadtverband für Leibesübungen zum erstenmal in Form einer mächtigen Kundgebung unter der Devise: „Wir fordern ein Stadtamt für Leibesübungen, wir fordern Spiel- und Sportplätze!" an die Oeffentlichkeit treten, um die Aufmerksamkeit der Bürgerschaft Bochums auf den Stadtverband für Leibesübungen und damit auch auf unsere angeschlossenen Vereine hinzulenken. Sämtliche Leibesübungen treibenden Vereine werden ohne Ausnahme mit lodernden Fackeln, von der Kaiseraue durch die Hauptstraßen zur Radrennbahn marschieren. Es sind innerhalb der Radrennbahn bei elektrischer Beleuchtung turnerische, leicht- und schwerathletische Vorführungen, u. a. auch Boxkämpfe sowie ein Abendradrennen geplant.

Aus diesem Anlaß wird auch eine Festschrift herausgegeben, die in 6000 Exemplaren und in Kunstdruck erscheint, in der u. a. auch die prominenten Führer der einzelnen Verbände Zweck und Ziel des betreffenden Verbandes klarlegen. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, Berlin, dem sehr die Not der Leibesübungen treibenden Bürger Bochums am Herzen liegt, hat sich bereit erklärt, an der wirkungsvollen Ausstattung dieser Festschrift mitzuhelfen. Der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Berlin, Staatssekretär a. D. Dr. Th. Lewald, hat bereits passende Geleitworte gewidmet. Interessant wird auch der statistische Teil der Festschrift werden, in welcher zum Ausdruck kommen soll, was die Stadt Bochum für ihre Leibesübungen treibenden Bürger im Gegensatz zu unseren Nachbarstädten tut.

Magdeburg 96 siegt in Ungarn.

Neitzel unterbietet seinen 800 Meter-Freistil-Rekord.

Die erste Rennmannschaft von S. V. Magdeburg 96 ging am Sonntag anläßlich der Ungarnreise zum ersten Male in Eröau an den Start und konnten auch einige schöne Erfolge erzielen. So gewann der deutsche Rekordmann Neitzel das 800 Meter-Freistilschwimmen in 11:34,8 Min. und unterbot damit seinen eigenen deutschen Rekord ganz bedeutend. Der Ungar Feher belegte in 11:43,4 Min. den 2. Platz. Im 200 Meter-Freistilschwimmen siegte der ungarische Meister Baranyi in 2:24,8 Min. vor Hettmann-Magdeburg, der 2:27,8 Min. benötigte. Auch in der 3×100 Meter-Freistilstaffel mußte Magdeburg mit dem zweiten Platz in 3:16,2 Min. vorlieb nehmen. Sieger wurde hier Möwe-Erlau in 3:14,6 Min., bei welcher Gelegenheit der Meister Baranyi die 100 Meter in 59,8 Sek. belegte und damit den Sieg seiner Mannschaft sicherte.

Tennis.

Das 10. Allgemeine Essener Tennis-Turnier. War die Witterung am Donnerstag und Freitag bei dem 10. Allgemeinen Tennis-Turnier in Essen auf den Plätzen bei Hügel schon schlecht, so machte das schlechte Wetter am Sonntag die Durchführung der Spiele geradezu unmöglich. Lediglich am Spätnachmittag wurden einige Spiele erledigt. Aller Voraussicht nach wird sich das Turnier, gutes Wetter vorausgesetzt, noch bis Dienstag oder Mittwoch hinausziehen. Die Ergebnisse der Spiele am Sonntag waren: Herren-Einzel: Statz (Köln) — Uhl (Hamburg) 6:4 (wegen Regens nur ein Satz); Dr. Kupsch (Berlin) — Dr. Burghartz (Düsseldorf) 9:7. Herren-Doppel: Wentzel—Dr. Marcotty (Düsseldorf) — Lindenstätt—Bratanoff (Berlin) 6:3 Damen-Doppel: Frau Vermann—Frau v. Ukermann (Düsseldorf—Karlsruhe) — Frau Rau—Frau Uhl (Berlin-Hamburg) 6:1.

„Sport-Neuigkeiten in Kürze."

Am Sonntag kam auf der 450 Kilometer langen Strecke von Erfurt nach Stuttgart die 3. Etappe der Kartellfahrt 1927 vom A. v. D. zur Durchführung. Dem Starter stellten sich 48 Wagen. Von den 47 am Ziel eintreffenden Wagen sind etwa 15 mit Strafpunkten.

Briefkasten.

Allen Anfragen bitten wir die letzte Bezugsquittung beizufügen. Anfragen, denen die Quittung nicht beiliegt, können wir grundsätzlich nicht beantworten, da die Feststellung des [illegible] u. U. mit Schwierigkeiten verbunden ist. D. R.

Silberfischlein. Die Silberfischchen sind ausgesprochene Zuckergäste. Zur Vertreibung bleibt nichts anderes übrig, als Scheuerleisten, Dielenrinnen und andere Höhlungen im Zimmer tätig mit einer Alaunlösung auszustreichen und gehörig zu lüften. Sind die Wände schadhaft, so müssen sie unter Zusatz von Alaun zur Tünche frisch gestrichen werden.

B. Die befallenen Myrthensträucher sind mit einem Absud von Tabak reichlich zu bespritzen.

3508. Wenden Sie sich direkt an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 72. Dort sind die Richtlinien für ländliche Siedlungen zu haben. — „Eingesandts" werden im „Märkischen Sprecher" kostenlos aufgenommen. Sie müssen jedoch von Interesse für die Oeffentlichkeit sein und irgendwelcher Reklame-Tendenzen entbehren.

Danksagung.

Allen werten Gästen, Bekannten und Freunden unseren verbindlichsten Dank für die Gratulationen zu unserem silbernen Hochzeitstage.

Otto Knost und Frau.

Nachruf.

Gott der Allmächtige nahm jäh und unerwartet unsern lieben Mitarbeiter, den

Gemeindehelfer Otto Damp

im Alter von 45 Jahren zu sich heim in die Ewigkeit.

Der Entschlafene hat als frommer Christ der Kirchengemeinde mit Rat und Tat gedient. Wir bewahren dem treuen Manne ein ehrendes Gedenken.

Das Presbyterium
der evangel. Kirchengemeinde Gerthe
i. A.: Paulmann, Pfarrer.

Presbyterium und Repräsentation werden werden hierdurch zu der Teilnahme an der Beerdigung eingeladen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. Juni, nachmittags 4¾ Uhr vom Trauerhause, Heinrichstrasse 26 aus statt.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgang meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, in so reichem Masse erwiesene Teilnahme sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Schmidt II für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, der Gewerkschaft Constantin, dem Elternbund der evangelischen Schule an der Castroperstrasse, der Ortsgruppe Vöde der deutschen Volkspartei, dem Männerverein der 7. Pfarrbezirks, den Beamten der Schachtanlagen II und III der Gewerkschaft Constantin und der Belegschaft der Schachtanlage III unsern

innigsten Dank.

Frau Wwe. Diedrich Kleff
und Kinder.

Bochum, im Juni 1927.

Wörishofener
Nieren- und Blasentee
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3 gegenüber der Hauptpost.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung im Jagdbezirk 4, umfassend den Stadtteil Bochum-Riemke, soll vom 1. Juli 1927 ab auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Verpachtung findet am Mittwoch, den 13. Juli, vormittags 11 Uhr, im Rathaus, Magistratssitzungszimmer, statt.

Die Pachtbedingungen liegen vom 27. Juni 1927 ab 2 Wochen lang im Rathaus, Alleestraße 2, Zimmer 4, zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Bochum, den 27. Juni 1927.

Der Jagdvorsteher
Der Oberbürgermeister.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 29. Juni 1927, vorm. 10 Uhr**, werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

1. 1 neues Schlafzimmer,
   dunkel eiche geritzt, bestehend aus: 1 dreit. Kleiderschrank mit Spiegel, 1 Waschkommode mit Spiegel, 2 Bettstellen, 2 Nachtkonsolen
2. Fundsachen
   der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn gemäß § 979 BGB, aus dem Jahre 1926 wie: Schirme, Spazierstöcke, Damenhandtaschen, Geldbörsen, Aktentaschen, alte Wäschestücke, Arbeitszeug, 1 Herren- u. 1 Damenuhr u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 27. Juni 1927.

Wolf
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Alleestraße 26 a. Fernruf 5828.

Jüngere
Stenotypistin

mit guter Schulbildung von hiesigen Maschinenfabrik gesucht Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter **Nr. 50315** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Großversandhaus hygien. Unterkleidung stellt sofort redegewandte, erfahrene

Reisedamen

gegen hohe Provision und Umsatzprämie ein. Reichh. in Ausführung und Preis konkurrenzlos. Musterkollektion wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Anfänger werden fachmänn. eingearbeitet. Gefl. Angebote unter F. M. 200 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zum Vertrieb von **Ia. Bohnenkaffee** suche ich

Hausierer (innen)

auch abgeb. Beamte mit gutem Privatkundenkreis bei lohnendem Verdienst.

Angebote unter Nr. 50230 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstigen Private. Katalog 3541 frei, **Eisenmöbelfabrik Ruhl (Thür.)**

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 29. Juni 1927, vorm. 11 Uhr**, werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

1. **Schreibmaschine**
1. **Rollschrank**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2

Bochum, 27. Juni 1927.

Bökenkröger,
Ober-Gerichtsvollzieh. in Bochum,
Schellstraße 18.
Fernruf 5640.

Zwangs-Versteigerung.

Am **29. Juni 1927, vorm. 11 Uhr**, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. 1 **Ausziehtisch,**
   1 **Vertikow,**
   1 **Spta,**
   1 **Freischwinger**
   u. 1 Spiegel mit Untersatz

ferner werde ich im freiwilligem Wege:

1 Blumentisch,
1 Serviertisch,
1 eichenes Büfett u.
1 Zimmerofen mit Rohr

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld in Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, 28. Juni 1927

Leuchtenberg,
Obergerichtsvollzieher in Bochum,
Blücherstraße 10.

Keine

Ladenmiete, keine großen Unkosten, persönl. Mitarbeit, deshalb billigste Preise bei guter Ware. Geschäftsprinzip seit über 50 Jahren: gut, reell, preiswert.

Möbelhandlung
Wilhelm Schrudde,
Bochum, Roonstr. 87,
Nähe Marienstr. Spezialgeschäft für preiswerte Einrichtungen u. praktische Einzelmöbel Zahl.-Erl. Genau auf die Adresse achten.

Teppiche
Läuferstoffe

Nur bewährte Fabrikate. Bequeme Teilzahlung.

Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr.
Fernruf 826.

Kolherd

spottbillig z. verkaufen
Trankgasse 11, pt.

Wohnungstausch!
Herne—Bochum.

Ich biete eine herrschaftliche Etage (im Mittelpunkt der Stadt gelegen), bestehend aus 8 Zimmern Badezimm., Küche u. Veranda. Die Wohnung ist auf das Modernste eingerichtet; evtl. Garage m. Heizg.

Ich suche ein herrsch. Einfamilienhaus, mögl. im Stadtteil Ehrenfeld od. im Stadtparkviertel gelegen.

Off. unt. **Nr. 50314** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. in Bochum.

Kochlehrmädchen

welches zu Hause schlafen kann, zum 1. Juli gesucht.

Otto Knost
Restaurant
und Stehbierhalle
Friedrichstraße 88

Braves, 22jähriges ev. Mädchen, tüchtig im Melken und allen bäuerlichen Arbeiten
sucht Stelle

wo sie sich im Haushalt ordentlich vervollkommnen kann.

F. Bergmann,
Bochum, Rottstr. 31.

Bauplätze

für Sommerhäuser, sonnige Lage, waldreich, zu verkaufen.

Fr. Groll,
Hembardt b. Dahl,
Kr. Hagen.



Fahrräder
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Herde etc.

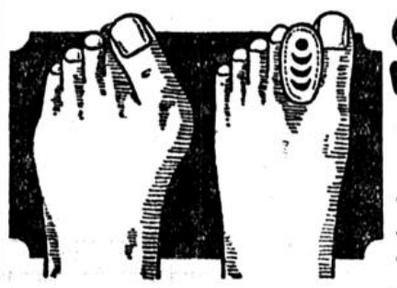
empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen

Michael Paesgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 2567. Gegr. 1898

Hohe Preise

für getragene Herren-Kleider und Schuhe.

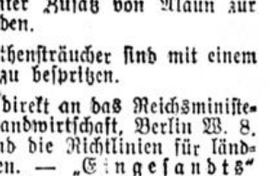
Fruchter,
Marienstraße 81.
Telefon 3762.



Schiefe Zehen

sind die Ursache von Ballenbildung, Entzündung u. Schwielen. Nichts verursacht mehr Schmerzen als ein vergrößertes Gelenk mit Ballenbildung. Dr. Scholl's TOEFLEX führt gekrümmte Zehen wieder in ihre normale Lage zurück. Aus biegsamem Gummi in drei verschiedenen Größen hergestellt.

Dr. Scholl's
Fuß-Pflege-System



Dr. Scholl's Bunion Reducer
schützt die entzündete Stelle gegen Druck, bewirkt Verkleinerung des Ballens und verhindert Anschwellung des Fußes.



Dr. Scholl's Foot Eazer
bringt sofortige Linderung bei müden, schmerzenden Füßen, schwachen Knöcheln etc. Bequem in gewöhnlichen Schuhen zu tragen.

enthält für die verschiedensten Fußleiden die mannigfaltigsten wissenschaftlich ausgearbeiteten Heilbehelfe, die durch Fachleute jedem Fuße individuell angepaßt werden. Ein vom Dr. SCHOLL Institut entsandter Fußspezialist steht Ihnen vom:

Vom 30. Juni bis 1. Juli

mit kostenlosem Rat und Auskunft zur Verfügung.

Alle diejenigen, die schon Dr. Scholl-Einlagen tragen, werden zur KOSTENLOSEN Nach-Untersuchung eingeladen.

Schuhhaus **Otto Fangmeier,** Bochum, Hochstr. 12

Hersfelder Lullusbrunnen

Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.

Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlschmeckend und bekömmlich.

Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch **Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.**

Hauptniederlage in Bochum:
Karl Linden, Kronenstr. 35/37
Fernruf 2388 und 1852.

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff hat, der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Mass. Beste Zutaten, gute Verarbeitung. Aufbügeln u. Reparaturen in eig. Werkstatt
Dortmunder Straße 116

Gartenschläuche
in allen Größen stets am Lager vorrätig von **R.-M. 1,20 per Mtr.** an
D. Grümer G. m. b. H.
Bochum, Humboldtstraße 11.

Reste
in gewaltigen Mengen

WASCH STOFF RESTE

FESTON RESTE

SPITZEN

sind auf Extra-Tischen im Parterre ausgelegt und gelangen **außergewöhnlich billig** zum Verkauf.

Waschseiden-Reste Mtr. **0.50**	Wasch-Mousseline-Reste Mtr. **0.40**	**Hemdentuch-Reste** durch Dekoration leicht angestaubt **Mtr. 0.25**	Handtuch-Gebild-Reste Mtr. **0.15**	Hemdennessel-Reste Mtr. **0.22**
Woll-Mousseline-Reste Mtr. **1.25**	Pulloverstoff-Reste Mtr. **0.50**		Bettuchnessel-Reste Mtr. **0.65**	Schürzen-Siamosen-Reste Mtr. **0.75**
Mantelstoff-Reste Mtr. **1.50**	Schotten-Reste Mtr. **0.75**	Ein großer Posten leicht angestaubter **Damen-Wäsche** weit unter Preis Verkauf an Sonder-Auslagen im 1. Stock.	Schürzendruck-Reste Mtr. **0.75**	Bettdamast-Reste 130 cm breit Mtr. **0.90**
Popeline-Reste ..... Meter **1.50**			Bettdamast-Reste 160 cm breit ..... Meter **1.30**	

Feston- und Spitzen-Reste enorm preiswert.

Gardinen- und Dekorationsstoff-Reste, einzelne Stores Madras-Garnituren und Bettdecken in großer Auswahl und außerordentlich billig.

GEBRÜDER **ALSBERG** A.G. BOCHUM

Bochumer Bürger-Schützen-Verein

Die 3. Compagnie

versammelt sich heute Dienstag, 28. Juni, 8,30 Uhr abends im Lokale des Kameraden Peter Send, Brückstr.,

(Gruppeneinteilung).

Am Freitag, 1. Juli, 8,30 Uhr abends findet im Saale der Bürgergesellschaft, Luisenstr.

Exerzieren statt.

Hierzu wird hiermit eingeladen und vollzähliges Erscheinen erwartet.

Der Hauptmann: H. Hutmacher.

Städt. Orchester, Bochum

Heute, Dienstag, 28. Juni 1927, abends 8 Uhr:

Abend-Konzert

im Stadtpark.
Leitung: Konzertmeister **Hans Treichler.**

Mittwoch, den 29. Juni 1927, nachmittags 4 Uhr bei günstiger Witterung

Parkhaus-Konzert

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 28. Juni, 7½—10¼ Uhr
C. 34
u. Bühnenvolksbund Serie B, Nr. 201—150
König Heinrich VI.
1. u. 2. Teil

Mittwoch, 29. Juni 7½—11½ A. 85
König Richard III.

Bad Sassendorf

heilt

Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder.
Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimm. u. Badezellen. Mäßige Preise.
Auskunft erteilt **Salinendirektion Bad Sassendorf**, Kreis Soest i. Westf.

Auf zum „Grunewald"

Jeden Sonntag ab 4 Uhr

Konzert

Zu erreichen mit Autobuslinie Bochum-Querenburg und Straßenbahnlinie 3

Restaurant „Lottental" Stiepel

Wilh. Wengeler — Ruf Amt Bochum 3087

Beliebtester Ausflugsort für Bochum u. Umgegend.
Neu renovierte Gartenanlagen, Saal und mehrere Gesellschaftszimmer.
Ständig Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten.
Mittwochs frische Waffeln.

Jeden Sonntag: Konzert u. Tanz.

Zu erreichen Autobuslinie Bochum—Querenburg, Haltestelle Klagges (12 Minuten) oder Straßenbahnlinie II. u. 3 von der Haltestelle Seiler 20 Minuten und von der Haltestelle Gemeindehaus Stiepel 15 Minuten.

Landaufenthalt.

Gasthaus zur Landsburg (Inhaber Emil Götte) Ehringen Bez. Cassel
empfiehlt sich erholungsbedürftigen Sommergästen. Schön am Walde gelegen. Vorzügliche Verbindung nach allen Ausflugsorten. Gute Zimmer und Verpflegung.

Sol- u. Thermalbad

Königsborn

Eisenbahnstationen: Unna u. Unna-Königsborn. Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. **Beste Heilerfolge** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalatorium. Mässige Preise für Unterkunft und Bäder. Badeschrift u. Auskunft unentgeltlich durch die **Badeverwaltung in Unna-Königsborn.**

Solbadekuren in Bad Sassendorf

für Kinder des Mittelstandes.

Dauer der Kur: 4 Wochen, Anmeldungen für Monat Juli und die Herbstferienkur werden schon jetzt entgegengenommen.

Vaterländischer Frauenverein Sedanstraße 6.

PHOTO

Entwickeln Kopieren Vergrößern
schnell, billig und gut im
Photo-Haus Hucklenbroich
Brückstrasse 55

MARKS



PIANOS FLÜGEL

Restaurant Kuhlhoff

Witten-Heven.

Beliebtes, altbekanntes **Ausflugslokal.**
Große, schattige Gartenanlagen.
Als Spezialität:
ff. Kaffee mit Bauernstuten.
Jeden Samstag und Sonntag:
Konzert mit **Gesellschaftstanz**
Haltestelle der Autobuslinie Witten-Herbede.

Bad Neuenahr

Kurpension Villa Stradella
Hauptstrasse 57.
Zucker-, Gallenstein-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden. Gicht u. Katarrhe.
Schöne Zimmer mit voller kurgemässe Verpflegung von RM. 7.50 an

Herrl. Sommerfrische

mitten im Wald gelegen, bietet Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt. Gute Verpflegung zugesichert. Pensionspreis 4.50. Anschriften an
Pension Josef Schmidt
Batrap bei Fleckenberg.

Café unter den Linden

Theodor Luttermann
Heven bei Witten an der Ruhr

Grosse herrliche, schattige Gartenanlagen
Gesellschaftszimmer
Ia. Kaffee mit Bauernstuten
Erstklassige Speisen und Getränke
Jeden Sonntag Konzert
Haltestelle der Autobuslinie Witten-Herbede

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 12



Sie müssen

Ihre Beziehungen ausnützen, wenn Sie Geld für eine **Badereise** verdienen wollen. Die Arbeit nehmen wir Ihnen ab; schreiben Sie noch heute an das Postschliessfach Dortmund 572

Nr. 148 Drittes Blatt — Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt — Dienstag, 28. Juni 1927

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Ein interessantes Dokument.

Laer, 27. Juni.

tr. Ein für die Geschichte des alten Laerschen Schützenvereins wichtiges Dokument aus dem Jahre 1837 wurde dem Schützenverein von Herrn Knappmann, Altenbochum zu seinem Feste verehrt. Es handelt sich anscheinend um das Schießen, bei dem die alte Vereinsfahne geweiht worden ist. Die meisten Namen, zum Teil mit kleinen Lautveränderungen, sind noch heute in Laer zu finden. Einen eigenartigen Reiz muß es für die Schützen des Vereins bieten, wenn sie feststellen können, daß einer ihrer Vorfahren schon Mitglied des Vereins war.

Decret.

Den Junggesellen

1. Heinrich Knappmann
2. Wilhelm Kainhorst
3. Wilhelm Knappmann

zu Laer

wird hierdurch auf ihren hier gemachten protocollarischen Antrag vom 31. v. Mts. die Erlaubnis erteilt, am 10. d. mit noch mehreren andern Junggesellen der Bauernschaft Laer unter nachstehenden Bedingungen ein Scheibenschießen daselbst und am folgenden Sonntage darauf Tanzmusik halten zu dürfen.

1. daß sie einen sicheren Platz zum Scheibenstand wählen, von wo aus die vorbeigehenden Kugeln keine Menschen treffen können,
2. daß nur brauchbare Gewehre zum Schießen ausgewählt werden
3. daß das Laden nicht eher wie auf dem Schießplatz und hier auch nur unter gehöriger Aufsicht auf einer abgesonderten Stelle geschieht,
4. daß das Schießen selbst nach gehöriger Nummerfolge geschieht,
6. daß die Zuschauer in der gehörigen Entfernung und Richtung von der Schießbahn abgehalten werden und
6. daß Niemand ein geladenes Gewehr mit vom Schützenplatze nach Hause nimmt.

Die strenge Befolgung dieser Vorschriften, so wie überhaupt alle Anordnung zur Vorbeugung von Unordnung und Gefahr wird den vorbenannten drei Personen, die hiermit als Vorstand des Festes bestätigt werden, zur persönlich verantwortlichen Pflicht gemacht. Auch darf dieses Fest am folgenden Tage nicht störend auf den Gottesdienst einwirken.

Bochum, 1. Juny 1837.

der Bürgermeister
Unterschrift.

(Stempel)

Es folgen nun auf der dritten Seite folgende Namen:

Den Junggesellen Hendrich Knapmann, Wilhelm Keinhorst, Wilhelm Knapmann, Wagener, Mette, Niggemann, Henderich Knapmann, Wildfürster, Diederich heite, Wilhelm heite, Fordenant Keinhorst, Sieberg, Diederich Knapmann, bomberg, Brune, Wilhelm Hölchede, Wilhelm brinkmann.

W. Nölte 5, Fr. Leitem 5, Schmithaus 5, H. Nölle 5, Heinr. Tenzelmann 5, W. Bernke 5, Fr. Ewerts 5, Rosenberg 5, Linberg 5, Balte 5, Kikut 5, Stemmann 5, H. Bergmann 5, Bernard 5, W. Bergmann 5, Schärmann 5, Kruzinn 2, Stegmann 2, Jung 2, 6, Romberg 2, Bergmann 2, Ewerts 2, Räcken 2, Steiz 2, Plache 3.

Fahne Sieberg 2, Mette 2, D. G. Schmidt 2, H. Stucht 2, Lucks 2, Fr. Stemmann 3, H. Stemmann 3, Nolberg 2, Dübel 1.

Auf der vierten Seite sind anscheinend die gezahlten Beiträge vermerkt.

*

Königsschießen Laer.

Laer, 27. Juni.

Das Schützenfest in Laer, das am Sonnabend so außerordentlich gut verlaufen war, nahm am Sonntag seinen Fortgang. Der Himmel meinte es für dieses Mal garnicht gut mit den Schützen. Allen Wetterpropheten zum Trotz regnete es in Strömen bis in den späten Nachmittag hinein. Trotzdem wurden die letzten Ausschmückungen der Straßen vorgenommen, um für alles gerüstet zu sein. Der historische Festzug, wie er mit Festwagen vorgesehen war, die alle ein Stück alter Schützenherrlichkeit wieder lebendig werden lassen sollten, konnte nicht in dem groß gespannten Rahmen zur Durchführung gelangen. Es gab sogar Zweifler, die an einen völligen Ausfall des Festzuges glaubten. Diese hatten allerdings nicht damit gerechnet, daß gute deutsche Schützen jederzeit zur Stelle sind. Das neue Königspaar sollte wenigstens, gefolgt von dem eigenen und den vielen Brudervereinen, der Gemeinde Laer gezeigt werden. Im Festzuge erblickte man außer den Laerschen noch die Schützen aus Bochum-Brenschede, Bochum-Steinkuhl, Kalthardt, Bochum-Weitmar, Harpen, Ruhrtal. Während der Landregen stetig herniederrieselte, marschierte der Festzug mit flotter Marschmusik durch die Gemeinde Laer, überall staunend begrüßt. Voran hoch zu Roß zwei Herolde. Nach zwei Stunden langte man am Festlokal wieder an. Der Regen hatte inzwischen nachgelassen. Ganze Tischreihen waren schon besetzt, so daß Saal und Zelt in kurzer Zeit dieselbe Fülle aufwiesen wie am Tage zuvor. Wo man all die Menschenmassen, die bei gutem Wetter ihr Erscheinen zugesagt hatten, hätte lassen sollen, wäre im Ernstfalle eine Frage gewesen, die keiner zu beantworten imstande war. Nach der Kaffeepause, in der Hunger und Durst vorläufig gestillt werden konnten, begrüßte Lehrer Petermann im Namen des Vereins die Schützen und ihre Angehörigen. Dieses Fest, so führte er aus, das alte Heimatbräuche wecken, das Zusammengehörigkeitsgefühl einer großen Zahl deutscher Männer und Frauen wieder lebendig machen wollte, hat einen verheißungsvollen Anfang genommen, der allen Ansporn zum Einsatz aller Kraft für Heimatsitte und heimatliches Volkstum sein soll. Eine ganz besondere Freude habe dem Verein-Herr Knappmann aus Altenbochum bereitet, der die von den Vorfahren ihm hinterlassene Urkunde der Genehmigung des Festes aus dem Jahre 1837 gestiftet habe. Nunmehr erfolgte die Verlesung dieses 90 Jahre alten Dokumentes durch den neuen Schützenkönig Dr. Barkowski. War das ein Stolz für die Laerschen Schützen, wenn sie hier urkundlich feststellen konnten, wie einer der ihren vor bald 100 Jahren schon als Schütze seinen Mann gestellt hatte. Das war ein erhebender Augenblick, als Tage aus Vorväterzeiten vor dem geistigen Auge lebendig wurden.

Nun folgten die Begrüßungen durch all die vielen Vereine. Für den Bochumer Verein sprach Schützenoberst Düppe. Der Verein von Kalthardt ließ durch eine Deputation dem König eine schmucke Kette, der Königin ein prächtiges Blumenangebinde überreichen. Dr. Beck, der Vorsitzende des Harpener Schützenvereins, überreichte mit glückwünschenden Worten dem Verein einen Fahnennagel. Auch er feierte in packender Weise das Schützenfest als wahres deutsches Volksfest, das imstande sei, viele, die fremd aneinander vorbeigingen, einander näher zu bringen. Der Flaggenreigen wurde darauf noch einmal wiederholt und so Gelegenheit gegeben, die Arbeit der Vereinsdamen und ihres Leiters Tatenhorst dankbare Anerkennung zu zollen. Als der Abend nahte, der Himmel seine Schleusen geschlossen hatte und immer mehr Teilnehmer sich ins Zelt drängten, da kam die tanzlustige Jugend zu ihrem Recht. Im Saal, im Zelt, draußen auf dem Festplatz bewegten sich lachend Menschen um Menschen. Der heutige Montagabend ist für eine Nachfeier in kleinerem Rahmen vorgesehen. Aber der Begriff „klein" darf hier nicht so eng gefaßt werden. Meint es der Wettermacher droben gut, so wird auch das dritte Mal die gleichen zahlreichen Menschenmassen sehen, wie an den beiden ersten Tagen. Ein Volksfest durchweht von Heimatliebe, ist dieses Schützenfest in Laer geworden.

*

um. **Verkehrsunfall.** Auf der Wittener Straße, unweit der Ortschaft Uemmingen, ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem 10-Tonnen-Lastwagen mit Anhänger einer Bochumer Firma. Der Lastwagen, der dem Lieferwagen in die Flanke fuhr, wurde am Motor schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Lieferwagen, der auch beschädigt wurde, konnte seine Fahrt fortsetzen. Personen kamen bei dem Zusammenstoß zum Glück nicht zu Schaden.

Langendreer, 27. Juni

Ein Schachtunfall. Auf der Zeche Neu-Iserlohn Schacht 2 sauste der Förderkorb mit Steinwagen beladen in den Förderturm. Durch die Wucht des Anpralls wurde die erste Seilscheibe verbogen, während die Achse der oberen Seilscheibe gebrochen ist. Der Korb war in dem Eisengerüst eingeklemmt. Die Belegschaft des alten Schachtes wurde auf die Reviere des neuen Schachtes verteilt.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 27. Juni.

Ein Festtag für Hiltrop.

Am Sonntag, 3. Juli, wird nun die neue Kirche ihrer Bestimmung übergeben werden. Für die Feierlichkeiten ist ein reichhaltiges Programm aufgestellt, dgs wir wie folgt wiedergeben:

Samstag, 2. Juli, abends 6—7 Uhr Läuten der neuen Glocken, 7—7.30 Uhr Choralblasen von der Plattform des Turmes.

Sonntag, 3. Juli, 7 Uhr früh Choralblasen mit Festgeläute. 10 Uhr Abschiedsfeier im Betsaal, daran anschließend Festzug nach der neuen Kirche, Feier vor der Kirche, Schlüsselübergabe, Festgottesdienst, Weihe des Gotteshauses durch den Generalsuperintendenten, Begrüßung durch den Präses der Westf. Provinzialsynode Superintendenten D. Kockelke. Daran reiht sich der erste Gemeindegottesdienst (Liturgie Sup. Hußmann, Festpredigt Pfarrer Fortmann, Schlußliturgie). Nachmittags 4 Uhr findet in der neuen Kirche die Nachfeier mit Vorträgen und Ansprachen des Generalsuperintendenten, des Präses D. Kockelke, des Superintendenten Hußmann statt.

*

in. **Ausflug.** Der Ausflug des Gerther Jungmädchenvereins nach Kaiserswerth ist auf das schönste verlaufen. Das Wetter war günstig. Nach einem leichten Regen am frühen Morgen lugte bald wieder die Sonne hervor. Es beteiligten sich über 50 Mädchen. Nach der Eisenbahnfahrt bis Calcum ging es in einstündigem Marsche durch wogende Kornfelder, schöne Alleen und an schmucken Häusern vorbei nach dem im Walde gelegenen Reiseziel. In der Kirche des Stammhauses wurde der Gottesdienst besucht und danach die Anstalt besichtigt. Eine besondere Freude war es für die Ausflügler, die Schwester Grete besuchen zu können. Dann ging die Reise mit dem Dampfer den Rhein hinauf nach Düsseldorf. Diese Fahrt und die Stadt waren ein Erlebnis für die, die den Rhein noch nicht gesehen hatten. Eine bekannte Schwester übernahm die Führung durch die Stadt. Danach wurde die Rückreise nach Gerthe angetreten, wo die Schar mit Beginn der Dunkelheit eintraf, mit tiefem Eindruck von der großartigen Kaiserswerther Diakonissen-Anstalt und der Schönheit der sie umgebenden Natur.

ni. **Unfall.** Ein schwerer Unfall ereignete sich auf Zeche „Caroline". Der Bergmann Broska aus Harpen geriet unter einen umkippenden Kohlenwagen und brach dadurch beide Oberschenkel. Der Schwerverletzte kam sofort ins Bergmannsheil.

ni. **Von der Harpener Kirche.** Beim Erneuern des Putzes in der Kirche neben dem Sakramentshäuschen trat eine Nische zutage, die bei der Anlage des Sakramentshäuschens 1474 zugemauert worden war. Auf der hinteren Wandfläche zeigte sich ein rotbrauner Anstrich und ein Bruchstück von einfachen Blattfiguren auf grünlichem Hintergrund. Dieser farbige Putz stammt also aus der Zeit vor 1714, ist aber möglicherweise noch viel älter und gibt uns einen Anhalt für die damalige Bemalung. Ein Stück dieser Nische soll jetzt offen bleiben, gleichsam als Urkunde aus alter Zeit. Außerdem fand sich im Pfeiler neben der Kanzel eine kleine Nische, in die man vor der Reformationszeit Wasser und Wein stellte, wenn an dem Nebenaltar der heiligen drei Könige Messe gehalten wurde. Auch diese Nische bleibt jetzt offen. — Die sogenannte „Renovation" von 1869 hatte die Kirche leider mehr verschandelt als erneuert, weil man damals wenig Verständnis für geschichtliche Vergangenheit hatte. Sollte man es für möglich halten, daß man die alte Kanzel, die zum jetzigen Altar paßte, als Brennholz benutzte? Falls etwas daran schadhaft oder wurmig gewesen wäre, hätte es ausgebessert werden können. Auch den wunderbaren Altar hat man damals aus der Kirche werfen wollen, und es ist dem entschlossenen Eintreten des alten Lehrers Hibbemann zu verdanken, daß dies nicht geschehen ist. Schade ist es auch, daß die alten Grabsteine, der Ehrenstuhl der Ritter zur Wiesche, die steinernen Fensterrahmen, die uralten Kirchentüren u. a. damals verschwanden. Heute sucht man das Alte, Gediegene und heimatlich Wertvolle zu erhalten. Das ist in unserer schnellebigen Zeit und in unserer an Altem so armen Industriegegend besonders nötig.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 27. Juni.

Personalnachrichten. Ernannt wurde Studienrat Dr. Herbert Buzello zum Studienrat an dem Realgymnasium in Wanne, Studienassessor Emil Frevel zum Studienrat an dem Realgymnasium in Wanne.

rt. **Sprengung der Kaimauern am Hafen.** Am Stichhafen ist man damit beschäftigt, die Kaimauern zu sprengen. Damit ist der letzte Schritt zur Hafenerweiterung getan.

rt. **Unfälle im Bergbau.** In der Nachtschicht zum Samstag erlitt auf Shamrock 3-4 der Arbeiter J. durch Steinfall aus dem Hangenden einen offenen Schädelbruch. Er wurde ins Bergmannsheil nach Bochum geschafft. — Vor einigen Tagen erlitt der Bergmann Pannhorst aus Eickel auf derselben Schachtanlage eine Beinquetschung sowie innere Verletzungen. An den Folgen der Wunden ist der Mann im Bergmannsheil gestorben. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 27. Juni.

50 Jahrfeier des Kriegervereins.

op. Der Kriegerverein feierte Samstag und Sonntag im Darenrechtschen Saale das schöne Fest seines 50jährigen Bestehens, verbunden mit Fahnenweihe. Leider wurden die Feierlichkeiten durch den unaufhörlichen Regen stark beeinträchtigt, aber dennoch wurde das Festprogramm vollständig durchgeführt, sodaß man abschließend wohl sagen kann, daß der Verlauf ein guter war. Der Samstag abend stand im Zeichen der Fahnenweihe. Die Weihe der Fahne wurde eingeleitet durch einen Prolog, den Fräulein Obermüller wirkungsvoll vortrug. Die Weiherede hielt Amtsgerichtsrat Hagedorn als Vorsitzender des Stadtverbandes, dessen Glückwünsche und Grüße er einleitend überbrachte. Er wies auf die Bedeutung der Fahnen hin und insbesondere auf die Bedeutung der neuen Fahne, die in Verbindung mit der 50. Jubelfeier des Vereins geweiht werde. Hierdurch werde die Treue und Liebe zum Ausdruck gebracht. Alsdann übergab er die enthüllte Fahne dem Verein. Es folgte dann nach einigen Worten die Uebergabe der Fahne an den Fahnenträger. Alsdann nahm Amtsgerichtsrat Hagedorn die Ehrung der Jubilare des Vereins vor. Das goldene Abzeichen des Preuß. Landeskriegerverbandes erhielten die Kameraden Stickdorn und Fricke, die Kameraden Voß, Wawziniak, Heerich, Tölls, Pütz, Schuc, Preuß, Obermüller und Hachmeister erhielten das silberne Abzeichen. Für die Jubilare dankt Kam. Obermüller. Im Anschluß hieran wurden von dem Verein goldene Fahnennägel überreicht, durch Kam. Schroer vom Krieger- und Landwehrverein Eppendorf, durch Kam. Zumbro für den Marineverein, durch Kam. Tegtmeier vom Verein Sevinghausen und ein weiterer vom Kameradschaftlichen Kriegerverein Günnigfeld. Am zweiten Tage fand morgens das übliche Wecken statt. Das Frühkonzert mußte wegen des Regens im Parkhaus gegeben werden. Nachmittags fand ein Festzug statt unter Beteiligung des Stadtverbandes. Am Kriegerdenkmal hielt Amtsgerichtsrat Hagedorn eine Ansprache, in der er in Dankbarkeit der toten Helden des Vereins gedachte. Zu Ehren der Toten legte er einen Kranz nieder. Die Ansprache klang aus in ein Hoch auf den Verein. Nach Beendigung des Festzuges war im Festsaale großes Konzert. Im Verlauf desselben überreichte der Stadtverbandsvorsitzende dem Verein die goldene Fahnenmedaille mit einem Schreiben des Präsidenten des Kyffhäuserbundes. Den Beschluß bildete ein Festball.

*

op. **Unglücksfall.** Der Hauer Alfred Olson erlitt auf der Zeche Hannover 1-2 einen Unglücksfall dadurch, daß sich größere Kohlen- und Steinmengen lösten und auf ihn herabstürzten. Mit schweren Beinverletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

op. **Schützenfest in Wattenscheid.** Der Bürgerschützenverein Wattenscheid feierte Samstag und Sonntag sein 27. Stiftungsfest verbunden mit Königsschießen. Leider hatte der Wettergott keine Einsicht und insbesondere der Sonntag stand im Zeichen eines ununterbrochenen Regens, sodaß die Feier dadurch stark beeinträchtigt wurde. Trotzdem aber hat das Fest einen würdigen Verlauf genommen. Das Königsschießen hat bereits am 19. Juni stattgefunden. Aus diesem ist nach hartem Treffen der Wirt Becker (Bockhalle) als König hervorgegangen, der sich die Ehefrau Floren als Königin erwählte. Die eigentliche Krönungsfeier fand Samstag abend 8 Uhr

---

Gekrönte Patienten.

Von O. von Osten.

Der „traurige und verzweifelte Gesundheitszustand des spanischen Thronfolgers", von dem ausländische Zeitungen zu berichten wissen, gibt Anlaß zu allerlei Betrachtungen. Der Prinz von Asturien, der Anwärter auf den Thron seines Vaters, König Alfons, leidet nämlich an einer der gefährlichsten erblichen Krankheiten, die die Medizin kennt: er ist ein sogenannter Bluter.

Wer den erschütternden Roman des Schweizer Dichters Ernst Zahn kennt, „Die Frauen von Tannenau", weiß, was es mit dieser schrecklichen Krankheit auf sich hat. Der Volksmund behauptet, daß die „Bluter" mit einer Hautschicht weniger zur Welt gekommen sind, als der normale Mensch. Wissenschaftliche Forschungen haben jedoch ergeben, daß diese Annahme völlig unzutreffend ist. Fest steht jedoch die entsetzliche Tatsache, daß an der Bluterkrankheit Leidenden auch der geringste Verlust des roten Lebenselexiers gefährlich werden kann. Das Ausziehen eines Zahnes kann bei solchen Menschen zum Tode durch Verbluten führen, und gegen die geringsten Nadelstiche sind sie empfindlich. Ein Fall oder Stoß führt zu blauen Flecken unter der Haut oder zu Blutergüssen, die lebensgefährlich werden können. Kurz, das ganze Venensystem dieser Bedauernswerten ist ständig gefährdet.

Die Krankheit ergibt sich aus einer abnormen Blutzusammensetzung, und wird niemals durch den Vater, sondern immer nur durch die Mutter übertragen. Im Falle des spanischen Kronprinzen soll diejenige, die es weiter vererbte, die Königin Viktoria gewesen sein, denn die Königin Ena von Spanien, eine geborene Battenbergerin, ist der verstorbenen Queen nahe verwandt gewesen, so daß eine Vererbung sehr wohl möglich ist.

Die Gefahr für das Leben derjenigen, die von dem Uebel befallen sind, liegt in der absoluten Unheilbarkeit der Bluterkrankheit. Daher wohl auch die Vorsorglichkeit König Alfons, einen seiner anderen Söhne zum Thronerben zu ernennen.

Schon einmal ist ein unheilbar kranker Verwandter der Königin Viktoria von England Thronfolger gewesen. Ihr Schwiegersohn, Kaiser Friedrich III., der vom 15. März bis 9. Juni 1888 Deutschlands Kaiserthron inne hatte, war bereits ein aufgegebener Mann, als er zur Regierung gelangte. Trotzdem ging er mit unerhörter Energie an seine Regierungsgeschäfte, die ihm durch sein Halsleiden natürlich ungemein erschwert wurden.

Allerlei Aerzte waren tagaus tagein um den gekrönten Patienten, dessen Behandlung zuletzt vorwiegend in Händen Sir Mackenzies, eines englischen Mediziners, ruhte, den die Königin Viktoria über den Kanal geschickt hatte. Es ist viel davon gesprochen und geschrieben worden, ob Kaiser Friedrich richtig oder falsch behandelt worden ist — genaues darüber konnte jedoch niemals festgestellt werden

Zahlreiche Aerzte verschiedener Nationen bemühen sich seit Monaten angestrengt, das Leben König Ferdinands von Rumänien zu verlängern, denn retten läßt es sich wohl kaum noch. Alle nur erdenklichen Methoden wurden bei dem schwer krebskranken Rumänenkönig in Anwendung gebracht und scheinen auch von ersichtlichen Erfolgen begleitet zu sein. Denn es gab wohl kaum zum zweiten Male ein gekröntes Haupt, das so häufig tot gesagt wurde, wie der Gatte der geschäftstüchtigen Maria von Rumänien. Er scheint sich aber erfreulicherweise wieder recht erholt zu haben, denn man hört neuerdings vielfach davon reden, daß er eine Wallfahrtsreise nach Rom antreten will, um vor dem Papst die Beichte abzulegen.

Von gekrönten Patienten ist in der Geschichte mancherlei zu hören. Erst vor wenigen Monaten hat eine Kaiserin die Augen für immer geschlossen, die seit langen Jahren unheilvoller Geisteskrankheit verfallen war. Es ist die unglückliche Kaiserin von Mexiko, die einst, als schönste Frau ihrer Zeit, den mexikanischen Kaiserthron inne hatte und nach der Erschießung ihres Gatten, Kaiser Maximilians, wahnsinnig wurde. Auf ihrem Schlosse, in der Nähe Brüssels, lebte sie dann noch viele Jahre, ohne jemals wieder in den Besitz ihrer geistigen Kräfte gelangt zu sein.

Zwei nahe Verwandte dieser gekrönten Wahnsinnigen, die Bayernkönige Otto und Ludwig, waren ebenfalls unheilbarer Geisteskrankheit verfallen. Von ihnen starb Otto eines natürlichen Todes, während sein Nachfolger Ludwig, der Freund Richard Wagners, in den Fluten des Starnbergersees mit seinem Leibarzt Doktor Gudden ein freiwillig gewolltes Ende fand. An Ludwig soll die bedauernswerte Kaiserin Elisabeth von Oesterreich mit der ganzen Inbrunst ihres Herzens gehandelt haben. Er sowohl wie Otto zeichneten sich durch eine ungeheure Prunk- und Verschwendungssucht aus, von der heute noch die berühmten bayrischen Königsschlösser Hohenschwangau und Nymphenburg zu erzählen wissen.

Von Kindheit an war der Sohn des letzten Zaren schwer leidend. Während die Legende von frühzeitigen Vergiftungsversuchen zu berichten weiß, die an dem russischen Thronfolger vorgenommen sein sollen, sind eingeweihte Kreise der Ansicht, daß er, wie der Prinz von Asturien, ein Bluter gewesen sei.

Düsterer Melancholie fiel nach dem grauenvollen Tode ihres einzigen Sohnes, des Kronprinzen Rudolf, seine Mutter, Oesterreichs Kaiserin Elisabeth, anheim, bis auch sie in Genf der Mörderhand Luchenis zum Opfer fiel. Die hochtalentierte Mutter König Ferdinands von Rumänien, die sich unter dem Pseudonym Carmen Sylva als Dichterin einen klangvollen Namen schuf, verbrachte viele Jahre ihres Lebens im Rollstuhl, geliebt und verehrt von allen, die diese wirklich seltene Persönlichkeit näher kannten.

Auch die Literatur hat sich des Problems der gekrönten Kranken bemächtigt. König Lear verbringt seine letzten Jahre in völliger Blindheit, um später auch dem Wahnsinn anheim zu fallen. Und der vielbesungene Dänenprinz Hamlet, dem gleichfalls Shakespeare Unsterblichkeit verlieh, besaß scheinbar ein Nervensystem, das nach heutigen Anschauungen ebenfalls behandlungsbedürftig war.

Es ist unmöglich, alle die Unglücklichen aus „Wahrheit und Dichtung" anzuführen, die als gekrönte Häupter schwer krank dahinsiechten.

Viele Taten ihres Lebens, die heute im Buch der Geschichte aufgezeichnet [illegible] letzten Endes in tiefer Verbindung mit ihrer Krankheit, und es ist die besondere Tragik der gekrönten Kranken, daß die Nachwelt oft nur die Taten sieht, und nichts weiß von den körperlich und seelisch kranken Menschen, die dahinter stehen und wohl kaum wirkliche Verantwortung zu tragen fähig sind.

Anatole France und die Akademie.

Anatole France hatte Zeit seines Lebens wie darauf Wert gelegt, Mitglied der Akademie zu sein.

Eines Tages, der Dichter saß gerade bei einer größeren Arbeit, besuchte ihn ein junger Mann, der den innigen Wunsch hatte, in die Akademie aufgenommen zu werden.

Der damals schon greise Dichter empfing ihn. Der Kandidat erzählte auf diesem üblichen Antrittsbesuche weitschweifig, welchen Wert er auf die Mitgliedschaft lege. Zum Schluß kam er darauf zu sprechen, daß er bereits zwanzig Antrittsbesuche gemacht habe.

Bis hierher hatte Anatole France ihn schweigend angehört. Jetzt aber hob er plötzlich erschreckt und abwehrend die Arme empor und sagte in einem Tone vollen Mitleid: „Mein Gott, mein Gott, mein Gott! — Zwanzig Besuche!"

Er verfiel in kurzes Sinnen. Dann fuhr er jäh auf. „Ja, können Sie denn überhaupt die zwanzig Namen von Mitgliedern der Akademie nennen? Das wäre ja phänomenal. Aber da Sie diese Namen nun einmal auswendig gelernt haben, sollten Sie darauf achten, sie nie wieder zu vergessen! Es könnte vielleicht wenigstens Ihr Verdienst sein, daß auch die Nachwelt einmal diese Namen erfährt. Aufrichtig gesagt: Ich bewundere Sie und beneide Sie um Ihr Gedächtnis. Kürzlich einmal war ich mit Courteline zusammen, und wir bemühten uns, die Namen der vierzig Unsterblichen — oder wieviel es nun gerade sind — herauszubekommen. Was soll ich Ihnen sagen? — Wir kamen zuerst nicht über vier hinaus! — Plötzlich aber schlug Courteline, der noch bedeutend jünger ist als ich und daher auch besser und schärfer nachdenken kann, sich vor den Kopf und rief: „Aber, lieber Meister — Sie sind ja auch darunter!" Und so kamen wir tatsächlich auf fünf. — Mehr aber brachten wir nicht zusammen!" Hanns-Ickes-Marschall.

im Meierschen Saale statt. Im Laufe des Abends wurden auch die besten Schützen mit Schützenschnur bezw. mit Eichel dekoriert. Die Sonntagsfeier wurde morgens um 5 Uhr durch einen Weckruf eingeleitet. Um 10 Uhr vormittags fand das Aufziehen der Wachen statt. Vor dem Hause des Königs, der Königin und des Obersten wurde je ein Doppelposten aufgestellt. Um 10,15 Uhr war Paroleempfang beim neuen König, bei dem sich der gesamte Vorstand einfand. Um 5 Uhr nachmittags war der große Festzug. Nach Beendigung des Festzuges rückte man in das Lokal Berrech ein, wo ein großes Konzert stattfand und wo noch Ansprachen gehalten wurden. Ein großer Festball beschloß die Feier.

Kreis Hattingen.

Witz, 27. Juni.

zr. **Steuersätze.** Die seitens der Gemeindevertretung der Großgemeinde Witz beschlossenen Steuersätze sind in derselben Höhe wie im Vorjahre festgesetzt worden. An kommunalen Zuschlägen zu den staatlichen Sätzen werden erhoben 100 Prozent Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, 300 Prozent Zuschlag zur Ertragssteuer (Gewerbeertrag) und 1800 Prozent Zuschlag zur Gewerbekapitalsteuer. Diese Sätze dürften die Genehmigung der Kommunalaufsichtsbehörde finden.

Baak, 27. Juni.

zr. **Schwerer Einbruch.** Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht von Samstag zum Sonntag in der Wirtschaft Geilenberg im Rauental verübt. Die anscheinend ortskundigen Täter entfernten an der Hofseite des Wirtschaftsgebäudes die Schlagläden und drangen nach Oeffnen der Fenster in die Wirtschaft ein. Hier erbrachen sie die Kasse und raubten die Kasette mit einem namhaften Geldbetrag. Weiter räumten sie die Behälter und Kästen mit den vorhandenen Mengen an Zigarren, Zigaretten und Schokolade aus, deren Inhalt sie mitgehen ließen. Einen der ausgeraubten Kästen fand man am anderen Morgen auf der Straße liegen. Nach dem Sachverhalt müssen bei dem Einbruch mehrere Täter in Frage kommen. Bislang fehlt von ihnen noch jede Spur.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 27. Juni.

Ein Festtag der evang. Gemeinde Stiepel.

=m= Heute fand unter großer Beteiligung die feierliche Einführung der beiden neuen Pfarrer Lohmeyer und Husemeyer durch den Superintendenten Neuhaus statt. Danach vereinigte man sich im großen Saale des Wirts Frische. Zunächst hieß der Kirchmeister Kaufmann Thierhoff die beiden neuen Pfarrer im Namen der Gemeindevertretung und Gemeinde willkommen. Der Gemeindevorsteher Linnhoff betonte die große Bedeutung des Tages und lieh der Hoffnung Ausdruck, daß zwischen der Gemeinde und den neuen Pfarrern sich ein ebenso gutes Verhältnis wie zu Zeiten des Pfarrers Schimmel entwickeln werde. Für die kath. Gemeinde entbot Vikar Schilling Grüße. Für die Stadt Bochum als Patronatsherr sprach Stadtrat Krüßmann, der auf das gute Verhältnis zwischen beiden Gemeinden hinwies und solches auch für die Zukunft wünschte.

Superintendent Neuhaus bewillkommnete die beiden neuen Amtsbrüder herzlich. Weiter sprachen noch Gemeindevorsteher Klingholz für die Gemeinde Buchholz. Pastor Müller und Amtmann Thiel überbrachten den Glückwunsch der Stadt und des Amtes Blankenstein. Zuletzt dankte Pastor Husemeyer für sich und seinen Amtsbruder innigst für die Begrüßungsworte. Wir kommen auf die schöne Feier noch näher zurück.

•

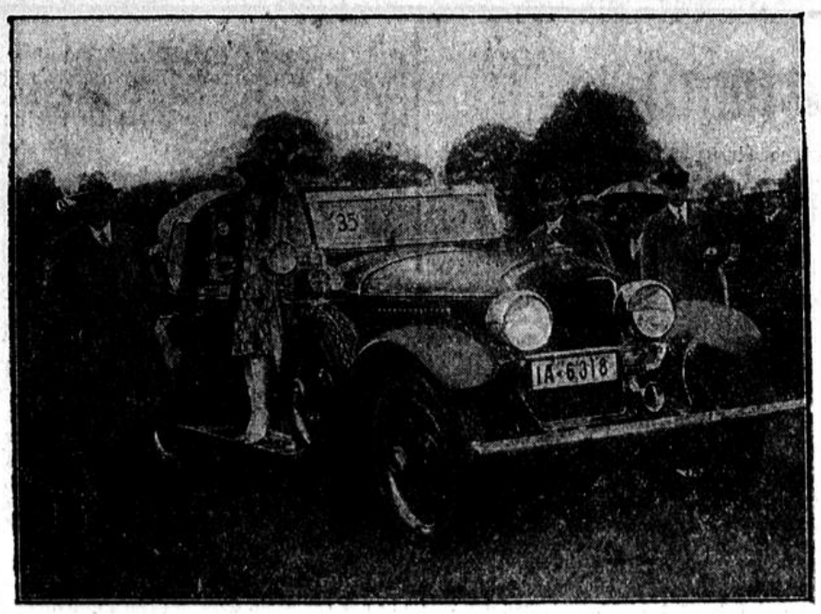
zr. **Erweiterungsbau.** Der Gastwirt Hoistiepel an der Kosterbrücke plant eine Erweiterung seiner Anlagen durch Anbau eines weiteren konzessionierten Raumes. Die Glasveranda wird mehr als 200 Personen Platz bieten und so den Anforderungen des gesteigerten Ausflugsverkehrs ins Ruhrtal Genüge tun.

zr. **Ein unsauberer Geselle** treibt in den hiesigen Ruhrweiden sein Unwesen. Er belästigt allein des Weges kommende Frauen und Mädchen. Insbesondere hat er es auf die weiblichen Personen abgesehen, die zum Melken in die Ruhrweiden müssen. Am Samstag morgen vergriff er sich an der Magd des Landwirts Sch.-U. von hier. Als Hilfe nahte, verschwand der Unhold spurlos in dem Walde an der Bergböschung. Er wird beschrieben als ein in der Mitte der Vierziger stehender Mann, bartlos, Straßenanzug.

Aus den Provinzen.

Frühjahrstagung der Westfälischen Kaufmannsgilde. **Hagen,** 25. Juni. Die Westfälische Kaufmannsgilde Sitz Dortmund, hatte ihre Mitglieder gestern nachmittag zu ihrer Frühjahrstagung nach dem Parkhaus in Hagen eingeladen. An der Tagung nahmen zahlreiche Vertreter von Behörden und Wirtschaftskörperschaften teil. Der Präsident der Kaufmannsgilde, Wiskotts, Dortmund, begrüßte die Gäste und die stattliche Zahl der Mitglieder und wies darauf hin, daß die westfälische Kaufmannsgilde den Zusammenschluß der Kaufleute und deren engere Fühlungsnahme mit den Behörden, der Industrie und der Landwirtschaft erstrebe. Der Vorsitzende der Hagener Industrie- und Handelskammer, Alexander Post, erinnerte an die tausendjährige Geschichte der alten Hansestadt Dortmund, deren Bürgertum stets Treu und Glauben hochgehalten habe. Darauf erfolgte eine Ehrung von 68 kaufmännischen Angestellten des Bezirkes Hagen für 25- und 50jährige Dienstzeit. Zum Schluß hielt Reichstagsabgeordneter Gildemeister (Bremen) einen von tiefer Sachkenntnis getragenen Vortrag über wirtschaftspolitische Gegenwartsfragen. Er ging davon aus, daß in Dortmund, Soest und Münster die Wiege der deutschen Hanse gestanden habe, die von dort aus nach der Nord- und Ostsee vorgedrungen sei. Die Westfälische Kaufmannsgilde sei berufen, ein gutes Stück alter deutscher Tradition wieder aufleben zu lassen. Der Redner beschäftigte sich dann mit Wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen, schilderte eingehend die Verhältnisse in Amerika im Vergleich zu den in Europa herrschenden Lebensbedingungen und wandte sich scharf gegen die künstliche Schaffung sozialer Spannungen. Wesentliches könne nur erreicht werden, wenn es gelinge, die Volkswirtschaft im ganzen wieder hochzubringen. Die Länder, in denen soziale Fragen überwucherten, kämen am weitesten zurück. Die ganze Welt befinde sich zur Zeit noch in einer großen Wirtschaftskrise. Der Wahlspruch der Hamburg-Amerika-Linie: „Mein Feld — die Welt" treffe auch besonders auf Deutschland zu; das außerhalb der Weltwirtschaft nicht gedeihen könne. Dr. Gildemeister ging dann auf die Ergebnisse der Genfer Weltwirtschaftskonferenz ein, die erwiesen habe, daß der Lebensstandard der ganzen Welt heute ungünstiger als vor dem Kriege sei, obwohl die Produktion seitdem um 18 Prozent, die Bevölkerungsziffer aber nur um 5 Prozent zugenommen habe. Namentlich sei der Anteil Europas an der Weltwirtschaft geringer geworden. Die durch die unsinnigen Friedensverträge geschaffenen 11 000 Kilometer neuen Zollgrenzen hätten zu einer gewaltsamen Zerschneidung organisch zusammengehörender Wirtschaftsgebiete geführt. Um Europa wieder einer Wirtschaftseinigung entgegenzuführen, müßten alle Staaten auf wirtschaftspolitischem Gebiete wieder zur Vernunft gebracht werden. Auf diesem Gebiete habe vor allem auch Deutschland viele Fehler gemacht. Kein Staat dürfte mit den elementaren Gesetzen der Wirtschaft diktatorisch verfahren. Lohnerhöhungen hätten nur dann einen Sinn, wenn Sie mit der Rationalisierung des Wirtschaftslebens gleichen Schritt hielten, andernfalls könnten wir auf dem Weltmarkt nicht konkurrieren. Deutschland habe keine andere Möglichkeit, politisch zu wirken, als in und durch den Völkerbund.

Ein Cadillac Spezial Sport Phaeton,



prämiiert mit dem 1. Preis gelegentlich des Internat. Automobil-Schönheits-Wettbewerbs am 18. Juni 1927 auf der Avus-Bahn.

ni. **Castrop,** 27. Juni. Ein denkwürdiger Tag für die evangel. Kirchengemeinde in Castrop ist der 10. Juli d. J. Am 10. Juli 1827 wurde hier das Vereinigungsfest der evangelisch-lutherischen und evangelisch-reformierten Gemeinden begangen, nachdem die im Jahre 1826 darüber festgesetzten Vereinbarungen inzwischen die Genehmigung der Behörden gefunden hatten. Aus diesem Anlaß soll am kommenden 10. Juli das hundertjährige Unionsjubiläum durch Festgottesdienst und Gemeindeversammlung besonders gefeiert werden.

Elberfeld, 27. Juni. Eine aufregende Schmugglerverfolgung. Zu einer aufregenden Jagd zwischen Polizeibeamten und Schmugglern in einem Kraftwagen kam es hier im Mittelpunkt der Stadt. Ein Personenkraftwagen versuchte, obschon ihm das Haltezeichen gegeben worden war, an Polizeibeamten, die Kraftwagen zu kontrollieren hatten, vorbeizukommen. Der eine Beamte ließ sich jedoch nicht beirren. Er sprang auf das Trittbrett, um den Führer zum Halten zu zwingen und hielt dort auch aus, obschon der Führer versuchte, ihn durch Stoßen und Schlagen vom Wagen zu schleudern. Erst nach wilder Fahrt durch mehrere Straßen gelang es, den Wagen zum Stehen zu bringen. Der Beifahrer sprang aus dem Wagen und entfloh, und als der Beamte ein Weiterfahren durch Einschalten des Rückgangs verhinderte, sprang auch der Führer aus dem Wagen und ergriff die Flucht. Er wurde jedoch durch einen anderen Polizeibeamten, der ihm auf einem Motorrad folgte, eingeholt und festgenommen. Der Kraftwagen wurde sichergestellt. In ihm fand man sechs große und zwei kleine Kartons sowie drei Säcke mit Tabak, ferner zwei Blechbüchsen mit Süßigkeiten. Aus den vorhandenen holländischen Kennzeichen darf geschlossen werden, daß es sich um Schmugglerware aus Holland handelt. Der verhaftete Führer des Personenkraftwagens, S. Schymanski aus Barmen, hatte keine Papiere bei sich.

Köln, 27. Juni. Zwei Stahlhelmleute tödlich verunglückt. Gestern mittag glitt ein Lastauto mit Stahlhelmleuten, die nach dem Schießplatz Merheim fahren wollten, von den Straßenbahnschienen und kam ins Schleudern. Zwei Stahlhelmleute wurde getötet und mehrere andere verletzt.

Köln, 27. Juni. Die Kölner Presse. Immer größeres Interesse erweckt die 1928 hier stattfindende Internationale Presseausstellung in Fachkreisen. Die Newyork Sun widmet der Presse einen fachkreisen. Die Newyork Sun widmet der Presse einen besonderen Leitartikel, in dem sie sagt, die Presse sei ein Mittel zur Förderung des Friedensgeistes bei allen, die ein Interesse für das Pressewesen und die mannigfache Art ihrer Auswirkung haben, während das ganze Unternehmen die Rührigkeit der Verleger Deutschlands dartue.

Düren, 27. Juni. Der erste weibliche Richter in Düren. Die Gerichtsassessorin Frl. Elis. Weins aus Koblenz wurde als erster weiblicher Richter an das Amtsgericht Düren versetzt.

Düren, 27. Juni. Raubmord. In Gürzenich wurde gestern abend eine siebenundvierzigjährige alleinstehende Frau in ihrer Wohnung erdrosselt aufgefunden. Mit einem spitzen Gegenstand hatte man sie über den Kopf geschlagen und in einen Sack gesteckt. Ihre Barschaft von zweihundert Mark war geraubt. Die polizeilichen Untersuchungen haben bereits zu einer Verhaftung geführt.

Xanten, 27. Juni. Schweres Autounglück. Ein schweres Autounglück ereignete sich Samstag nachmittag um 4,30 Uhr auf der Landstraße Marienbaum—Xanten. Ein in scharfem Tempo in Richtung Xanten fahrendes Personenauto, das mit vier Insassen holländischer Nationalität besetzt war, wollte in unmittelbarer Nähe der Wirtschaft Siebers vor einem aus der Seitenstraße kommenden Radfahrer stoppen. Auf der schlüpfrigen Straße gelang dem Wagenführer dieses aber nicht und der Wagen überschlug sich durch das zu starke Bremsen dreimal. Er begrub die Insassen unter sich. Der Lenker und Besitzer des Wagens war sofort tot, während die anderen drei Personen mit schweren Verletzungen dem Krankenhause in Xanten zugeführt wurden, wo eine heute morgen ebenfalls verstarb. Der Radfahrer erlitt nur leichte Verletzungen.

Blitzgefahr im Walde.

Von Forstmeister Sindersberger-Rimpar.

Sonntagmorgen! Sonnenglast liegt über den Dächern der Stadt und lockt jung und alt aus den staubigen Straßen in die im Lenzeszauber prangende Natur. Das Barometer ist zwar seit gestern abend gefallen, aber heute wird das Wetter schon noch halten, es steht ja kein Wölkchen am Himmel.

Ein Strom von Ausflüglern ergießt sich in den Wald. Und allen kann man es an den Gesichtern ablesen, wie notwendig sie etwas Ruhe und Selbstbesinnung brauchen, die sie suchen.

In der Freude darüber, wieder einmal dem Hasten und Lärmen der Großstadt entronnen zu sein und nichts mehr von Sorgen und Geschäften zu wissen, merkt im Schatten des Waldes fast keiner, daß der Himmel sich inzwischen mit schwerem Gewölk überzogen hat, bis die ersten Tropfen fallen und der Donner grollt. Plötzlich ist es da, das Gewitter im Walde! Und den möchte ich kennen, der mit Jung-Siegfried noch ehrlich und redlich sprechen könnte: „Hart und fest steht mir das Herz", wenn der Sturm in den Kronen der Bäume heult, wenn der Donner kracht und grelle Blitze das Auge blenden.

Gegenüber der Allgewalt der Natur sind faule Witze und erzwungenes Lachen ebensowenig am Platze, wie ein zur Schau getragener Heldenmut, der das blinde Walten des Schicksals doch nicht zu meistern vermag. Da gibt es nur ruhige Ueberlegung und zielbewußtes Handeln.

Die Blitzgefahr ist eine sehr ernste, und Hunderte von Menschenleben fallen ihr in Deutschland jährlich zum Opfer, nicht selten aus Unwissenheit und Leichtsinn. Daher ist es für den, dem sein Leben lieb ist, geboten, sofort beim Herannahen eines Gewitters auf Sicherung bedacht zu sein.

Die Gewitter ziehen oft mit unglaublicher Schnelligkeit heran, und wenn man im Walde schon den Donner grollen hört, ist es meist eine vergebliche und gefährliche Liebesmühe, dem Gewitter entrinnen und noch in eine Ortschaft oder eine Waldschenke flüchten zu wollen.

Das ist auch nicht nötig, denn der Wald selbst bietet eine nahezu völlig sichere Zufluchtsstätte gegen Blitzgefahr und sonstige Gewitterschäden, aber nicht dort, wo sie leichtsinnigerweise meist gesucht wird — unter hohen Bäumen. Es ist ein geradezu selbstmörderisches Beginnen, sich bei einem Gewitter im Walde unter das Kronendach von hochragenden Stämmen, besonders von Nadelhölzern und Eichen, zu stellen und über der Sorge um die Kleider die um das Leben zu vernachlässigen. — Schon der Volksmund hat den Spruch geprägt: Vor Fichten sollst du flüchten, den Eichen sollst du weichen, die Buchen sollst du suchen! Versteht man unter Fichten sämtliche Nadel- und unter Eichen sämtliche Laubhölzer mit Ausnahme der Buche, so deckt sich der Inhalt des Sprüchleins mit den statistischen Erhebungen, denen zufolge die Blitzgefahr, wenn man sie für die Buche mit 1 bezeichnet, für die Nadelhölzer 15, für die Eiche 54 und für die übrigen Laubhölzer 40 beträgt.

Es ist ja auch einleuchtend, daß hohe Bäume mit spitzer Krone und tief fast bis zum Grundwasser reichendem Wurzelsystem den Blitz anziehen und leiten, und wer, eng an den Stamm sich drückend, unter ihnen vor dem Blitz Schutz sucht, handelt nicht anders, als wenn er sich während eines Gewitters in der Stadt an den Blitzableiter eines Turmes oder hohen Hauses anlehnen würde, das heißt, er sucht freiwillig die Gefahr auf.

Die vermutlich mit der abgeflachten Krone, dem flachen streichenden Wurzelwerk und dem Bau des Holzkörpers zusammenhängende verhältnismäßige Blitzsicherheit der Buche rechtfertigt es zwar, unter ihren Kronendache Schutz vor dem Gewitterregen zu suchen, aber nur dann, wenn man vom Gewitter völlig überrascht wird und eine andere Zufluchtsstätte nicht mehr erreichen kann. Denn völlig blitzsicher ist auch die Buche nicht; außerdem besteht im Altbestand des Waldes stets die Gefahr, daß der das Gewitter begleitende Sturm Stämme umwirft, zum mindesten aber starke Aeste abbricht, die das Leben der Schutzsuchenden ernstlich bedrohen können.

Unbedingt geschützt vor Blitzschlag und Windeinwirkung ist man hingegen in einer Dickung oder in einem jungen Waldbestand, der etwa doppelte Zimmerhöhe noch nicht überschritten hat. Beachtet man noch die Vorsichtsmaßnahme, sich auf mindestens 100 Meter Entfernung vom nächsten hohen Baum, bezw. vom Rande des Altbestandes in der Dickung zu verkriechen und Fahrräder oder sonstige mitgeführte metallhaltige Gegenstände im gleichen Abstande vom eigenen Unterschlupf zu verstauen, so ist man im Walde während des Gewitters besser aufgehoben als in jedem Hause oder in einer Felsenhöhle.

Wer je vom schützenden Dickicht aus den Durchzug eines Gewitters im Walde beobachtet hat, dem wird dieses gewaltige Naturschauspiel zum Erlebnis werden und die Angst davor wird ihm nicht die Freude am Ausfluge verleiden.

Die gefährlichen Platanen.

Schon die Weisen des Altertums warnten die Menschen vor dem Aufenthalt unter Plantanen, weil man sich auf diese Weise eine Erkrankung der Atmungsorgane zuziehen könnte. Man hat diese Warnung sehr oft in Bezug auf ihre Berechtigung hin angezweifelt, aber allmählich hat sich herausgestellt, daß sie doch richtig ist, und moderne Aerzte sind wieder ganz der Meinung der Aerzte des Altertums. Anfang Juni löst sich nämlich von der Unterseite der Blätter eine feine Schicht los, die aus lauter kleinen Härchen besteht und vom Wind zerstreut wird. Diese kleinen Härchen haben merkwürdig scharfe Spitzen, und wenn sie in die Atmungsorgane oder in die Augen geraten, führt das sehr häufig zu kleinen Verletzungen. Im Hals führen diese Verletzungen zu einem sehr unangenehmen Kratzen und zu starkem Hustenreiz, über dessen Ursprung man sich dann, wenn es an sich warmes Wetter ist, meist vergeblich den Kopf zerbricht. Bei Kindern, die unter Platanen ihren Spielplatz haben, bemerkte man sehr oft Augenentzündungen um diese Zeit, und erst nach langem Suchen kam man dahinter, daß die Bäume daran schuld waren. Natürlich ist es mit dieser Erkrankungsmöglichkeit wie mit allen anderen auch: Wer sehr empfindlich ist, wird davon betroffen und wer nicht empfindlich ist, kann monatelang unter den Bäumen sein, ohne daß er etwas merkt. Daher kommt es auch, daß diese Warnung vor den Platanen von so vielen Menschen immer noch als Volksaberglaube zurückgewiesen wird.

Vorfeier zu Max Liebermanns 80. Geburtstag.



In der Akademie der Künste fand die Eröffnung der Liebermann-Ausstellung statt, die als Vorfeier für den 80. Geburtstag des Meisters (20. Juli) gedacht ist. — Reichskanzler Dr. Marx und Max Liebermann nach der Feier.

Vermischtes.

kos. **Neue Wege der Malariabehandlung.** Erst wenige Jahre ist es her, daß Deutschland mit der Schaffung des Schlafkrankheitsmittels Germanin den Beweis dafür erbrachte, welcher gewaltige Anteil ihm an dem großen Werke der Gesundung warmer Länder auch nach dem Verlust aller seiner Kolonien zukommt, und schon überrascht die deutsche Wissenschaft die Welt wieder mit einer neuen Erfindung, die einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Gesundung tropischer und subtropischer Länder verheißt: dem künstlich hergestellten Malariamittel Plasmochin. Chinin, das Erzeugnis aus der Rinde des Cinchona-Baumes, deren Heilkraft gegen das Wechselfieber schon im Jahre 1638 durch einen Zufall von der Gemahlin des Vizekönigs von Peru entdeckt wurde, galt bisher als nahezu einziges Behandlungsmittel der Malaria. Seit es vor rund hundert Jahren aus der Cinchonienrinde rein dargestellt wurde, hat es sich als Fiebermittel die Welt erobert; und vor den Segnungen, die das Alkaloid unstreitig mit sich brachte, traten die Mängel und Nachteile der Chininbehandlung der Malaria mehr oder weniger in den Hintergrund. Der Dienst, den das Chinin leistet, ist aber nur vorübergehend. Es vermag wohl die einzelnen Fieberanfälle einzudämmen, aber an der Wurzel packt es das Uebel nicht. Denn früher oder später treten die Rückfälle auf. Erst in dem Plasmochin hat man ein Heilmittel geschaffen, das dem Chinin überlegen ist. Es ist etwa zehnmal so wirksam wie dieses (dementsprechend natürlich auch giftiger), wirkt rasch auf die Malariaparasiten im menschlichen Blute vernichtend ein und tötet im Gegensatz zum Chinin gerade die geschlechtlichen Parasitenformen rasch ab, die für die Uebertragung der Krankheit verantwortlich zu machen sind. Dadurch wird die Verbreitung der Seuche wirksam eingedämmt; und was diese Tatsache für die Frage der Verwirklichung eines allgemeinen Gesundungsgedankens bedeutet, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Auch der Umstand, daß Plasmochin im Gegensatz zu dem widerlich-bitter schmeckenden Chinin nahezu geschmackfrei ist, daß bei seiner Anwendung keine Abstumpfung durch Gewöhnung eintritt, und daß es auch bei dem gefürchteten Schwarzwasserfieber ohne Bedenken gereicht werden kann, verdient Erwähnung.

pk. **Zement aus Austern.** Die „Pacific Cement Cy." hat in Redmont-City, einem kleinen Orte an der Bucht von San Francisco, eine neue Zementfabrik eröffnet. In ihrer unmittelbaren Nähe liegen große Austernbänke, die den südlichen Teil der Bucht einnehmen und sich über mehr als 1200 Hektar erstrecken. Die mittels eines Saugbaggers zur Fabrik geschafften Austernschalen werden hier mit dem von den benachbarten Bergen herabgespülten Ton vermischt in einem Verhältnis, daß die so gewonnene Masse die für die Herstellung von Zement erforderlichen Bestandteile erhält. Die Austernschalen bestehen bekanntlich aus reinem Kalk, und die weiter nötigen Stoffe, wie Kieselsäure, Aluminium und Eisen, finden sich in der tonhaltigen Erde. Die Tagesleistung wird mit 2500 Faß Zement angegeben.

Geschäftliche Mitteilungen.

Achtung, Fußleidende! Jede Krankheit erfordert individuelle Behandlung. Auch die Fußleiden gehören zu den Krankheiten, werden aber meistens leider all zu stiefmütterlich behandelt, was dann in späteren Jahren zu den schwersten Komplikationen führt. Die Ursache solcher Vernachlässigungen war wohl die, daß es bis vor kurzem bei uns keine wirklichen Heilbehelfe für die verschiedenen Arten der Fußkrankheiten gab. Das ist jetzt anders geworden, nachdem das

Dr. Scholl-Fußpflege-System

auch in unserer Stadt vertreten ist. Dieses System ist nach wissenschaftlichen Grundsätzen ausgearbeitet und verfährt nicht nach Schema, sondern bietet jedem Fußleidenden individuelle Behandlung. Es besitzt für jedes Leiden besondere Behelfe, die wiederum genau nach dem Fuß angepaßt werden. Ein ärztlich ausgebildeter Fußspezialist steht Ihnen im Schuhhaus Otto Langmeier, Hochstraße 12, zur kostenlosen Beratung zur Verfügung. Versäumen Sie nicht, seinen Rat einzuholen, bevor Sie durch evtl. Kaufen einer sogenannten beliebigen Plattfuß-Einlage Ihr Leiden verschlimmern.

Mückischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

Peter Paul Rubens zum 350. Geburtstag.

Von Dr. Gert Buchheit.

Welch köstliches Gepränge dithyrambischer Beiwörter erwacht, wenn wir den Namen Peter Paul Rubens', des großen Antipoden von Rembrandt, nennen, dessen 350. Geburtstag wir am 28. Juni dieses Jahres feiern. Spanisches Feuer in flandrischem Bauernblut, mütterliche Zauberkraft, unermüdlich bereit, gewaltige Körper zu schaffen, goldenes Aetherlicht, das aus der Fülle des Lebens selbst zu kommen scheint. Seine Richtung ist die des erobernden Geistes: hin zum Leben, zum großen Pan, dessen Atem uns packt, blutnah, animalisch und doch — trotz allem Erdgeruch voller Sonne. In seinem Schicksal ist nur das Eine wichtig: daß er ein Vollmensch war von der richtigen Mitte zwischen Geist und Trieb, kein in sich verschlossener Grübler wie Lionardo, der die Welt von fern beobachtete, kein Poseur wie Desiderius Erasmus, dem die Gunst der Fürsten schmeichelte, eher Shakespeare verwandt, in seiner unvergleichlichen Schöpferkraft, in seiner Gradlinigkeit, mit der er den Menschen zum Maß aller Dinge macht, und doch wieder ganz er selbst, Peter Paul Rubens, der Künstler.

Von mächtigen Gönnern gefördert (unter ihnen Buckingham und Maria von Medici), von Luxus und Zierrat umgeben (seine Rassepferde waren ebenso berühmt wie seine Kunstsammlung), geadelt, zum Ritter geschlagen, zweimal glücklich, sehr glücklich vermählt, was konnte er Besseres wünschen für das Gedeihen seiner Kunst, die nur in solcher Luft so reich, so prunkvoll wachsen konnte?! Persönlich ein Feind jeder Ausschweifung, enthaltsam, fast nüchtern, war er dennoch ein starker Lebensbejaher. Er beobachtete und genoß, und weil er genoß, daher war er ein so trefflicher Gestalter des Lebendigen. Daher wußte er auch um die Wirkung von Gold und Seide, von Samt und Purpur, um die Schönheit blonder, adliger Frauen, wußte, daß selbst Heilige und Märtyrer herrliche Körper besitzen dürfen. Aus dieser Daseinsfreude, aus der gesammelten Kraft seines ungebrochenen Herzens heraus schuf Rubens ein Heldengeschlecht, das im Uebermaß seiner vom Lichte umspielten Glieder nur ein anderes Bekenntnis für Gottes Schöpfung, für die Schönheit der Welt ist.

Nichts Aufgewühlt-Genialisches ist an ihm, nichts Melancholisch-Erschütterndes. Nichts Halbes, Laues, Zögerndes! Mit unvergleichlicher Sicherheit stellt er seine Menschen frei in den Ablauf des Geschehens, sodaß man hingerissen in die Geheimnisse des menschlichen Daseins blickt, als Zeuge des „Mysteriums, wie Leben sich baut". Da ist der alte joviale Jan Brant, da ist Helene Fourment, bald Heilige Cäcilie, bald Diana, immer aber irdisches Weib, dem erster Diener zu sein, dem Gatten köstlicher war als Schmeichelei schwarzhaariger Frauen. Da ist Bischof Malderus von Antwerpen, klug und gewitzigt und doch fester Wille, da die büßende Magdalena, hinreißend in ihrer blonden, tränengelösten Zerknirschtheit, und Christus selbst, ein mildschönen hellenischer Weiser, um den es ist, als sei er „einst Teilnehmer am Symposion".

Wir spüren: um diesen Menschen war zeitlebens die freie unberührte stolze Natur. Flandrische Frauen, die weit mehr weißes Brot und Milch denn süßen Wein genossen, haben ihn geliebt. Flandrische Männer haben ihn auf Jagd und Ritt begleitet, und durch den Alltag trug ihn das goldene Lachen jener rundlichen Kinder Brabants, die noch heute mit winzigen Eimerchen am Scheveninger Strande das Meer ausschöpfen. Was tut's, wenn der Teufel und seine Gehilfen salutierend die zweizinkigen Gabeln neigen? Die frohen Erinnerungen an heidnische Faunstage verjagen sie nimmer, und kein Hauch von Vergänglichkeit, kein kummervolles „Carico d'anni e di peccato pieno" schreckt diese Menschen. Sie leben ungetrübt im Lichte des Tages, nervig und ohne Ueberhitzung, als wehe der kühle Nordwest der Scheldestadt um ihre Glieder. Kein Wunder, daß man diese Kunst als einen Jungbrunnen, als einen „erfrischenden Ritt" (R. Vischer) empfunden hat.



Der Frauenraub von Rubens.

Die braunen Schönen von Habana.

Aus einem Cubaer Reisebrief.

Den besten Tabak der Welt bringt die Insel Cuba hervor, und der beste Tabak Cubas wiederum, wächst in einer besonderen Gegend dieses gesegneten Eilandes, die in jenem Teil der Insel liegt, der sich westwärts von Habana gen Süden erstreckt, dem sogenannten Vuelta Abajo. Dort liegt der Ort San Juan y Martinez, wo vor Jahrhunderten die ersten Tabakplantagen angelegt wurden.

Dieser Tabak erlangte bald den ihm gebührenden Weltruf, den er heute noch genießt. Viele ausgezeichnete Tabaksorten bringt das Vuelta abajo hervor, doch der beste ist der von San Juan y Martinez. — Es gibt Brillanten. Es gibt Rheinweine, die alle am Ufer des gleichen Stroms gewachsen sind, und doch sind darunter Sorten von ganz besonderem Wohlgeschmack und überlegenem Feuer. So gibt es auch unter den Tabakpflanzen Königinnen ihrer Art, die den anderen edlen Sorten noch überlegen sind.

In dem Vuelta Abajo liegt ein Fleckchen Erde im Zentrum der alten Plantagen von San Juan y Martinez am Ufer des gleichnamigen Flusses, das Hoyo de Monterrey. Seine topographische Lage läßt vermuten, daß in längst vergangener Zeit durch Sand und vegetabile Substanzen, die der aus seinen Ufern tretende Fluß absetzte, so glücklich gemischt wurde. So fein und fruchtbar ist diese Erde, daß sie kaum des Pfluges bedarf, um immer neue, unvergleichliche Ernten hervorzubringen.

Von dort kommen die Blätter, die in einer der größten, bedeutendsten Fabriken Habanas von den geschicktesten Händen zu Zigarren und Zigaretten verarbeitet werden. Wer einmal gesehen hat, wie die Blätter gerollt und zu der berühmten Havana-Zigarre modelliert werden, der weiß, daß diese Arbeit eine Kunstfertigkeit ohnegleichen erfordert, so einfach und spielend sie auf den ersten Blick erscheint. Mancher bildende Künstler wäre froh, wenn die Arbeit seiner Hände, der er noch den Stempel seines Geistes aufprägt, so hoch bewertet würde; denn die tüchtigsten Zigarrendreher Havanas verdienen einen Tagelohn von 30—40 Dollar.

Auf langen Bänken sitzen sie bei der Arbeit, wie Schulkinder vor ihren Pulten und rollen auf kleinen Holzbrettchen die braunen Dinger. Nur die Hände sind an der Arbeit beteiligt, die ganz mechanisch ausgeführt wird, und ihre Ohren lauschen dem Vorleser, der auf hochgebauter Kanzel über ihren Köpfen thront und für ihre Unterhaltung und Belehrung sorgt. Ich weiß nicht, ob es irgendwo sonst auf der Erde die Einrichtung des Vorlesers in den Fabriken gibt. Es ist dies freilich nur denkbar bei einer Arbeit, ohne jeglichen Maschinenbetrieb und auch nur bei einer Arbeit, die die Gedanken wenig oder gar nicht beteiligt.

Als ich hier das wohltätige Wirken des Vorlesers sah, wie er mit kraftvoller Stimme den gespannt Lauschenden aus der Zeitung vorlas, als ich die frohen, interessierten Gesichter der Arbeiter und Arbeiterinnen bemerkte, unter denen sich auch einige Schwarze befanden, kam mir unwillkürlich der Gedanke: sollte es nicht in Deutschland möglich sein, das Vorlesen in den Arbeitsräumen geeigneter Fabriken einzuführen? In allen Nahrungsmittel- und Kartonnagefabriken z. B. wird vorwiegend Handarbeit geleistet, die kaum mit Geräusch verbunden ist. Und viele andere noch würden dafür in Betracht kommen.

Auf Cuba wird der Vorleser nicht etwa von der Fabrikleitung angestellt, sondern von den Arbeitern selbst, die ihn auch aus ihrer Tasche bezahlen, was für den Einzelnen, der dazu beiträgt, kaum fühlbar ist.

In einem der Nebensäle glätten geschickte Mädchenhände die gefeuchteten Blätter. Zwischendurch werden verstohlen Spiegel und Puderquaste hervorgezogen, und die Puderquaste fährt in graziösem Hin und Her über die jungen Gesichter, um den häßlichen Fettglanz zu nehmen, den die große Hitze immer wieder erzeugt.

Zuletzt müssen wir mit unserem Führer noch auf die Speicher des Fabrikgebäudes klettern, wo die großen Blättervorräte untergebracht sind. Dort ist der ätzende Geruch des Tabaks so stark, daß dem Ungewohnten die Augen übergehen und Atembeschwerden sich einstellen, wie beim Geruch brennenden Schwefels. Unten werden die Blätter sortiert und wie Wäschestücke eingefeuchtet. Die kleinen, etwa beschädigten Blätter werden von den großen, fehlerlosen gesondert, die die Deckblätter von den Zigarren abgeben. Am Schluß des Rundgangs durch die Fabrikgebäude wurden jedem von uns von dem liebenswürdigen Führer zwölf erlesene, eben fertiggestellte Zigarren als Geschenk überreicht.

Zwölf von diesen braunen Schönen, um die jeder begeisterte Raucher uns herzhaft beneiden würde!

Else Döring-Landmann.

Die kleinste Kirche der Welt.

Alljährlich am zweiten Sonntag im Juni wird in der St. Antonius-Kapelle in der Ortschaft Fort Atkinson im Staate Iowa, Nord-Amerika, eine Messe für den Schutzpatron der kleinen Kirche gelesen, der einzige Gottesdienst, der im Jahre in dem Gebäude abgehalten wird, das wohl das kleinste Gotteshaus der Welt genannt werden darf. Aus dem viele Meilen weit entfernten Festina, wo sich in weitem Umkreis die einzige römisch-katholische Gemeinde befindet, kommt der Geistliche herüber, um die feierliche Handlung vorzunehmen, und danach schließen sich die Pforten der Kirche wieder bis übers Jahr.

Vor undenklichen Zeiten kam ein Mann namens Johann Gärtner aus Europa herüber und siedelte sich in der Gegend an. Er hatte Napoleons Rückzug aus Moskau mitgemacht und bei Waterloo gekämpft. Als er sein siebzigstes Lebensjahr erreicht hatte, beschloß er, auf dem ihm gehörigen Lande eine Gedächtniskapelle zu errichten als Ausdruck seines Dankes an den Schöpfer der Welt, das er in Rußland und auf der Walstatt in Belgien seine schützende Hand über ihn gehalten. Mit zwei Angehörigen, F. J. Huber und seiner Gattin, entwarf er die Kapelle, und mit eigenen Händen errichteten sie sie. Das Kirchlein mißt 3,6 mal 4,8 Meter, enthält vier Bänke, die je zwei Personen fassen, hat einen Hochaltar und zwei Seitenaltäre und ist eine getreue Nachbildung großer Kirchen. Hinter dem Hochaltar befindet sich Gärtners Grab, mit einem riesigen unbehauenen Stein zugedeckt, auf dem der in Waucoma domilizierte Zweigverband der „Töchter der Amerikanischen Revolution" eine Bronzetafel mit der Inschrift

Johann Gärtner,
kämpfte mit Napoleon Bonaparte bei
Moskau und Waterloo

hat anbringen lassen. Die Enkel und Urenkel des Kriegsveteranen, deren in jener Gegend etliche fünfundsechzig ansässig sind, sorgen für die Instandhaltung der kleinen Kirche, und am zweiten Sonntag im Juni wohnen so viele, als die Kapelle zu fassen vermag, dem Gottesdienst bei. Man nimmt an, daß Gärtner der einzige Veteran von Moskau und Waterloo war, der seine letzte Ruhestätte im amerikanischen Mittelwesten gefunden hat.

Kindlicher Scharfsinn.

Hänschen, das vorletzte von neun Kindern, fragt: „Mama, wen von uns hast du am liebsten?"

„Hänschen, du weißt recht gut, daß ich keinen Unterschied zwischen euch mache."

„Aber wen ziehst du dann vor, den Papa oder deine Kinder?"

„Na, in dem Falle, Kind, ziehe ich den Papa vor." Und nach einem Augenblick des Ueberlegens sagt Hänschen sichtlich erleuchtet: „Ich weiß auch warum: der Papa gehorcht i m m e r."

Teddy, der Clown.

Von Margarete Hodt.

„Gewiß, Teddy, Sie bringen uns Glück."

Der kleine bucklige Mann sah fast erschrocken auf. Zögernd suchten seine Augen den roten Mund, der so schmeichelnde Worte sprach.

„Ich? Glück?" stotterte er und schüttelte seinen für die übrigen Proportionen seines Körpers viel zu großen Kopf. „Glück? Warum?"

„Wissen Sie denn nicht, daß unter den Zirkusleuten ein Aberglaube herrscht? Wenn sich in ihrer Gesellschaft ein Verwachsener befindet, so sind sie vor Unheil geschützt?" wollte Frau Ellen antworten, aber aus Zartgefühl schwieg sie. Unwillkürlich hob sie die Hand, als ob sie den Kleinen liebkosen wollte.

„Warum Teddy? Weil Sie unser lieber, lustiger Spaßmacher sind."

„Der arme Clown!" Teddy lächelte bitter. „Mein Beruf ist mir nur ein trockener, sandiger Nährboden," sagte er dann langsam. „Ich zinge mir die verhaßten Albernheiten, mit denen ich das Publikum Abend für Abend ergötzen muß, mühsam aus dem Gehirn. Meine Seele weiß nichts davon. Soll ich Ihnen anvertrauen, was ich oft denke?"

„Vielleicht an das Wort des Bajazzo: Die Leute wollen lachen für ihr Geld?"

„Den Bajazzo kenne ich nicht. Aber vor einigen Jahren war einmal ein Lautenschläger bei uns. Der sang in den Zwischenakten fröhliche und wehmütige Lieder. Eins handelte von einem Narren, der seinen Herrn so gut unterhalten hatte, daß er ihn fragte, wie er ihm eine Gnade gewähren könnte. Und was antwortete der Narr? „Meine Mutter legt sich zum Sterben hin. Erlaubt, daß ich heute traurig bin . . ."

„Nerven, Teddy. Sie sind erholungsbedürftig, überanstrengt."

„Nein, nein! Glück, sagen Sie, bringe ich? Ach, mir will es manchmal scheinen, als hätte ich den Tod zu verkörpern. Wenn ich angemalt und angeputzt in der Manege stehe und sehe, wie das Publikum lacht, nascht und flirtet, ohne zu ahnen, daß einige Minuten später ein armer Teufel mit Todesgefahr ein Kunststück ausführt, so kommt mir das Groteske vor, widersinnig, wie das Leben überhaupt."

„Teddy, Sie gehören im Grunde nicht zu den Leuten vom Sand. Sie haben kein Artistenblut."

Der kleine Mann zog schwer den Atem ein.

„Ich leide, wenn andere jauchzen. Mir riecht der Sand nach Verwesung. Haben Sie von Aeros gehört."

„Er soll sich alle Glieder gebrochen haben."

„Verrückter Kerl! Der hatte das sogenannte Artistenblut. Er konnte ohne den Beifallsjubel der Menge, ohne das Gefühl der Spannung, das sich seiner bemächtigte, wenn er sein Leben aufs Spiel setzte, nicht sein. Aus reiner Liebhaberei trat er öffentlich auf. Er besitzt eine Möbelfabrik, die ihm gestatten würde, ein behagliches, sorgenfreies Leben zu führen. Seit einer Woche gastierte er bei uns und löste Abend für Abend dieselbe Aufgabe. Von einem mehr als zwanzig Meter hohen Mast sprang er im vierfachen Saltomortale hinab auf eine Rutschbahn, auf der er mit der Brust landete, um dann in mehreren Schleifen auf den Boden zu gleiten. Die ganze Chose dauerte höchstens fünf Sekunden und wurde stets mit größter Genauigkeit und fabelhafter Ruhe ausgeführt. Auch gestern bestieg Aeros, nachdem er sämtliche Pfähle, Ketten und Taue sorgsam geprüft hatte, langsam das Gerüst, trat oben an die Brüstung, schaute hinab und sprang. Aber zum erstenmal in seinem Leben gelang die Todesfahrt nicht. Mit ungeheurer Wucht schlug er, einige Zentimeter zu tief landend und neben dem Anfang der Rutschbahn vorbeifliegend, unten auf dem Rasen auf. Nun liegt er im Krankenhaus, und wenn er mit dem Leben davonkommen sollte, wird er doch wohl schwerlich wieder seiner Liebhaberei nachgehen können."

„Gestern, sagen Sie, ist das geschehen?"

„Gestern."

Frau Ellen war leichenblaß geworden.

„Teddy, an derselben Stelle muß mein Mann heute arbeiten. Er ist abergläubisch wie ich, nur anders. Fest ist er davon überzeugt, daß ein Unglück ein zweites nach sich zieht. Versprechen Sie mir, daß Sie ihm nichts von Ihrem gestrigen Erlebnis mitteilen wollen?"

„An mir soll es nicht liegen."

Mit schmerzhaftem Druck umschloß der Clown die schmale Frauenhand, die sich ihm entgegenstreckte. —

Das Versprechen des kleinen buckligen Mannes war überflüssig, denn Harro, der Drahtseilläufer und Gatte der schönen, liebenswürdigen Frau Ellen, war bereits von allen Seiten über den Unglücksfall unterrichtet worden.

Eine Stunde vor der Aufführung fand seine Frau ihn, schwermütig vor sich hinstierend, bei einem Glase Sekt, und da wußte sie sofort Bescheid.

„Harro, Geliebter, du fühlst dich nicht wohl. Laß mich zum Direktor gehen und dich krank melden."

Ein müdes Lächeln spielte um die Lippen des Artisten.

„Der Direktor würde uns beide zum Teufel jagen, wenn ich ihm heute, am ersten Abend unseres Gastspiels, das Programm verderben wollte. Wovon leben, mein Kind, in diesen schweren Zeiten? Engagements lassen sich nicht aus dem Aermel schütteln."

Weinend drängte sie sich an ihn.

„Ich will mit dir hungern, Harro, gern ziehe ich als Bettlerin mit dir durch das Land. Nur heute, heute — —" Ihre Worte gingen unter in einem neuen Tränenstrom.

Er streichelte ihren Kopf, goß sich dann noch einmal ein und stürzte den Wein hinunter.

„Phantasien, Kind!"

Der Zirkus war an diesem Abend bis auf den letzten Platz besetzt. Die ganze Stadt sprach von Aeros, und viele waren gekommen, um den Ort zu sehen, wo er aus der Höhe abgestürzt war. Die Artisten schienen den Unglücksfall bereits vergessen zu haben, und eine Nummer des Programms folgte der andern in spielender Leichtigkeit. Den größten Beifall fand Teddy, der Clown. Immer wieder tauchte seine groteske Gestalt in den Zwischenakten auf, und seine Witze waren so einzigartig und geistvoll, daß wohl jeder einen köstlichen Genuß davon hatte.

Endlich erschien der berühmte Drahtseilkünstler, dessen Auftreten auf den Plakaten in Riesenbuchstaben angekündigt war. Er hatte sich ein Seil gespannt, das vom Erdboden schräg nach oben laufend auf einem Mast endete. Während die Musik leise spielte, begab er sich auf seinen gefahrvollen Weg. Alles schien gut zu gehen, aber in halber Höhe begann er merklich zu schwanken. Mit angehaltenem Atem saß das Publikum da. Die Musik brach schrill ab, um anzuzeigen, daß es sich hier um Leben und Tod handelte. Plötzlich vernahm man einen Schreckensruf. In einem Trapez über dem Drahtseil saß Frau Ellen und beobachtete mit Todesbangen Augen die Bewegungen ihres Gatten. Gleich darauf ertönte ein Schrei aus tausend Kehlen. Aus der Höhe kam ein schwarzer Körper herabgesaust und schlug hart auf dem Rasen auf.

„Tot!" sagte achselzuckend der Arzt, der sofort zur Stelle war.

Panikartig wollte das Publikum den Zirkus verlassen. Man hörte lautes Wehklagen, nervöses Weinen. Aber da stand plötzlich wieder Teddy, der Clown, in der Manege, drehte sich wie in ausgelassenem Jubel, pfiff und schrie, daß es allen, die es hörten, durch Mark und Bein ging.

„Ich bringe Glück. Juchheißa, ich bringe Glück. Der Tod ist das Glück, und der Sand riecht darum nach Verwesung. Frau Ellen, Geliebte, steig' herab! Der Tod will dich umarmen. Komm', komm'! Ich liebe dich, schöne Witwe!" Dabei wippte er fortwährend seinen Zylinderhut auf die Spitze seiner Schuhe und wieder zurück auf seinen viel zu großen Kopf . . .

Schaudernd erkannten alle, daß nicht nur das erste Unglück ein zweites, sondern auch noch ein drittes nach sich gezogen hatte: Teddy, der Clown, war wahnsinnig geworden.

„Nerven!" sagte irgendwo eine Stimme.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	25. Juni Geld	25. Juni Brief	24. Juni Geld	24. Juni Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168,92	169,26	168,92	169,26	0,170
Belgien	Belga.	100%	58,56	58,68	58,56	58,68	0,80
Norwegen	Kron.	100%	109,09	109,31	109,19	109,41	1,120
Dänemark	"	100%	112,75	112,97	112,72	112,94	1,125
Schweden	"	100%	112,99	113,21	112,97	113,19	1,125
Italien	Lire	100%	24,29	24,33	24,15	24,19	0,80
England	Pfund	100%	20,47	20,51	20,47	20,51	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,21	4,22	4,21	4,22	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,51	16,55	16,50	16,54	0,80
Schweiz	"	100%	81,15	81,31	81,14	81,30	0,80
Spanien	Pes.	100%	71,91	72,05	71,50	71,64	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,34	59,46	59,29	59,41	0,80
Tsch.-Slow.	"	100%	12,49	12,51	12,48	12,50	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,45	73,59	73,45	73,59	0,81

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten. für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Stickstoffpreise.

Das Stickstoffsyndikat gibt für das am 1. Juli beginnende Düngejahr 1927-28 seine neuen Preise bekannt. Sie sind wiederum erheblich ermäßigt. Um zur frühzeitigen Abnahme anzuregen, sind die Preise wie bisher nach Monaten gestaffelt.

Der Preis beträgt für ein Kilogramm Reinstickstoff im

Schwefelsauren Ammoniak
Leunasalpeter BASF
Kaliammonsalpeter BASF
Harnstoff BASF

	M
Juli	0,85
August	0,86
September	0,88
Oktober	0,90
November	0,90
Dezember	0,92
Januar	0,94
Februar bis Juni	0,95

Kalkstickstoff und Salzsauren Ammoniak

	M
Juli	0,78
August	0,80
September	0,81
Oktober	0,83
November	0,83
Dezember	0,85
Januar	0,87
Februar bis Juni	0,88

Im Natronsalpeter BASF kostet das Kilogramm Reinstickstoff bis auf weiteres 1,23 M, im Kalksalpeter BASF 1,13 M. Von Nitrophoska IG I kosten die 100 Kilogr. Ware bis auf weiteres 26 M, von Nitrophoska IG II 24.50 M.

Die Preise für Jutesäcke sind herabgesetzt worden. Die Lieferungs- und Zahlungsbedingungen bleiben im wesentlichen unverändert. Für zwei Drittel des Rechnungsbetrages können Dreimonatswechsel gegeben werden. Für den ein Drittel des Rechnungsbetrages übersteigenden Teil der Barzahlung wird ein Nachlaß von 3 Proz. gewährt; als besondere Sommervergütung wird dieser Nachlaß in den Monaten Juli-August-September auf 4½ Proz. erhöht.

* **Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G.** Der Abschluß für das Zwischengeschäftsjahr vom 1. Oktober 1926 bis 31. März 1927 schließt nach Abzug der Handlungs- und Betriebsunkosten mit einem Gewinn von 10 368 M ab, wozu die Vorträge der vereinigten drei Gesellschaften aus dem Vorjahr treten. Abschreibungen erforderten 0.75 Mill. M. Aus dem Reingewinn von insgesamt 15 414 608 M werden 4 Proz. Dividende gezahlt, 323 956 M an den Aufsichtsrat vergütet und 5 570 652 Mark auf neue Rechnung vorgetragen. Dem Bericht des Vorstandes über das Zwischengeschäftsjahr entnehmen wir: Auf dem Kohlenmarkt machte sich der Ausatzrückgang auch bei der Zeche Monopol langsam bemerkbar. Der Betrieb verlief ohne Störung. Die Belegschaft einschließlich Beamten betrug im Durchschnitt 3817 Mann gegenüber 3119 Mann im Vorjahre. Die Kohlenförderung betrug im Halbjahr 601 950 To. und arbeitstäglich 3934 To. Der Förderanteil je Mann und Schicht betrug 1161 Kg. Zur Abrundung unseres Kohlenvorkommens haben wir den Felderbesitz der Gewerkschaften Hermann 1—4 in Größe von 12.7 Normalfeldern erworben, so daß sich der Felderbesitz nunmehr auf 80 Normalfelder stellt. Der unser nächstjähriges Bilanzergebnis entscheidend beeinflussende Geschäftsgang der Ver. Stahlwerke A.-G. kann für das laufende Geschäftsjahr hinsichtlich der Beschäftigung in Eisen- und Stahlwerken als gut, hinsichtlich der Kohlenförderung bis zum 30. April als noch befriedigend bezeichnet werden. Seit dem 1. Mai 1927 hat sich aber infolge der Lohnerhöhung die Lage der Kohlenzechen erheblich verschlechtert. Immerhin hoffen wir mit Rücksicht auf den befriedigenden Verlauf des größten Teils des gegenwärtigen Geschäftsjahres der Ver. Stahlwerke A.-G auf ein ähnliches Ergebnis für unser laufendes Geschäftsjahr.

* **Steinkohlengewerkschaft Graf Schwerin in Bochum.** Im Geschäftsjahr wurde ein Rohgewinn von 235 927 M erzielt, Abschreibungen erforderten 574 143 M, es ergibt sich demnach ein Verlust von 338 215 M, der vom Kapitalkonto abgeschrieben wird. Das Geschäftsjahr stand laut Bericht ganz unter dem Zeichen der Absatznot. Auch brachten zahlreiche Feierschichten erhebliche Verluste.

In der heutigen o. Gewerkenversammlung vertraten 14 Gewerken 724 Kuxe. Die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung wurden gegen die Stimmen zweier Gewerken, die Protest zu Protokoll gaben, genehmigt. Von den Gewerken wurde vor allem die Gewinn- und Verlustrechnung bemängelt. Zur Geschäftslage wurde vom Generaldirektor Gehres mitgeteilt, daß die Gewerkschaft unter den heutigen Verhältnissen mit Verlust arbeite. Die Erhöhung der Löhne sowie der sozialen Lasten und auf der andern Seite die Ablehnung der Kohlenpreiserhöhung seien nicht zu tragen. Die Gewerkschaft sei unter derartigen Verhältnissen nicht lebensfähig. Neu in den Grubenvorstand wurde Generaldirektor Kleynmanns-Recklinghausen gewählt.

* **Verlängerung der Umtauschfrist für Markanleihen.** Die Frist für die Anmeldung der Markanleihen des Reiches zum Umtausch in die Anleihe-Ablösungsschuld wird durch Verordnung des Reichsfinanzministers bis zum 31. Aug. d. Js. verlängert.

* **Neue Zinssätze bei der Seehandlung (Preußische Staatsbank).** Bis auf weiteres werden auf dem Sonderkonto H (Darlehen auf einen Monat fest oder mit einmonatiger Kündigung) Kredite zu einem Satz von 8 Proz. (gegen bisher 7 fünf Achtel) gewährt. Auf eingezahlte Beträge werden 5,5 Proz. gegen bisher 5 fünf Achtel Proz. gewährt.

* **Errichtung einer preußischen Landesrentenbank.** Das preußische Staatsministerium hat laut Vossischer Zeitung dem Entwurf eines Landesrentenbankgesetzes zugestimmt. Nach dem Entwurf soll unter der Bezeichnung Preußische Landesrentenbank zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlungen eine Anstalt des öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Berlin errichtet werden.

* **Herabsetzung der Preise für Kupfererzeugnisse.** Die Preise für Kupfererzeugnisse haben mit Wirkung ab 23. Juni eine Ermäßigung erfahren und zwar für Kupferdrähte und Kupferstangen auf 128 M (bisher 129 M), für Kupferrohre ohne Naht auf 181 M (bisher 183 M). Die Preise verstehen sich für 100 Kilo und sind Großhandelspreise bei Werkslieferungen.

* **Eisen- und Stahlwerk Hoesch — Dortmunder Drahtseilwerke Wohlfahrt und Liesenhoff.** Die Dortmunder Drahtseilwerke Wohlfahrt und Liesenhoff Kommandit-Gesellschaft in Dortmund ist durch Kauf auf die Eisen- u. Stahlwerk Hoesch A.-G. in Dortmund übergegangen.

* **Niederrheinische Bergwerks-A.-G. in Neukirchen, Kreis Mörs.** Die HV. genehmigte den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr, der mit einem Reingewinn von 36 902 M abschließt. Hieraus kommt eine Dividende von 7 Proz. auf die Vorzugsaktien, während der Rest von 36 552 M auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Absatzlage wird als augenblicklich gut bezeichnet. Unter dem üblichen Vorbehalt sei mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen. Aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden ist Dr. Otto Fischer-Berlin. An seine Stelle wurde Bankdirektor Kurt Sobernheim-Berlin neugewählt.

* **Schieß-Defries A.-G. in Düsseldorf.** Die Gesellschaft beruft auf den 19. Juli eine o. GV. ein. Auf der Tagesordnung steht auch: Beschlußfassung des Grundkapitals um einen Betrag von 6 Mill. M durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 4:1 zwecks Beseitigung der Unterbilanz. Das herabgesetzte Grundkapital soll alsdann um 6 Mill. M, durch Ausgabe von 7500 Stück auf den Inhaber lautenden Aktien über je 400 M, und 3000 Stück Aktien über 1000 Mark, mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1927, erhöht werden. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre ist ausgeschlossen.

Berliner Börsenbericht.

Fester Wochenbeginn.

Berlin, 27. Juni.

Nach einem ruhigen und völlig undurchsichtigen Vormittagsverkehr hatte sich zu Beginn der heutigen Börse die freundliche Grundstimmung auch auf die neue Woche übertragen. Die Kursentwicklung ist zwar zunächst nicht einheitlich, es überwiegen jedoch die Steigerungen, die durchschnittlich 1—3 Proz. betragen. Das Publikum hatte in Anbetracht des nahenden Ultimos mit neuen Kaufaufträgen etwas zurückgehalten und nur für Spezialwerte ist angeblich auf Auslandskäufe einiges Interesse festzustellen. Als besonders fest sind Berger und Nordd. Wolle zu erwähnen, als schwach Kunstseideaktien und Spritwerte. Im Verlaufe konnten jedoch gerade diese Papiere wieder kräftiger anziehen und über ihre Anfangsverluste hinaus sich befestigen. Auch sonst überwogen nach anfänglicher Realisationsneigung die Erhöhungen, hielten sich aber bei ruhigem Geschäft in engerem Rahmen. Sehr lebhaft ging es am Elektromarkte zu, an dem angeblich auf Auslandskäufe A. E. G., Siemens und Gesfürel lebhaft umgesetzt wurden. Auch in Mannesmann, in denen größeres Decouvert bestehen soll, und in einigen Maschinenwerten konnte man Käufe von guter Seite beobachten. Von Nebenwerten fanden Leonhard Tietz, Deutsche Erdöl, Klöcknerwerke und Maximilianshütte stärkere Beachtung, während der Banken- und Schiffahrtsmarkt nur geringe Veränderungen aufzuweisen hat. Die Märkte der heimischen und ausländischen Renten blieben ruhig, aber freundlich bei wenig veränderten Kursen. Der Pfandbriefmarkt hat ebenfalls jene großen Abweichungen aufzuweisen, nur Rentenbriefe bis ½ Proz. schwächer. Am Devisenmarkt schwächte sich Mailand heute stärker ab, auch der Yen gab weiter nach, dagegen war Spanien im Verlaufe befestigt. Angebot und Nachfrage waren heute ziemlich ausgeglichen. Der Geldmarkt zeigte eine leichte Anspannung, die Sätze auch für Reportgeld und für den Privatdiskont sind jedoch unverändert geblieben.

Essener Kuxenbörse.

Ruhiger Verlauf, Kaliwerte fest!

* **Essen,** 27. Juni. Die Essener Kuxenbörse nahm wiederum einen ruhigen Verlauf. Die Tendenz war namentlich für Kaliwerte fest. Auf dem Kohlenkuxenmarkt wurden Diergardt stark gekauft, wobei die Kuxe einen Gewinn von 300 M erfuhren. Sonst waren noch kleine Ewaldkuxe im Handel, die sich gegen die letzte Notiz der ganzen Ewaldkuxe etwas höher stellten. Nachfrage erhielt sich für Carolus Magnus, Westfalen und Johann Deimelsberg. Ferner waren König Ludwig um 750 M höher gefragt. Umsätze kamen nicht zustande. Von Kohlenaktien waren Lei[illegible] lebhaft und etwas fester. Niederrheinische Bergbau waren um 1 Proz. höher, Adler Kohle und Dahlbusch waren gleichfalls etwas höher, letztere um 1—2 Proz., das Geschäft blieb gering. Von Braunkohlenaktien waren Michel, Gute Hoffnung und Vesta gut gefragt. Auf dem Kalimarkt waren Beienrode und Hedwigsburg und namentlich Volkenroda im Vordergrund des Interesses im Kurse höher. Auch für einzelne andere Kuxe bestand gute Kaufmeinung. Von Kaliaktien waren Kali Industrie lebhafter, desgleichen Niedersachsen und Wittekind. Hallesche Kali gewannen 1 Proz. Die Umsätze waren klein. Von Industrieaktien zogen Elsa Zement, Kabel Rheydt, Deutsche Lastauto und Trierer Walzwerk etwas an. Die nächste Börse findet am Dienstag, 28. Juni, in Düsseldorf statt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 27. Juni.

Die ausländischen Märkte hatten am Samstag schwächer geschlossen und die Cif-Forderungen waren infolgedessen auch hier und da etwas entgegenkommender. Von Abschlüssen in Auslandsgetreide war wiederum nur wenig zu hören. Das regnerische Wetter macht die Abgeber allenthalben sehr vorsichtig. Aus Nord- und Westdeutschland liegen wieder stärkere Niederschläge vor, während die Wettermeldungen aus dem Süden und Osten weniger ungünstig lauten. Die Herbstsichtenwaren für beide Brotgetreidearten stärker befestigt, da auch effektive Ware neuer Ernte in den Forderungen fester gehalten war. Juli-Lieferung wurde etwas mitgezogen, weil die im Lande befindlichen nicht sehr großen Bestände infolge der zu erwartenden Ernteverspätung für eine längere Periode ausreichen müssen. Mehl behielt stilles Geschäft. Auch für Hafer und Gerste hat sich die Marktlage zu Beginn der neuen Woche nicht wesentlich verändert.

Viehmärkte.

* **Bochum,** 27. Juni. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: 18 Stück Großvieh, 189 Kälber, 531 Schweine, 248 dänische Rinderviertel. Marktverlauf: mittel. Pries für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 100—102 M, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 100—102 M; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes (ausgesuchte über Notiz) 100 bis 106 M, sonstige vollfleischige oder ausgemästete (ausgesuchte über Notiz) 100—106 M, fleischige 90—98 M; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 130—135 M, mittlere Mast- und Saugkälber 115—125 M, geringe Saugkälber 100—110 M; Schweine: vollfleischige von ca. 160—300 Pfund Lebendgewicht 92 M, fleischige von 120—160 Pfund Lebendgewicht 92 M, Sauen 82 bis 87 M.

* **Dortmund,** 27. Juni. Zum Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 564 Stück Großvieh, 497 Kälber, 18 Schafe und 2312 Schweine. Das Geschäft verlief in Großvieh in guten Tieren rege, sonst mittelmäßig, in Kälbern mittelmäßig, in Schweinen gut. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht: für Ochsen: a1) 66—69, a2) 64—66, b1) 63—64, b2) 60—63, c) 57—60, d) 53—57; Bullen: a) 60—63, b) 58—60, c) 55—58, d) 48—55; Kühe: a) 62—65, b) 59—62, c) 50—59, d) 30—50; Färsen: a) 64—66, b) 59—64, c) 50—59; Kälber: b) 82—85, c) 70—82, d) 50—70; Schweine: a) 66—68, b) 67—72, c) 68—73, d) 68 bis 73, e) 63—69, f) 63—64 M. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

* **Essen,** 27. Juni. Zum Essener Viehmarkt waren aufgetrieben: a) am Markttage: 347 Stück Großvieh, darunter 22 Ochsen, 69 Bullen, 193 Kühe, 14 Färsen, 49 Fresser, 657 Kälber, 46 Schafe und 3282 Schweine, b) seit dem letzten Markt dem Schlachthofe direkt zugeführt: 12 Stück Großvieh, darunter 10 Bullen und 2 Kühe; 41 Kälber, 321 Schweine. Das Geschäft verlief in Kleinvieh lebhaft, zum Schluß bei Schweinen abflauend, Großvieh langsam. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht: für Ochsen: b1) 60 bis 64, c) 57—59; Bullen: a) 58—60, b) 54—57, c) 50—53; Kühe: a) 60—63, b) 53—57, c) 44—50, d) 30—36; Färsen: a) 64—68, b) 54—57; Fresser: a) 42—47; Kälber: a) 90—110, b) 75—85, c) 65—70, d) 55—60; Schafe: a1) 53—57, b) 40—46; Schweine: a) 64—70, b) 72—74, c) 72—73, d) 69—71, e) 65 bis 68, f) 65—68, g) 62—68 M.

* **Köln,** 27. Juni. Zum Kölner Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 1076 Stück Großvieh, darunter 350 Ochsen, 71 Bullen, 578 Kühe, 63 Färsen, 14 Fresser, 1242 Kälber, 321 Schafe und 4942 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht: für Ochsen: a1) 65—69, a2) 59—64, b1) 54—58, b2) 40—50; Bullen: a) 58—62, b) 50—57; Kühe: a) 57 bis 62, b) 50—56, c) 40—48, d) 28—36; Färsen: a) 62—66, b) 56—60, c) 45—52; Kälber: a) 85—115, b) 75—82, c) 65—73, d) 50—60; Schweine: a) 64—68, b) 66—70, c) 66—70, d) 64—70, e) 62—66, f) —, g) 54—60 M. Tendenz: Großvieh lebhaft, Kälber und Schafe lebhaft, Schweine in magerer Ware belebt.

Getreidemarkt.

* **Essen,** 27. Juni. Es notierten: Inl. Weizen, Roggen Hafer und Gerste nicht notiert, ausl. Weizen 31—33, ausl. Roggen 28.50—29.75, ausl. Hafer 23.75—26.25, ausl. Gerste 24.50—26, Mixedmais 19.25, runder Mais 19.75—20, Weizenbäckermehl 38.75 bis 39.50, 70 prozentiges Roggenmehl 38.75—39.75, Weizenkleie 13.50—15, Weizenvollmehl 17.50—18.50, Steffens Zuckerschnitzel 19.50—20.50 M für die 100 Kilo Frachtlage Essen. Tendenz: ruhig.

hb. **Duisburg,** 27. Juni. An der Duisburger Getreidebörse wurden notiert: Ausl. Weizen 31—32, ausl. Roggen 28,50—29,50, ausl. Hafer 23,50—29,50, ausl. Gerste 24,50—26, La Platamais 19, Cinquantinomais 19,75, Weizenbäckermehl (Grundpreis) 38,75, Roggenmehl 38,50, Weizenvollmehl 17,50—18, Weizenkleie 13,50—14,75, Roggenkleie 15,50, Steffens Zuckerschnitzel 19,50—20 M für die 100 Kilo Frachtlage Duisburg. Tendenz: Das Geschäft ist still bei etwas gedrückten Preisen.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 27. Juni

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M
Admiral	-	—	Graf Schwerin	—	6300
Alte Hase	300	330	Gottessegen	1400	—
Caroline	2100	—	Heinrich	4800	5050
Carolus Magnus	10000	—	Joh. Deimelsb.	1350	2100
Constantin d.Gr.	-	—	König Ludwig	42000	44500
Diergardt	4900	5100	Langenbrahm	18000	19250
Ewald	20500	21500	ver.Schür. Cbar.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	-	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	80,0	82,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk Bergw.	000 0	000,0	Niederrh. Berg.	90,0	93,0
Harpen. Bergw.	000,0	000,0	Köln-Neuessen	179.0	000,0
Lothring. Bergb.	101,5	103 5			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	1400	—	Vesta	4200	—
Bruckd. Nietleb.	-	5100	Aktie:		
Gute Hoffnung	2750	3000	Zukunft	193,0	000,0
Leonhardt	—	9100	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandershall	8400	—	Hindenburg	6800	7300
Asse	3500	4000	Hope	2500	2900
Beienrode	550	590	Hugo	10000	12000
Bergmannsseg.	11750	13000	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne.	2250	2600	Immenrode	-	—
Burbach	2350	2450	Johanneshall	1125	1160
Carlsfund	1850	—	Kaiseroda	13600	—
Carlshall	725	—	Mariaglück	2000	—
Desdemona	2500	—	Neustassfurt	—	9000
Einigkeit	—	—	Oberhof	3000	3300
Erichssegen	3600	—	Ransbach	900	—
Felsenfest	--	—	Reichardsbrunn	3000	3300
Friedrichroda	—	—	Rössing-Barnt.	4500	
Fürstenhall	—	-	Sachsen-Weim.	4450	—
Gebra	2900	—	Salzmünde	370	390
Glückauf Sond.	7600	7900	Schwarzburg	1100	1250
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1350	1500
Günthershall	975	—	Siegfried Gies.	6950	7300
Hansa Silberb.	2600	—	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	360	385	Volkenroda	2450	2700
Heiligenroda	6800	—	Walbeck	475	825
Helmboldhaus.	—	—	Wilhelmshall	—	—
Herfa	—	—	Wilh.-Oelsburg	625	790
Heringen	1450	—	Wintershall	75000	78000
Hildasglück	575	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	86,0	90,0	Krügershall	151,0	153,0
Hallesche Kali	148,0	152,0	Niedersachsen	109,0	112,0
Hannover Kali	60,0	00,0	Ronnenberg	37,0	40,0
Heldburg Vorz.	80,0	83,0	Salzdethfurt	00,0	00,0
Friedrichshall	152,0	155,0	Wittekind	92,0	94,0
Kali-Industrie	189,0	193,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	000,0	000,0	Kabel Rheydt	176,0	180,0
Dahlbusch	145,5	148,0	Uerding. Wagg.	148,0	151,0
Deutsch Lux	00,0	00,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000,0
Dortm. Ritterbr.	350,0	000,0	Schleg. Brauer.	00,0	00,0

Berliner Börsenkurse vom 27. Juni 1927

	27.	25.
Bankaktien:		
Barmer Bankv.	149.5	144.5
Berl.Handelsges	242.5	239,0
Comm.u.Privatb	181,7	177,5
Darmstädt. Bank	235 0	231,2
Deutsche Bank	164.7	162,7
Disconto-Ges.	163,0	160,5
Dresdner Bank	167.7	164,0
Reichsbank	168.7	169,7
Brauereiaktien:		
Schulth.Patzenh	435.0	424.0
Boch. Viktoria	178.0	176,0
Dortm. Aktien	255.0	254,0
Dortm. Ritter	350,0	347,0
Dortm. Union	300.5	299,0
Glücke. Gelsenk.	157.0	159,0
Müser Langendr	0.0	0.0
Schleg. Bochum	257.5	256,0
Wicküler Küpp.	244.0	242,5
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D	0.0	0,0
Hamb.-Am. Pak	141.7	140,5
Hamb.-Südamer	241.7	230,0
Hansa-Dampf.	154.0	218,0
Kosmos	0.0	0,0
Nordd. Lloyd	145.2	143,7
Industrieaktien:		
Aachener Leder	0.0	0,0
Adlerwerke	130,0	123,7
Alexander-Werk	66.5	66,0
Allg. Elektr.-Ges.	185.0	177,7
Ammendorf.Pap.	243.7	243,7
Anglo Continent.	100,0	98,2
Annener Gusst.	88.0	00,0
Augsb. Nürnberg	146.7	143,0
Balcke Masch.	118.0	118,0
Bamag	48.0	46,5
Baroper Walz	145.0	143,0
Basalt A.-G.	104.0	101,7
Bedburger Woll	0,0	0,0
Bemberg Bmw.	546.5	540,0
Bergm. Elektr	190.0	182,0
Bing Nürnberg	86.5	27,0
Boch. Gusstahl	0,0	0,0
Böhler u. Co.	0,0	0,0
Bösperde Walz.	78.0	75,2
Braunk.u.Brikett	192.5	184,5
Braunsch. Kohle	325.0	325,0
Bremer Vulkan	141.5	139,0
Bremer Wollk.	207.0	207,0
Buderus Eisen	119.5	114,7
Busch Lüdensch	99.7	96,0
Busch Waggon	105.0	104,0

	27.	25
Chem. F. Buckau	125.0	000 0
Chem. F. Heyden	128.0	128,0
Chem. Ind. Gels.	91.0	91,5
Cont. Caoutsch.	133 5	128,2
Daimler Mot.	123.7	121 5
Delmenh. Linol	0.0	0,0
Dessauer Gas	211 8	204,7
Dtsch.-Atl. Tel.	109.0	106,0
Dtsch. Luxemb.	0 0	0,0
Dtsch. Erdöl	158.5	146,2
Dtsch.Gl.u.Spieg.	9.0	9,0
Dtsch. Jute Spin.	000.0	160,0
Dtsch. Kabel	109.5	106,0
Deutsche Kali	152.7	150,0
Deutsche Masch.	105.7	92,5
Dtsch. Schachtb.	112.2	118,0
Dtsch. Steinzeug	229.7	153,0
Dresd. Gardin.	150.0	148,5
Dürkopp	90.2	90,2
Dynamit Nobel	140.7	142,0
Eintr. Braunk.	175.0	178,0
Elektr. L. u. Kraft	197.5	194,7
Ernemann-W.	0.0	0.0
Eschw. Berg	226.0	248,7
Essener Steink.	173.0	166,0
Faber Bleistift	89.7	90,0
Fahlb. List & Co	141.7	137,7
I. J. Farbenind.	286.5	281,2
Feldmühle Pap.	223.7	221,5
Felten u. Guill.	144,0	140,0
Flender Brücken	6.4	6,0
Flensb. Schiffsb.	101.0	100,0
Gaggenau. Eisen	62.7	63,0
Gelsenk. Bergw.	172.0	168,0
Gelsk. Gusstahl	18.0	0,0
Gerresh. Glash.	149.5	146,5
Ges. f. elektr. U.	236.0	225,2
Gladb. Textil	0.0	0,0
Gladb. Wollind.	194.7	191,0
Glas Schalke	161.0	157,2
Goldschmidt	131,7	124,7
Görlitz.Waggon	20.5	20,8
Gothaer Waggon	00.0	00,0
Gritzner Masch.	120.5	119,7
Hackethal Draht	100,0	100,2
Hannov. Masch.	125.0	119,0
Hannov. Waggon	0.0	—,
Hansa-Lloyd	54.0	53,0
Harburger Eisen	131.0	129,0
Harkort Bergw.	30.0	30,0
Harpen. Bergw.	204,2	201,0
HartmannMasch.	36.8	37,2
Heckmann-C.	80.0	80,0
Hemm. Portl.-C.	245.0	235,0
Hilpert Masch.	77.7	76,0
Hirsch Kupfer	116.5	119,7

	27.	25.
Hösch Stahlw.	184.5	176 0
Hohenlohe	24.4	23.2
Holzmann Phil.	203,2	198.0
Howaldswerke	0.0	0.0
Humboldt Masch.	44.2	45.0
Ilse Bergbau	260,0	268.5
Junghaus Gebr.	123,2	126.5
Kahla Porz.	111,5	110.2
Kali Aschersleb.	180,0	172.0
Kalker Masch.	66.0	62.7
Klöckner	170.0	163.0
Knorr-Bremse	184,4	184.4
Köln-Neuessen	179,2	172.5
Köln-Rottweiler	—.	—.
Körting Gebr.	108.0	105.0
Küppersbusch	200,0	201.0
Lahmeyer & Co.	165.0	177.5
Laurahütte	89,2	85.0
Lindes Eismasch.	157,0	157.0
Lothr. Portl.-C.	--,	—.
Linke-Hoffmann	73,0	72.0
Ludw. Loewe	283,0	259.5
Lüdensch. Met.	109,8	107.7
Magdeb. Bergw.	129.0	122.0
Mannesm. Mulag	0,0	0.0
Mannesmann	193,0	188.0
Mansfeld. Bergb.	134,0	129,5
Mark Portl.-C.	—,	000.0
Masch. Baum	137,0	135.0
Masch. Buckau	154.0	151.7
Masch. Kappel	14.0	14.0
Mayer Herm. T.	169,0	167.0
Mech.Web. Lind.	312,0	302.2
Dr. Paul Meyer	—.	—.
Meyer Kauffm.	101,5	99.0
Mix & Genest	151,7	146.7
Motoren Deutz	73,0	71.5
Mülh. Bergw.	157,0	154.0
Nation. Autom.	123,7	115,2
Neckarwerke	145,0	142,5
Neptun Schiffsw.	--.	—.
Niederlaus.Kohl.	180,0	180,0
Nordd. Wollkäm.	181,5	182,7
Oberschl. Bed.	107,7	109.4
Oberschl. Caro	—.	—.
Oberschl. Koks	104,7	98.0
Oeking Stahlw.	50,5	46.0
Orenst. & Koppel	138,0	131.0
Osnabr. Kupfer	71,7	70,0
Phoenix Bergw.	126,7	124.7
Phoenix Braunk.	106,0	105.0
Pintsch Jul.	157.0	157.5
Poege Herm.	136,0	132.0
Pongs Spinnerei	65,0	65,0
Presto-Werke	168,0	159,7
Reisholz Papier	276,0	278,0

	27.	25.
Rhein. Braunk.	274.7	269.7
Rhein. Metallw	—.	—.
Rh.Nassau Berg	—.	—.
Rhein. Stahlw.	197,7	196,0
Rhein. Textil	95,0	90.5
Rh.-Westf. Kalk	163.0	165.0
Rh.-Westf. Elekt	188.0	181.2
Rh.-Westf. Spr.	107.0	109.0
Riebeck Montan	163,0	161.5
Rombach. Hütte	—.	0.0
Rosenth. Porz.	120,2	120.0
Rositzer Braunk.	108.0	560.0
Rositzer Zucker	94.0	93.2
Rütgerswerke	100,0	92.5
Sachsenwerk	121,0	118.0
Sächs. Cartonf.	45,0	46,0
Salzdetfurth	241,0	227,7
Sarotti Schokol.	194,0	193,0
Scheidemandel	29.5	29.0
Schering	224,0	224,0
Schuckert Co.	191,5	179.5
Schwelm. Eisen	180,0	180.0
Seebeck Schiff	87.5	88.0
Siegen-Sol. Guss	60,5	58.5
Siemens-Halske	284,5	263.7
Stettiner Vulkan	33.5	34.2
Stöhr Kammg.	157,7	155.2
Stoewer Nähm.	70,5	72,0
Stolberg Zinkh.	251,0	235.7
Stollwerck	139,0	136.5
Thale Eisen	—.	0.0
Thoerls Oel	107,0	108 5
Tietz Leonh.	177,0	158,0
Tuchf. Aachen	144,5	142,5
Union Bauges.	110,2	107,0
V. Dtsch. Nickel	175 5	173,0
V. Glanzst. Elbf.	671,0	679,0
Vogtländ. Masch.	99,0	96,0
Vorwohl. Ptl.-C.	198,0	197.5
Wanderer Fahr	269,0	249.5
Warst. Gruben	160,0	162.5
Weser A.-G.	—.	—.
Westereg. Alkali	184,0	178.0
Westf. Dinnend.	99.5	89,0
Westf. Drahtw.L.	0,0	0,0
Westf. Kupfer	78,0	75,0
Wicking Zement	171,0	168,2
Wickrath Leder	0,0	0.0
Witten. Gussstahl	60,0	58,2
R. Wolf	56,5	56,0
Zeitzer Maschin.	175,0	170,7
Zellstoff Waldhof	311,7	314,2
Zwickau Masch.	00,0	0,0
Dtsch.-Ostafr.-G	195,0	182,0
Otavi-Minen	36,0	35,7
Ver. Stahlwerke	141,0	141,0